

## Die Solare Residenz Nr. 2058

Im Land Dommrath

von Ernst Vlcek

Ein ungewöhnliches Schicksal verschlug zwei junge Mutanten von der Erde in eine fremde Umgebung: Der Teleporter Startac Schroeder und der Morkhero-Spürer Trim Marath verschwanden am 25. Dezember 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung aus Para-City, der Stadt der Monochrom-Mutanten. Sie materialisierten auf dem Planeten Chirittu, einer Welt, auf der man offensichtlich noch nie etwas von der Erde, der Milchstraße oder anderen bekannten Begriffen gehört hat. Vor allem aber ist Chirittu eine Welt, die umkämpft wird. Trim und Startac werden Zeuge erbarmungsloser Schlachten, bei denen aber anscheinend nur Roboter eingesetzt und Industrieanlagen zerstört werden. Die eine Seite in diesem Konflikt wird als "die Legion" bezeichnet, bei der anderen handelt es sich um Caranesen, die an der Astronautischen Revolution teilnehmen. Immerhin machen die beiden die Bekanntschaft eines seltsamen Wesens, das ihnen zur Flucht von dem umkämpften Planeten verhilft. Dieses Wesen ist Keifan, ein Druide vom Planeten Couxhal. Gemeinsam gehen sie auf eine Reise durch die verschiedenen Portale IM LAND DOMMRATH...

Die Hauptpersonen des Romans:

- |                              |  |
|------------------------------|--|
| Trim Marath                  | - Der Monochrom-Mutant lernt seine eigene Macht kennen,                |
| Startac Schroeder            | - Der Teleporter schaut sich fremde Städte im Land Dommrath an,        |
| Keifan Sogho Nirwai'Mangolem | - Der Druide erforscht das Wesen der Mutanten aus der Milchstraße,     |
| Harim Katinkarut             | - Die schlitzohrige Fremdenführerin wittert das Geschäft ihres Lebens, |

1.

In diesem Moment standen sie noch vor der mächtigen Wand aus Schwarze, ein 50 Meter breites und 30 Meter hohes Feld, das alles Licht zu schlucken schien. Es kostete einige Überwindung, den entscheidenden Schritt zu tun, denn die Schwarze vermittelte das subjektive Gefühl eines alles verschlingenden Nichts...

Aber für Trim Marath war Schwarz und Schwarz nicht immer gleich. Der Monochrom-Mutant konnte zwar keine Farben sehen. Dafür waren seine Sinne sensibel und geschärft, wenn es um die verschiedenen Grautöne und das Spektrum von Schwarze ging. Das scheinbar eintönige Schwarz des Transmitterfeldes war für ihn eine wabernde, wogende Masse, in der sich die unzähligen Abstufungen der Schwarze ständig vermischten. Er sah es als einen dreidimensionalen Körper mit unendlicher Tiefe. Trim bildete sich ein, in den sich ständig verändernden Formen die vielgestaltigen Wesen auf der anderen Seite des Portaltransmitters erkennen zu können, wie sie aus der Empfangsstation traten. Und er sah in einer weiteren Anwandlung noch ganz andere Bilder.

Aus der wabernden Schwarze kristallisierte sich auf einmal das Magellan-Stadion. Er sah es aus der Perspektive eines landenden Gleiters und zu dem Zeitpunkt, als die 35.000 versammelten Monochrom-Mutanten in Totenstille erstarrt und aller Augen auf Moharion Mawrey gerichtet waren. Und wie die Residenz-Ministerin für Mutantenfragen unter Tränen mit einem Kopfnicken den unweigerlichen Tod für alle bestätigte ... Er sah das Sterben in Para-City ... wie ein Monochrom-Mutant nach dem anderen zugrunde ging, ohne dass irgendeine Macht der Milchstraße ihnen helfen konnte.

Als sich dann ein Unbekannter aus den Tiefen des Universums meldete und den Monochrom-Mutanten Hilfe und Heilung von ihrem tödlichen Gen-Defekt versprach, erlebte Trim dessen Ankunft nicht mehr, denn er wurde mit Startac ins Irgendwo verschlagen hierher, ins Land Dommrath. Millionen Lichtjahre fern der Milchstraße. Die stillen und doch schrecklichen Bilder aus Schwarze explodierten und gaben ihm den Blick auf ein Panorama aus pulsierendem fremdem Leben und auf eine noch nie gesehene Umwelt frei. Aber schon im nächsten Moment traten sie in eine andere Welt. Ein einziger Schritt hatte genügt, um sie von Stuurmond nach Mindandar zu bringen, über eine Strecke von einigen hundert Lichtjahren.

Sie - das waren er, Trim Marath selbst, Startac Schroeder und ihr neuer Freund, der Druide vom Planeten Couxhal, Keifan Sogho Nirwai'Mangolem - wurden von der Menge mitgeschwemmt, die hinter ihnen aus dem Empfangstransmitter des Sektorenportals strömte, wurden unerbittlich vorwärts gedrägt. Trim blickte kurz zurück auf die aschgraue, flimmernde Wand des Empfängertransmitters, dann versperrten ihm die Leiber der Nachkommenden die Sicht. Er hatte Mühe, sich an Keifans Seite zu halten und im Schutze von dessen mächtigem Körper zu bleiben. Für einen schmächtigen Jungen wie ihn in diesem Gedränge fast schon eine Frage des Überlebens. Er hielt seinen Billetstab verkrampt und an den Körper gepresst, um ihn nicht zu verlieren. Dann schob sich der hochgeschossene Startac Schroeder an seine andere Seite und schirmte Trim zusätzlich ab. Startac beugte sich zu ihm herunter und fragte: "Ist mit dir alles in Ordnung, Trim?"

"Ja, warum?"

"Ich dachte nur, weil du vor der Transmission ziemlich verunsichert gewirkt hast."

"Gemischte Erinnerungen, nichts weiter." Die Reisenden, die von Stuurmond gekommen waren, verloren sich in alle Richtungen. Für einige Augenblicke bekamen die drei Gefährten Luft. Als Keifan sie vorwärts drängte, wurden sie erneut von Leibern hin und her geschubst, immer weiter weg vom Sektorenportal Rangkons Pracht. Links von ihnen ragte das große Hologramm mit dem Symbol der Astronautischen Revolution auf: ein dicker weißer, nach oben weisender Pfeil auf schwarzem Oval, der ein startendes Raumschiff symbolisierte. Der Beweis dafür, dass Mindandar eine Rebellenwelt war. Davon war im Alltagstreiben nichts zu merken. Noch hatten die Ritter von Dommrath keine sichtbaren Sanktionen gegen die Mindandarer gesetzt.

Es herrschte ein unglaubliches Vielvölkergemisch, wie man es sich in der Milchstraße kaum vorstellen konnte. Eine solche Vielzahl von Vertretern der verschiedensten Völker traf man höchstens in Mirkandol an, wenn das Galaktikum tagte, oder auf Lepso, dem Schmelzriegel der galaktischen Völker. Aber hier, im Land Dommrath, war das alles ganz anders. Das Völkergemisch war keine Ausnahmeherscheinung, es war Alltag, wie man ihn im Bereich der Portale des Dommrathischen Netzes, dem Do'Tarfryddan, überall vorfand.

Die unterschiedlichsten Wesen waren auf engstem Raum zusammengedrägt, und die verschiedenen Völker begegneten einander mit natürlicher Selbstverständlichkeit. Trim war unter all den Reisenden wohl der einzige Gaffer, der das Bild des quirligen Treibens staunend in sich aufsog. Ihm drängte sich die Assoziation mit einem Kartenspiel auf, einem Kartenspiel mit tausend und mehr verschiedenen Werten und Farben, das ständig und immerfort rasant durchgemischt wurde. Nach dem Trim seine erste Verwirrung abgelegt hatte, zeigte sich, dass eine Spezies besonders häufig auftrat. Es handelte sich um kleinwüchsige Humanoiden mit pelzigen Gesichtern, die allein schon durch ihre farbenprächtigen Gewänder aus der Menge herausstachen, die ebenso durch ihr pausenloses Geschnatter und ihr heftiges Gestikulieren auffielen.

Trim entdeckte unter den vorbeiströmenden unbekannten Fremdwesen gelegentlich Caranesen. Ein paar Mal tauchten in der Menge sogar Artgenossen von Keifan auf. Doch Trim stellte zu seiner Überraschung fest, dass zwischen den Druiden nur oberflächliche Blickkontakte stattfanden, obwohl sie die Letzten ihrer Art waren und ihre Heimatwelt nicht mehr existierte. Kein Gruß, nicht einmal ein anerkennendes Zucken des Traenii. "Warum ignoriert ihr Druiden einander eigentlich?" fragte Trim Keifan, als sie das Portalgelände verlassen hatten und auf einem freien Platz mehr Bewegungsfreiheit bekamen. „Was du als Ignorieren missverstehst, ist Achtung des einen vor dem anderen, Trim“, sagte der Druide zurechtweisend. „Wir gehen jeder unserer eigenen, vorbestimmten Wege.“

Startac Schroeder wechselte schnell das Thema, weil er merkte, dass Keifan nicht über sein Volk und das Verhältnis zu seinen Artgenossen reden wollte.

„Das ist also Mindandar, einer der Planeten, der sich der Astronautischen Revolution angeschlossen hat“, sagte Startac Schroeder und ließ seine Blicke über das unter ihnen in einer Tiefebene liegende Häusermeer schweifen. Von dem Hügel, auf dem das Sektorenportal stand, hatten sie einen herrlichen Ausblick auf die Stadt, die sich über das gesamte Tal erstreckte. Von hier oben sahen die Häuser wie mit Erkern und Türmchen verzierte bunte Bauklötze aus. Ihre Fassaden waren so bunt wie die Kleidung der kleinen, haarigen Humanoiden, die hier in überwiegender Mehrzahl zu sehen waren und bei denen es sich vermutlich um die Mindandarer handelte. Die Gebäude hatten keine strengen geometrischen Formen, sondern wirkten verschachtelt und waren fast ausschließlich niedrig, kaum mehr als dreigeschossig. Es gab nur wenige Bauten, die die anderen überragten, und aus ihrer stärkeren Architektur schloss Schroeder, dass darin amtliche Stellen untergebracht waren.

Es gab einige wenige gerade Straßen, die zu einem gemeinsamen Mittelpunkt führten, so dass man diesen als Stadtzentrum erahnen konnte. Die übrigen Verkehrswägen waren verwinkelt, sie wirkten willkürlich und ohne städtebauliches Konzept angeordnet. Gerade so, als hätte man sie um die Gebäude herumgebaut und nicht die Häuser entlang von Straßen errichtet. Dieses Bild wurde von vielen Grünflächen aufgelockert, und die Hügel, welche die Stadt umgaben, waren dicht bewaldet. Vielleicht war das der Grund, warum die Luft so würzig roch, mit einem leichten Unterton von Bittermandel. Und überall standen das Symbol der Astronautischen Revolution ins Auge. Das Symbol fand sich auf mächtigen Transparenten, auf wehenden Fahnen und wurde als Hologramm in die Luft projiziert.

"Vor uns liegt die Hauptstadt Rangkonrabat", erklärte Keifan mit seiner tiefen, wohltonenden Stimme, während Hermigo, das winzige, mausartige Wesen, unermüdlich auf seiner Schulter hin und her rannte. Trim hatte beobachtet, dass Hermigo sich im Gedränge bewegungslos und verkrampft an Keifans Schulterkette geklammert hatte. Nun konnte das kleine Tier seinem Bewegungsdrang wieder ungehindert freien Lauf lassen. „Wir werden auf Mindandar zwei Tage Aufenthalt haben und müssen uns ein Quartier suchen.“ „Wieso das?“ begehrte Startac auf. „Ich dachte, wir wollen auf dem schnellsten Weg nach Yezikan Rimba, um zu Ruben Caldrogyn zu gelangen.“

„Schneller geht es nicht, da alle umliegenden Portale völlig überlastet sind“, antwortete Keifan und sah Startac aus seinen großen schwarzen Augen an, tadelnd, wie es Trim schien. „Und speziell unser nächster Bestimmungsort, das Clusterportal Zem' okhmo, ist momentan ein begehrtes Reiseziel. Du brauchtest nur deinen Billetstab zu befragen, um das zu erfahren.“ „Ich glaub' s dir auch so, Keifan“, fügte sich Startac seufzend ins Unvermeidliche. „Dann werden wir uns wohl eine Übernachtungsmöglichkeit suchen müssen, oder?“ meinte Trim. „Gibt es im Bereich der Terminals Hotels?“

„Ja, aber die sind steril und nicht auf individuelle Bedürfnisse abgestimmt“, sagte Keifan. Er überlegte kurz, dann beschloss er: „Wir nehmen einen Gleiter.“ Hermigo quiakte auf seiner Schulter, woraus Trim schloss, dass das Anhängsel des Druiden für diese Abwechslung dankbar war und vielleicht auch für eine Ruhepause, um nicht dauernd bei Keifans Watschelgang Balance halten zu müssen.

Der Druide ging zur nächsten Rufsäule, kehrte gleich darauf wieder zurück. Kaum war er bei den beiden Terranern, landete auch schon ein regenboogenfarbenes Gefährt, das Startac an eine antike gläserne terranische Droschke ohne Zugtiere und Kutscher erinnerte. Es handelte sich um einen eindeutig robotisch gesteuerten Gleiter. Keifan stieg als erster in den runden transparenten Passagierraum, der aus bestimmten Betrachtungswinkel in allen Farben schillerte. Er breite sich auf der in Fahrtrichtung weisenden Sitzbank aus, und Trim und Startac setzten sich ihm gegenüber. Der Druide steckte den linken Daumen der linken Hand, in den ein Fingerchip implantiert war, in eine dafür vorgesehene Öffnung. Als Reiseziel gab er „zur Pilgerherberge Jeensboog“ an, und nachdem der Fahrpreis von seinem Konto abgebucht worden war, erhob sich der Gleiter in die Lüfte. „Warst du schon mal auf Mindandar, Keifan?“ fragte Startac. Aber der Druide hatte sich bereits zurückgelehnt, die Augen genüsslich geschlossen und den Pelzschutz über seine Segelohren geklappt, so dass er die Frage nicht hören konnte.

„Warum hat er uns nicht verraten, dass er schon einmal hier war?“ grübelte Startac. „Mindandar war wohl keine erwähnenswerte Station seines Lebens“, mutmaßte Trim. „Kein Grund, dir den Kopf darüber zu zerbrechen. Genießen wir lieber den Ausblick.“ Und der war in der Tat grandios.

Der Gleiter landete am Rande eines riesigen Parkplatzes. Und im selben Moment erwachte Keifan, fuhr seinen Pelzohrenschutz hoch und fächelte beim Aussteigen mit seinen großen Segelohren, wie um seine Gehörissen zu reaktivieren. Er verließ wortlos den Parkplatz, überquerte einen großen, dichtbevölkerten Platz und hielt zielstrebig auf ein dreigeschossiges Bauwerk zu. Dessen langgestreckte, mit ornamentalen Stuckaturen verzierte Front war von einem Grau, das Trim als helles Blau erkannte. Er konnte dies mit großer Treffsicherheit tun, denn seine Mutter hatte früh dafür gesorgt, dass er imstande war, den unterschiedlichen Grautönen ihre Farben zuzuordnen. Über die gesamte Länge der Vorderseite des schmucken Gebäudes erstreckte sich ein Laubengang. In Höhe des zweiten Geschoßes verlief eine stockwerkhohe Leuchtschrift aus fremden Schriftzeichen.

Neonblau, assoziierte Trim automatisch, obwohl er hier keine exakte Farbe festmachen konnte. Und er vermutete, dass die unbekannten Schriftzeichen „Pilgerherberge Jeensboog“ bedeuteten. Keifan hielt auf das reichlich verzierte Hauptportal zu, kam aber schon am Eingang zum Stillstand. Die kleine Lobby war nämlich voll, eine Schlange von Wesen der unterschiedlichsten Abstammung, die am Empfang anstanden, blockierte den Eingang. „Das war einmal alles viel großzügiger“, stellte Keifan bekümmert fest, „zu higer und gemütlicher, und die Gäste verloren sich in einer weiten Empfangshalle.“ Startac verbiss sich die spöttische Frage, die ihm auf der Zunge lag, als Trim ihn ansah.

Vor ihnen in der Reihe standen zwei grobschlächtige Wesen in sackähnlichen, erdfarbenen Gewändern. Sie besaßen keine erkennbaren Gliedmaßen und keinen Kopf, erinnerten eher an Riesenkartoffeln mit wuchernden Beulen. Sie veränderten dauernd ihre äußere Form, die „Beulen“ bildeten sich dauernd an verschiedenen Stellen ihrer Körper und schrumpften wieder. Dabei gaben die beiden blubbernde Geräusche von sich, und mit jedem Blubbern beulte sich ihr Gewand aus, als entströmten ihnen aus verschiedenen Körperöffnungen Luft. Doch was sie entströmen ließen, war gewiss keine Luft, denn es stank bestialisch. Keifan und die anderen Quartiersuchenden nahmen das ungerührt hin. Als der Druide jedoch sah, dass Trim und Startac sich die Nasen zuhielten und die Augen verdrehten, sagte er etwas zu den beiden Fremden, was wie eine Nachahnung des Blubberns klang.

Die beiden drehten sich ruckartig und wie auf Kommando um, so dass Trim und Startac erschrocken zurückfuhren. Auf der Vorderseite hatte ihr erdfarbenes Sackgewand etwa in der Körpermitte eine kreisrunde Öffnung, wohl das Gesicht. Es bestand jedoch nur aus einer Trichteröffnung, die einen starken Sog entwickelte. Darüber lagen zwei Knollen, die wie Facettenaugen reflektierten. Als die beiden Fremden jedoch Keifan als Druiden erkannten, blubberten sie noch einmal und drehten sich wieder um. Danach glückerten und stanken sie nicht mehr. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sich die Menge der Quartiersuchenden vor den drei Gefährten aufgelöst hatte und die Reihe an ihnen war. Hinter dem Empfang standen nur zwei Mindandarer für die Abfertigung der Gäste zur Verfügung. Sie standen offenbar auf einer Erhöhung, denn obwohl keiner von ihnen größer als 140 Zentimeter war, waren ihre Gesichter mit Keifan auf gleicher Höhe.

Die Gefährten wurden von dem rechten Mindandarer bedient, der einen schreiend knallbunten Einteiler mit Puffärmeln und Pluderhosen trug. Stark grimassierend und mit singender Stimme sagte er etwas in einem unverständlichen Dialekt, was wie eine Frage klang. „Wir wünschen eine Suite mit drei Zi...“ antwortete Keifan in der Umgangssprache Dommrath-Esanom, die von Trims und Startacs Armbandtranslatoren übersetzt werden konnte. Der Mindandarer zögerte kurz, dann bequemte er sich, ebenfalls in Do' Esanom zu antworten. „Bedaure, aber über Suiten verfügt das Jeensboog nicht“, sagte er amüsiert. „Ich kann euch höchstens ein Zimmer mit ...“, er stockte kurz, während er sie einen nach dem anderen betrachtet und fuhr dann fort: „... vier Betten anbieten.“ „Aber als ich zuletzt im Jeensboog abgestiegen bin, gab es sogar größere Suiten“, wandte Keifan ein.

„Das muss schon sehr lange her sein“, sagte der Mindandarer. „Wir mussten der gestiegenen Nachfrage Rechnung tragen und die Unterkünfte rationalisieren. Eigentlich alle Räumlichkeiten. Also, was ist, nehmt ihr das Vierbettzimmer? Wir können nicht den ganzen Tag diskutieren, die anderen wollen schließlich auch dran kommen.“ „Ein Dreibettzimmer würde genügen“, sagte Keifan. Er deutete auf das winzige Wesen mit dem langen Ringelschwanz auf seiner Schulter und fügte hinzu: „Hermigo braucht kein eigenes Bett.“ „Aber du brauchst deren zwei. Glaub mir, ehrenwerter Druide.“

Keifan notgedrungen ein und ließ die Hotelrechnung von seinem Fingerchip abbuchen. Als er sah, um welchen Betrag er danach ärmer war, zogen sich die Mundwinkel seines stets ein Lächeln vortäuschenden Mundes für einen Moment nach unten. Trim machte sich keine Sorgen um Keifans finanzielle Lage. Er wusste, dass der Druide mehr Dommrathische Sons auf dem Konto hatte, als er im ganzen Leben je ausgeben konnte. Als sie in das winzige Hotelzimmer im zweiten Stock kamen, sahen sie die Behauptung des Rezeptionisten bestätigt: Die Betten waren so klein und schmal, dass Keifan mit zweien davon gerade noch auskommen würde. Startac würde wohl mit der Embryostellung vorliebnehmen müssen, wollte er die Füße nicht über den Bettrand ragen lassen. Wie als Draufgabe an Zumutung wurden die beiden Fenster von den Zeichen der Leuchtschrift ausgefüllt.

„Das verstehst du also unter „auf individuelle Bedürfnisse abgestimmt“, Kaifan“, konnte sich Startac nicht verkneifen zu sagen. Der Druide erwiederte nichts, machte aber keinen sehr glücklichen Eindruck. „Es sind ja bloß zwei Nächte“, meinte Trim, um Keifan und Startac zu trösten. Startac zeigte bei einem Probeliegen vor, wie sehr er sich verkrampten musste, um auf seinem Lager Platz zu finden. Er nahm es mit Humor. „Was waren das für seltsame Wesen, die vor uns in der Reihe gestanden haben, Keifan?“ fragte er dann. „Furteolen“, antwortete der Druide, und dieser Name führte bei Trim zu einer Assoziation, die er besser nicht aussprach; Startacs breites Grinsen zeigte ihm, dass er ähnliche Überlegungen hatte. „Sie sind nicht sehr

beliebt, weil sie ihre Verdauung mit dem Sprechen verbinden. Und sie müssen ständig Gase ablassen, sonst würden sie vor Blähungen platzen. Man muss eben mit ihnen leben."

,Aber wenigstens nicht im selben Zimmer."

,Zwei Tage!" sagte Trim. „Wie sollen wir die bloß totschlagen? Ich meine, wir sind nicht als Touristen hier, die sich die Zeit durch Bummeln vertreiben wollen. Wir haben ein wichtiges Ziel vor Augen. Schließlich wollen wir einen Weg für die Rückkehr in unsere Galaxis finden. Das hier sind zwei verlorene Tage, die uns teuer zu stehen kommen könnten.“ „Es könnte ebenso gut sein, dass uns die Zeit knapp wird“, sagte Keifan wie zu sich selbst. Trim und Startac sahen sich mit fragenden Mienen an. „Wie meinst du das, Keifan?“ fragte Startac schließlich. „Ich habe versprochen, euch zu untersuchen, um herauszufinden, ob ich euch wegen eures Gen-Defekts helfen kann“, antwortete der Druide. „Das wird keine leichte Sache werden und auch keine von wenigen Minuten. Ein paar Stunden werde ich schon benötigen, um eine Diagnose zu erstellen.“ Er sah die beiden direkt an. „Oder wollt ihr nicht mehr, dass ich euch helfe?“

,Doch, doch“, antworteten beide Mutanten wie aus einem Mund. Aber die Beklemmung war ihnen anzumerken, dass sie so unverhofft mit ihrem Problem konfrontiert wurden. Die Alternative zu Keifans Hilfestellung wäre allerdings der sichere Tod gewesen. Sowohl Trim als auch Startac trugen wie alle Monochrom-Mutanten den Tod in sich. Die sich überschlagenden Ereignisse seit ihrem mysteriösen Transfer aus Para-City hatten es ihnen immerhin gestattet, dies zu verdrängen. Aber jetzt war die Zeit, sich damit auseinanderzusetzen. „Ich habe mir das so vorgestellt ...“, begann Keifan So goho Nirwai' Manglem.

2.

Der Druide von Couxhal hatte mittels seiner Fähigkeiten an den beiden Monochrom-Mutanten einen Gen-Defekt festgestellt. Er erinnerte ihn an die Seuche, die auf dem Planeten Reyzer II gewütet hatte. Dort hatte der Druide miterlebt, wie Tausende von Maraniten dahingerafft worden waren. Er hatte gesehen, wie Maraniten auf der Straße zusammenbrachen, wie ihre Haut aufbrach, ihr Fleisch quoll und am Ende nur noch ein furchterregend deformierter Haufen von Gewebe übrigblieb. Er hatte ihnen erzählt, wie er die Seuche am eigenen Leib zu spüren bekommen, sich jedoch durch Selbstheilung am Leben erhalten hatte. Keifan wusste also, wovon er sprach, wenn er behauptete, dass Trim und Startac Symptome aufwiesen, die auch die Seuche hervorrief.

Als er damals jedoch versucht hatte, seine Heilmethode bei den Maraniten anzuwenden, war er gescheitert. Aus dem einfachen Grund, weil er die eigentliche Natur der Seuche nicht hatte ergründen können. Sich selbst konnte er nur helfen, weil er seinen eigenen Körper kannte und intuitiv auf ihn einwirken konnte. Aber Maraniten besaßen einen anderen Organismus. Um sie heilen zu können, hätte er verstehen müssen, wie die Seuche genau wirkte. Dennoch glaubte Keifan, den beiden beistehen zu können.

,Ich habe mir das so vorgestellt“, begann der Druide. „Ich taste mich mit Hilfe meiner Fähigkeiten bis zum Kern eurer Genstruktur vor; dort muss der eigentliche Fehler liegen. Wenn ich es schaffe, den grundlegenden Kode zu entschlüsseln, kann ich hoffentlich das Wesen des Gen-Defekts erkennen.“ Trim und Startac nickten dem Couxhaler zu. Sie waren mit allem einverstanden, mussten dankbar für jede Hilfestellung sein. „Da ich mich mit Startac bereits beschäftigt habe und ihn ein wenig kenne“, sagte Keifan, „möchte ich auch mit ihm beginnen. Einverstanden?“

Auf Irittu hatte der Druide Startacs Reporterfähigkeiten mit seinem „Kuss“ erweckt, als dieser zu geschwächt gewesen war, um sie gebrauchen zu können. „Einverstanden!“ platzte Trim erleichtert heraus. Er war aus verschiedenen Gründen froh, dass der Druide sich den Freund zuerst vornahm. Der Grund war jedoch nicht der, dass ihm Schmerz zugefügt werden konnte oder Keifan an ihm versagte. So egoistisch war Trim keineswegs. Was in tatsächlich erleichterte, war viel mehr die Angst vor der Wahrheit über sie. Er hatte das höchste Psi-Potential, das je an Monochrom-Mutanten gemessen worden war, und doch besaß er keinerlei anwendbare Parafähigkeit. Irgendeine Kraft schlummerte in ihm, die noch nicht aus ihm hervorgebrochen war. Und ihm war bange davor, dass der Druide diese Kraft wecken könnte und sie sich dann als negatives Element erweisen könnte. Kurzum: Trim fürchtete sich vor sich selbst. Und darum war er froh, diesen Aufschub, eine Gnadenfrist, zu erhalten.

Keifan bat Startac, sich auf dem Lager auszustrecken und zu entspannen. Dabei sagte er: „Ich veranschlage für diese Sitzung einmal sechs Stunden ...“ „Was?“ begehrte Startac auf und fuhr hoch. Aber Keifan drückte ihn wieder aufs Lager zurück. „Es könnte auch länger dauern“, sagte der Druide mit seiner beruhigenden Stimme. „Sechs Stunden sind jedoch das Minimum, um in die Tiefe deines Ichs vorzudringen. Aber ich kann dir versichern, dass du keine Langeweile verspüren wirst.“

,Bin ich danach wenigstens geheilt?“ wollte Startac wissen. „Wirst du den tödlichen Gen-Defekt repariert haben?“ „Non Heilung kann keine Rede sein“, sagte Keifan, während er in die Knie ging, sich über Startac beugte und sich mit seinem Nasenrüssel an seiner Stirn festsaugte. „Diese Sitzung dient einem ersten genaueren Kennenlernen.“ Als Startac eine instinktive Abwehrbewegung machte und Keifan an der Schulter von sich stoßen wollte, war Hermigo sofort zur Stelle und biss ihm mehrfach in die Finger, bevor Startac die Hand zurückziehen konnte.

,Du musst dich entspannen, Startac“, redete ihm der Druide zu. „Sträube dich nicht ... lass dich treiben ... folge mir ...“ Der Körper des Monochrom-Mutanten sackte in sich zusammen, wurde geradezu schlaff. Startacs Augen schlossen sich, er atmete flach, wie im Schlaf. Auch Keifans Körper entspannte sich merklich, während er sich mit seinem Traenii an Startacs Stirn festsaugte. Selbst Hermigo schien diesen besonderen Moment zu würdigen, indem er seinem Bewegungsdrang widerstand und auf Keifans Schulter zur Ruhe kam. Die kleinen Äuglein des beißwütigen Tieres blieben jedoch wachsam auf Trim gerichtet. „Ich werde mich hüten ...“, sagte Trim mit verhaltener Stimme zu Hermigo.

Startac gab ein langgezogenes, wohliges Seufzen von sich. Sonst passierte nichts. Keifan und Startac schienen miteinander verschmolzen und in eine andere Welt abgewandert zu sein. Trim wollte Keifans Worten gerne glauben, dass die kommenden sechs Stunden für Startac erlebnisreich sein würden. Aber er selbst war nur unbeteiligter Zuschauer bei einem Ereignis, das nach außen hin völlig undramatisch abließ. Ihm würde dabei sehr wohl langweilig werden, es sei denn, er legte sich mit Hermigo an. Aber er war weder Masochist, noch wollte er die Sitzung stören. Er ging zum Fenster und suchte nach einem Mechanismus, mit dem man es verdunkeln konnte. Vergeblich. Es war unmöglich, eine Atmosphäre der Behaglichkeit zu schaffen. Die grelle Leuchtschrift vor dem Fenster hüllte das ganze Zimmer in ihren unwirklichen Schein und ließ alles gespenstisch erscheinen.

Trim war davon wie geblendet. Aber dann sah er durch das Streulicht hindurch auf den großen Platz mit den Strömen von Passanten, hinauf zum Hügel mit dem gewaltigen Areal des Sektorenportals. Er ließ seine Blicke weiter über das gesamte Panorama dieser pulsierenden Stadt schweifen. Der Mutant bekam durch das Fenster jedoch nur einen minimalen Ausschnitt zu sehen, und den Puls des Lebens von Rangkonrabat bekam er überhaupt nicht zu spüren. Er blickte zurück auf die beiden ungleichen, miteinander verschmolzenen Gestalten, wobei dabei den wachsamen Augen Hermigos aus. Er hatte mindestens sechs Stunden zur freien Verfügung. Es gab für ihn nichts zu tun. Was hielt ihn also dann noch hier? Kurz entschlossen verließ er das Zimmer in der Absicht, sich unter Volk zu mischen und am pulsierenden Treiben der Stadt teilzuhaben.

Als Trim ins Freie stürzte, verlangsamte sich abrupt sein Schritt. Seine gerade erst entsprungene Entdeckungslust schwand schnell, als er sich - umschwirrt von Passanten jeglicher Couleur und bombardiert von Gesprächsfetzen aller möglichen Dialekte - in dieser fremdartigen Umgebung auf einmal verloren vorkam.

Er atmete kräftig durch, atmete die bittersüßen Düfte ein, ließ seinen Blick genüsslich über das wunderschöne Panorama wandern“ das diese Stadt bot. Als Kenner der terranischen Geschichte konnte er Vergleiche ziehen, und ihm erschien Rangkonrabat als eine Stadt, die so aussah, wie er sich die terranische Renaissance vorstellte. Nicht einmal die vielen Fremdwesen konnten diesen Eindruck stören, er fand sogar, dass die vielen Mindandarer recht gut in dieses Bild passten.

Nur - wohin sollte er sich wenden? Einfach in irgendeine Richtung auf Entdeckungsreise gehen? Warum nicht? Andererseits hätte er sich leicht verirren können. Er hatte vom Portalhügel Ragnors Pracht gesehen, welches verwinkelte Labyrinth die meisten Straßen bildeten. Es hätte leicht sein können, dass er sich in seinem Eifer zu weit von der Herberge entfernt und nicht mehr zurückfand. Er sah in der Menge einen Mindandarer, der irgendjemandem in seiner Richtung zwinkte und immer wieder in die Höhe sprang, um auf sich aufmerksam zu machen. Trim drehte sich suchend um, entdeckte aber niemanden, dem die Winkzeichen gelten konnten. Als er erneut in die ursprüngliche Richtung sah, war der gestikulierende Mindandarer näher gekommen.

Es schien, als seien seine pelzumrandeten dunklen Augen geradewegs auf Trim gerichtet. Und als er sich weiter näherte, stand es für Trim außer

Frage: Der Mindandarer meinte ihn. Er trug ein wallendes Gewand aus tückartigem Material, das aus mehreren Lagen zu bestehen schien. Es umwirbelte ihn bei jeder Bewegung wie purpurne Wolken. Als der Mindandarer schließlich den Yornamer erreichte, deckte er ihn mit einem wahren Redeschwall ein und untermalte diesen melodiösen Singgang sehr eindrucksvoll mit hektischen Armbewegungen, virtuosem Fingerspiel und ausdrucksstarker Mimik. Immer wieder deutete er auf Trim und dann auf sich und versuchte Trim am Arm mit sich zu ziehen. Dabei fielen immer wieder Begriffe, die sich wie Harim Katinkarut und Beselondo anhörten. Das klang alles sehr melodisch, doch Trim wusste damit nichts anzufangen.

„Sprichst du denn kein Do' Esanom?“ erkundigte sich Trim. „Ich kann deine Sprache nicht verstehen.“

„Do' Esanom ist struzzi“, sagte, der Mindandarer, und es klang abfällig. „Man kann in diesem Einheitsvissunes orto ny sposue. Do' Esanom ist keine Sprache für eine wie Harim Katinkarut. Ve sidde mi ludi, no mo Fremdenführer sein heißt, einer Berufung nachgehen.“

Trim stellte erleichtert fest, dass der in sein Armbandgerät integrierte Translator allmählich die bislang unbekannte Sprache der Mindandarer rasch lernte. „Du bist Fremdenführer? Und du heißt Harim Katinkarut?“ erkundigte sich Trim hoffnungsvoll. „In der Tat, das ist meine Berufung“, bestätigte der Mindandarer und klatschte zur besonderen Betonung in die sechsringigen, behaarten Hände. Er fuhr mit theatralischen Gesten fort: „Fremden zu dienen ist mein Leben, mein alles, isio donde!“

„Ich nehme an, du wärst bereit, mir, die Stadt zu zeigen“, sagte Trim. Er sah, wie Harim Katinkarut bei seinen Worten bestätigend nickte und die Lippen bewegte, als wiederholte er das, was Trim sagte, im Geiste. „Die Sache hat nur den Haken, dass ich keine Do' Sons besitze. Ich kann deine Dienste nicht in Anspruch nehmen, weil ich dich nicht bezahlen könnte.“ „Wer redet hier von Rathischen Sons, me viu ledosi!“ rief Harim geradezu empört. „Ich bin fremdenfreudlich, ich versehe meinen Dienst aus Liebe zu den Fremden. Ich will deine Do' Sons nicht.“

Mir geht es einzig darum, dir die Sehenswürdigkeiten meiner Heimat zu zeigen. Vila huido se gaba?“ „Ich will dich keineswegs beleidigen, Harim, falls du das meinst“, sagte Trim und fragte sich, was mit seinem Translator los war, dass er ihm manches von dem, was Harim sagte, nicht oder nur bruchstückhaft übersetzte. „Ich würde mir die Sehenswürdigkeiten von Rangkonrabat sehr gerne zeigen lassen. Aber ich besitze keinen einzigen Do' Son.“

„Mein Wort gilt, ich bin eine Ehrenfrau“, sagte Harim feierlich; Trim überlegte, ob die weiblichen Mindandarer womöglich keine äußeren Geschlechtsmerkmale besaßen oder ob die wallenden Lagen aus Tüll sie verhüllten. »Was, willst du sehen, wohin soll ich dich zuerst führen, gebatsche di viuriso? Zu den virtuellen Spiegelkabinettten der Sirum Arbincarque? Zu den Feuerbrunnen in der Villa Regia Lysonek? Oder bist du technisch interessiert und willst die Remise der fliegenden Regenbogen-Engel sehen? Oder die fließende Pracht ...“ Harim zählte eine Reihe weiterer Sehenswürdigkeiten ihrer Stadt auf, und das wäre wohl endlos so weitergegangen, hätte Trim ihr nicht mit beschwichtigenden Handbewegungen Einhalt geboten. Es war für ihn fast wie eine Erlösung, als die Fremdenführerin verstummte und ihn mit dem Ausdruck leisen Unbehagens fragend ansah.

„Mir sagen diese Bezeichnungen alle nichts“, erläuterte Trim der Mindanda rerin so freundlich wie nur möglich. „Ich komme von einer Randwelt namens Terra, einem richtigen Hinterwäldlerplaneten. Ich kenne praktisch nichts vom großen Land. Ich kenne mich nicht einmal mit den herrschenden Gepflogenheiten aus. Du musst also Nachsicht mit mir haben, wenn ich keine Wünsche äußern kann. Mindandar ist mir nämlich völlig unbekannt. Ein weißer Fleck in meiner geistigen Landkarte.“ „Aber du würdest meine Dienste gerne beanspruchen wollen?“ „Sehr gerne. Ich möchte so viele sehenswerte Stätten aufsuchen, wie man in einem Viertelcorz bewältigen kann.“ „Sono dei mouso!“ rief Harim erfreut aus. „Dann folge mir, und du wirst es nicht bereuen, Fremder.“ „Ich heiße Trim. Trim Marath.“ „Filisicco!“

Trim war inzwischen dahintergekommen, dass sein Translator keinerlei Mucken machte. Es lag an Harim. Sie hatte wohl die Macke, immer wieder Worte aus verschiedenen anderen Sprachen einzustreuen, so dass die Lernkreise des Translators überfordert waren. Trim folgte seiner Führerin in die entgegengesetzte Richtung des Portalhügels.

Harim hatte eine Art Trillerpfeife gezogen. Jedes Mal wenn sie dieser einen schrillen Pfeiforkan entlockte, stob die Menge vor ihnen auseinander. Auf diese Weise bahnte sie ihnen den Weg durch das dichte Gewühl. „Aus der Höhe hat Rangkonrabat den Eindruck einer willkürlichen Ansammlung von Gebäuden gemacht“, sagte Trim, während er ihr durch die Gassen in der Menge folgte, die sie mit ihrem infernalischen Trillern schuf. „Hat man beim Bau der Stadt kein Konzept gehabt?“

„Du wirst aber auch bemerkt haben, dass es eine Reihe von geradlinigen Chausseen gibt“, antwortete Harim, während sie vorwärts hopste und wild gestikulierte. „Diese wurden von den Rittern von Dommrath schon vor langer Zeit errichtet. Nach ihrem Willen hätten diese Prachtstraßen durch ebenso geradlinige Querstraßen verbunden werden sollen. Aber wir Mindandarer mögen keine strenge Geometrie und haben unsere eigenen Vorstellungen verwirklicht.“ In diesem Zusammenhang erfuhr Trim, dass die Ritter von Dommrath Mindandar schon vor einigen tausend Jahren erschlossen hatten. Die Mindandarer besaßen damals bereits einen relativ hohen technischen Standard und konnten mit ihren hochgezüchteten Teleskopien tief in den Weltraum blicken. Aber sie hatten keine Ahnung, dass es in der Galaxis so viele verschiedene Intelligenzen gab. Erst als sie an das Dommrathische Netz angeschlossen worden waren, stand ihnen das ganze weite Land offen.

„Dann hattet ihr nie eine Chance, die Raumfahrt zu entwickeln“, meinte Trim bedauernd. „WOZU Raumfahrt?“

„Aber Mindandar gehört doch zur Astronautischen Revolution!“

Harim machte eine wegwerfende Handbewegung. Auch Trim ließ es dabei bewenden und stellte zu diesem Thema keine weiteren Fragen mehr. Sie kamen durch eng verwinkelte Gassen, in denen sich die Häuserwände fast aneinander lehnten. Hier kam der Passantenstrom nahezu zum Stehen. Aber auch in dieser Enge schaffte ihnen Harims Kakophon Platz zum Weiterkommen. Die Schimpftiraden, die sie dadurch gegen sich auslöste, quittierte sie mit gackerndem Lachen. Sie kamen auf großzügig angelegte Plätze mit wunderschönen Prachtbauten. Harim führte ihn zu einem davon und erklärte, dass es sich dabei um die Villa Elandurgave handle, in der das größte Wunder von ganz Mindandar untergebracht sei - ein einmaliger, unbeschreibbarer Kunstschatz, der einem unvergleichliche Erlebnisse vermittelte.

Sie steuerte plappernd auf das Prachtportal zu, und Trim folgte ihr mit steigendem Unbehagen. Als sie sich an der langen Touristenschlange anstelltten, sagte Harim beiläufig: „Für die Eintrittskarten wirst schon du aufkommen müssen, Trim.“ „Aber ich habe dir bereits gesagt, dass ich keinen einzigen San besitze, Harim.“

Harim warf daraufhin die Arme in die Luft, machte mit den Fingern Bewegungen, als schüttle sie Kastagnetten, und verließ schnellen, hüpfenden Schritts die Touristenschlange. Dabei gab sie ein abfälliges „Schischuk!“ von sich. Trim nahm an, dass sie ihn einen Geizkragen schimpfte. Dabei war er tatsächlich völlig mittellos.

Harim vergaß den Vorfall jedoch sofort wieder. Sie meinte nur, dass sie die Altstadt besser gleich verlassen könnten, weil hier nichts - keftotto - umsonst sei. Sie führte ihn daraufhin in ein moderneres Viertel, das zwar ebenfalls von der renaissanceartigen Architektur geprägt war, wo man aber den Gebäuden ansah, dass sie wesentlich neueren Datums waren. Hier herrschte keine Enge. Die Straßen waren breiter, kleinere Parks und Grünflächen lockerten das Gesamtbild auf. Hier war der bittersüße Duft wie aus Mandel und Honig besonders stark. Zudem hielt sich der Publikumsverkehr in Grenzen. Fremde waren kaum zu sehen, dafür eilten ernst dreinblickende Mindandarer in wilder Hast durch die Gegend. Auffallend an ihnen war, dass ihre Kleidung schlicht und fast uniformell war. Im Luftraum über ihnen gab es viel Gleiterverkehr.

„Dies ist das Geschäftsviertel von Rangkonrabat“, erläuterte Harim. „Von hier wird die Wirtschaft des gesamten Planeten gesteuert, werden Gigabeträge von Do' Sons verschoben und der Containerverkehr reguliert. Seit wir uns der Astronautischen Revolution angeschlossen haben, liegt unsere Wirtschaft aber ziemlich daneben, cezzo vermeh!“ „Du scheinst die Astronautische Revolution nicht zu mögen, Harim, oder?“ mutmaßte Trim. „Es gibt in diesem ganzen Viertel nur eine Sehenswürdigkeit, die ich dir empfehlen kann“, sagte die Fremdenführerin statt einer Antwort.

Nach einem Marsch von zehn Minuten kamen sie zu einem großen Areal, das zum einen aus vielen Reihen kilometerlanger mehrstöckiger Hangars bestand, zum anderen aus etlichen hohen, schlanken Türmen und einer Reihe von Bürogebäuden. Trim konnte sich auf einem übermannsgroßen, dreidimensionalen Plan einen Überblick über die Anlagen verschaffen und schätzte, dass sie insgesamt 100 Quadratkilometer groß war. Die Luft war überfüllt von startenden und landenden Gleitern.

„Das ist die Remise der fliegenden Regenbogen-Engel, der robotgesteuerten Armada von Gleitertaxis.“ Harim führte Trim durch ein Portal in eine Halle mit mehreren Abfertigungsschaltern. Es war hier nur wenig Betrieb, und Harim steuerte auf einen Schalter zu, an dem gerade zwei Caranesen

abgefertigt worden waren. Harim verlangte von dem Beamten zwei Besuchertickets für einen Mindandarer und einen "Fünffinger". Danach kam sie mit drei Chips zurück, klebte einen davon auf Trims Daumen der linken Hand und befestigte die beiden anderen an den Daumen ihrer eigenen Rechten. „Unsere Passierscheine, die uns den Weg freigeben zu allen öffentlich zu gänglichen Anlagen“, erklärte Harim dabei und fügte anzuglich hinzu: „Sie sind kostenlos.“

Die folgende Besichtigungstour war für Trim verlorene Zeit. Es war zwar eindrucksvoll zu sehen, wie ständig Fluten von Robottaxis aus ihren dreigeschossigen Hangars schossen oder in diese zurückkehrten, zu erfahren, wie viele Taxis wie viele Passagiere in jedem Hiddyn, Kilo-Hiddyn, Corz und Kado und so weiter beförderten. Aber das interessierte Trim nicht. Er langweilte sich, während er zusah, wie wahre Wolken von Regenbogentaxis aufstiegen oder sich nieder senkten, um an ihre Standorte zurückzukehren. Ihn schwindelte beim Anblick der bunten schematischen Darstellungen, deren Anzeigen in Sekundenschnelle wechselten, und er folgte Harim in einem wahren Stafettenlauf von einer Computeranlage zur anderen, wo er mit immer neuen Daten und Statistiken überschüttet wurde, die ihm alle als uninteressant erschienen. „Können wir nicht wieder gehen?“ meinte Trim schließlich.

Harim führte ihn wortlos zu einem der Ausgänge. Als sie dort ihre Fingerchips gegen die Kontaktsperre drückten, um passieren zu können, wurden sie ihnen gleichzeitig abgenommen. Wieder im Freien, herrschte Harim Trim an: „Was erwartest du eigentlich? An Kunst bist du nicht interessiert. Technik und Verwaltung langweilen dich. Was also willst du?“

„Na ... Attraktionen eben“, meinte Trim achselzuckend. Das führte zu einem Missverständnis. „Nein, nein, Schweinereien vermittele ich nicht“, empörte sich Harim. „Du missverstehst mich, an Sex bin ich nicht interessiert“, sagte Trim leicht errötend. „Sex ist doch keine Schweinerei! Aber warum sagst du das nicht gleich? Kannst du haben, mo da se squirra!“ „Was kann ich haben? „Na, zicci-zicci!“

Es kostete Trim einige Mühe, Harim beizubringen, dass ihm ganz gewiss nicht nach zicci-zicci war. „Was dann?“

„Raumfahrt. Ich möchte alles über Raumfahrt erfahren.“ „Vergiss es!“

„Aber es gibt im Land Dommrath die Raumfahrt.“ „Ja, aber nur für die Ritter.“

„Und für die Astronautische Revolution. Mindandar gehört doch dazu.“ „Ich nicht!“

Damit hatte Harim ihren politischen Standpunkt eindeutig dargelegt, zeigte aber keine Bereitschaft, ihn mit Trim zu diskutieren. „Komm mit!“ sagte die Fremdenführerin dann spontan und führte ihn entlang dem Rand des Geschäftsviertels durch schmale, verwinkelte Gassen. Hier herrschte bald wieder das vertraute Gedränge wie in der Altstadt, und Harim konnte erneut ihre Trillerpfeife einsetzen. Obwohl Trim längst die Orientierung verloren hatte, hetzte er das subjektive Gefühl, dass sie sich wieder zurück in jene Richtung bewegten, in der die Pilgerherberge lag.

Dann wurde der Touristenstrom allmählich spärlicher. Auf einmal kamen sie auf einen großen freien Platz, der wie ausgestorben und in einer geradezu heilig anmutenden Stille vor ihnen lag. In seiner Mitte stand ein einzelnes bunkerartiges Gebäude. Es war zur Gänze in strahlendem Weiß gehalten und bildete in seiner trutzigen Schlichtheit und seiner bescheidenen Farbgebung einen deutlichen Kontrast zur bunten architektonischen Vielfalt der Stadt.

Und noch etwas unterschied dieses Gebäude von anderen. Über seinem zentralen Kuppeldach rotierte ein großes Symbol. Aber es war nicht das Zeichen der Astronautischen Revolution, die weiße Pfeilspitze auf schwarzem Oval. Es handelte sich vielmehr um ein schwarzes Pentagramm in einem weißen Kreis, dessen Zentrum wiederum von einem silbernen Kreis beherrscht wurde; von den Ecken verliefen silberne Linien ins Zentrum, und diese, wiederum waren durch drei silberne Querlinien verbunden, so dass der Eindruck eines fünf eckigen Spinnennetzes entstand.

„Was bedeutet dieses Symbol?“ erkundigte sich Trim mit belegter Stimme, denn irgendwie vermittelte es ihm den Eindruck von Macht und Größe. „Was, du kennst das Symbol der Ritter von Dommrath nicht?“ rief Harim amüsiert. „Es ist schon erstaunlich, dass man auf der Hinterwäldlerwelt Terra nicht einmal das kennt.“ „Und das Gebäude?“ „Es handelt sich um eine Verkünderklause“, erläuterte Harim mit breitem Grinsen. „Darin residieren die Dommrathischen Verkünder, die Do' Tangulhai. Die kennst du natürlich auch nicht, richtig?“

„Ja, das stimmt. Handelt es sich dabei um eine Art Missionare?“ „So könnte man sagen. Die Do' Tangulhai sehen sich selbst als Hüter der Moral im Land Dommrath und werden als solche auch anerkannt. Du solltest unbedingt ihre Bekanntschaft machen, Trim, per pevedo!“

„Was ... wie ... aber ...“, stotterte Trim erschrocken. „Nur Mut, Trim“, ermunterte Harim ihn. „Du wirst in der Verkünderklause willkommen sein. Die Do' Tangulhai freuen sich über jeden Besucher.“ „Du meinst, ich soll da allein hineingehen? So mir nichts, dir nichts?“ „Allein, per pevedo! Na los, mach schon, Trim! Die Do' Tangulhai beißen nicht.“ Harim schob ihn an, so dass Trim die ersten zögernden Schritte machte. Als er Harims Druck im Rücken nicht mehr spürte, bewegte er sich von allein und wie in leichter Trance auf das strahlend weiße Bunkergebäude mit dem rotierenden Spinnennetz-Symbol zu.

### 3.

Der Eingang der Verkünderklause erwies sich als schlichtes Rechteck von drei Metern Breite und einer Höhe von vier Metern. Die Öffnung war durch ein Tor verschlossen, das so weiß wie die Wände strahlte. Beim Näherkommen stellte Trim jedoch ein Flimmern fest, so dass er zu dem Schluss kam, dass es sich um eine Art Energievorhang handeln musste. Tatsächlich bewegte sich dieses „Tor“ nicht, aber Trim konnte mühelos hindurchtreten. Er kam in eine relativ niedrige, völlig leere Halle, die nicht viel höher als der Eingang war und in der ein diffuses Licht herrschte. Nachdem sich seine Augen an die Lichtverhältnisse gewöhnt hatten, stellte er fest, dass die Wände selbst strahlten und das angenehme Dämmerlicht verbreiteten.

Er stand eine Weile in der quadratischen Halle mit einer Seitenlänge von etwa 20 Metern, ohne dass etwas geschah. Kein Laut außer seinem eigenen Atem war zu hören, nichts rührte sich. Erst als er sich zögernd der Mitte der Halle näherte, gingen in den beiden Seitenwänden und an der Stirnseite Türen auf. Energievorhänge fielen in sich zusammen und gaben insgesamt zwölf Öffnungen frei, jede so groß wie der Haupteingang. Dahinter lagen dunkle Korridore. Trim erwartete, dass nun riesenhafte Wesen auftauchten, auf deren Größe die Öffnungen abgestimmt waren. Aber es rührte sich weiterhin nichts.

Dafür erscholl ein hallendes, klrrendes Geräusch, als würde ein Triangel angeschlagen werden. Das Geräusch wiederholte sich insgesamt zwölftmal, veränderte sich aber bei jedem Schlag um ein paar Töne. Trim nahm an, dass jeder Laut für einen der Zugänge stand, und er vermutete weiter, dass damit die Aufforderung an ihn erging, sich für einen der Korridore zu entscheiden. Da für ihn einer so gut wie der andere erschien, schritt er einfach auf die Stirnseite zu. Kaum hatte er die Mitte der Halle verlassen, da glommen die Wände der zuvor im Dunkeln gelegenen Korridore auf, und nun leuchteten auch sie in dem fahlen Dämmerschein.

In jeder der zwölf Öffnungen stand plötzlich je eine Gestalt. Diese zwölf Wesen gehörten jedes einem anderen Volk an. Und jedes der Fremdwesen trug eine weiße Kutte, auf deren Vorderseite das Emblem der Ritter von Dommrath zu sehen war. Das mussten Do' Tangulhai sein, die Dommrathischen Verkünder. Trim sah einen Mindandarer, einen Caranesen, ja selbst einen Druiden von Couxhal. Einer der Verkünder war ein Wesen wie ein riesiger Fladen, von dessen Rücken das Ritter-Symbol prangte. Ein anderer Verkünder erinnerte an einen Oktopus, und dessen Kutte hatte acht Ärmel, für jeden Tentakel einen, und zwei weitere Tentakel, die als Beine genutzt wurden, sahen unter dem Kuttensaum hervor. Selbst ein Furteole gehörte den Verkündern an.

Der Monochrom-Mutant steuerte auf einen Eingang zu. Darin stand ein Humanoider, der die Arme vor der Brust verschränkt hatte und die Hände in den Ärmeln verbarg. Von diesem Wesen ging etwas Furchterregendes aus. Trim sah zwar nur das Gesicht unter der Kapuze, aber gerade dieses war es, was ihm Aggression und Gewaltbereitschaft vermittelte. Er sah einen kantigen Knochenschädel mit freiliegenden, zuckenden Muskelsträngen. Diese Muskelgebilde schienen vom Hals her aufwärts zu wuchern, um einen weißlippigen Mund herum, bildeten eine Nase mit zwei Öffnungen und umrahmten ein wasserhelles Augenpaar. Der wuchernde Gesichtsmuskulatur wurde erst an der mächtigen Stirnplatte Einhalt geboten, die sich wie ein Schild vorwölbte. Beim Anblick dieses Gesichts fiel Trim der Begriff „Eisenschädel“ ein, obwohl die Muskulatur der unteren Gesichtshälften eigentlich gar nicht verhärtet, sondern fast weich und ausdrucksstark war. Aber es war die Stirnpartie, die den Ausschlag gab.

Trim hätte sich lieber dem Mindandarer oder dem Druiden zugewandt, aber er fürchtete, dass die Verkünder es als unhöflich ansehen würden, wenn er diesen Humanoiden ablehnte. Die Chance, seine Wahl zu korrigieren, wurde ihm gleich darauf genommen, indem der von ihm erwählte Verkünder zwei Schritte nach vorne trat. „Sei willkommen, Fremder, in der bescheidenen Klause der Do' Tangulhai“, sagte er in akzentfreiem Do' Esanon. Was

dich auch zu uns fñhrt, ob du Trost oder Rat oder Hilfe suchst, ob du ein Gejagter oder Irrender bist, was du auch immer erwartest, es wird dir bei uns gegeben. Ich bin der Hñter Yos' Besamu und stehe dir mit Rat und Tat zur Verfgung."

Mit diesen Worten zog der Verkñnder die Hñnde aus den Ärmeln und streckte sie Trim zum Willkommen entgegen. Sie waren sechsfingrig, besaßen im Gegensatz zu denen der Mindandarer jedoch nur einen Daumen. Alle anderen Verkñnder zogen sich nun in ihre Korridore zurück, und diese verdunkelten sich mit einem Schlag. Yos' Besamu trat zur Seite und lud Trim mit einer Handbewegung ein, „seinen“ Korridor zu betreten.

Trim folgte der Einladung, ohne zu zögern, denn der Eindruck der unterschwellige Aggressivität, den das Wesen zuerst auf ihn gemacht hatte, war durch seine Worte, die Milde seiner Augen und den freundlichen Gesichtsausdruck auf einmal wie weggeschwungen. „Mein Name ist Trim Marath“, stellte sich der junge Monochrom-Mutant vor, während er neben dem über 1,80 Meter großen und muskulös wirkenden Verkñnder durch den selbstleuchtenden Korridor schritt. „Ich bin in Einsamkeit auf der entlegenen Außenrandwelt Terra aufgewachsen und versuche nun, das Land Dommrath aus eigenem Erleben kennenzulernen.“

„Es ist uns immer eine Freude, wenn wir den Besuch von jungen, weltoffenen Dommrathi bekommen“, sagte Yos' Besamu. „Sei gewiss, dass ich mich bemühen werde, deinen Wissensdurst zu stillen.“

Der nackte, schmucklose Korridor bekam Steigung und fñhrte in einer Spirale ins Obergeschoss. Hier verlief er in ursprünglicher Richtung geradeaus und fñhrte weit in das Gebäude hinein. Yos' Besamu machte schon nach wenigen Schritten halt und wandte sich der lückenlos scheinenden Korridorwand zu. Ein Teil der Wand löste sich auf und gab eine Öffnung von zwei Mal eineinhalb Metern frei. Dahinter lag eine quadratische Kammer mit einer Seitenlänge von lediglich, vier Metern. Darin stand ein rechteckiger Tisch ohne jeglichen Zierrat. An jeder Längsseite stand eine Bank von der Länge des Tisches. Yos' Besamu ließ Trim die Wahl, und dieser setzte sich auf die der Tür gegenüberliegende Seite des Tisches. Der Verkñnder nahm nach ihm Platz und sah ihm aus seinen offenen blauen Augen entgegen.

„Man sagt, die Do' Tangulhai seien die Hüter der Moral im Land Dommrath“ sagte Trim Marath und wählte seine Worte sehr sorgfältig. „Aber gibt es denn eine allgemein gültige Moral, angesichts von Tausenden Völkern mit ihren unterschiedlichen Kulturen und verschiedenartigsten Ausprägungen?“ Yos' Besamu wiegte anerkennend den Kopf, dabei begannen die Muskeln seines Gesichts stakkato artig zu zucken. Trim konnte dieses Zeichen nicht deuten, aber was auch immer es besagte, Yos' Besamus Stimme war so freundlich wie ehedem, als er antwortete.

„Was wir unter ‚Moral verstehen, berührt nicht die besonderen Eigenheiten der dommrathischen Kulturen“, erläuterte er geduldig. „Wir haben keinen kulturellen Auftrag, sondern einen sozialen. Wir helfen den Notleidenden, den Verfolgten und den Gedemütigten. Wir sind bemüht, jenen, die die Härten des Lebens im Übermaß zu spüren bekommen, Beistand zu leisten. Unsere Hilfeleistungen machen jedoch nicht bei Einzelindividuen halt. Auch im Falle von Naturereignissen und anderen Katastrophen stellen wir uns zur Verfügung, um die größte Not der Betroffenen zu lindern. Man kann durchaus sagen, dass wir die Vertreter einer allgemein gültigen Moral sind.“

„Dann könnte man auch sagen, dass die Do' Tangulhai die Freiheit des Individuums als oberstes Gebot erachten?“ fragte Trim. „So könnte man es durchaus ausdrücken“, antwortete Yos' Besamu langsam. Und als er einen Nachsatz hinzufügte, klang das für Trims Ohren wie eine Einschränkung. „Wir haben eine Philosophie aus drei Dogmen, an die wir uns generell halten.“ „Und wie lauten diese Dogmen?“ Yos' Besamu holte tief Atem und erklärte dann mit erhobener Stimme: „Unser Erstes Dogma lautet: Der Friede im Land Dommrath ist das höchste Gut.“

Er machte eine kurze Pause, um seinen Worten die ihnen zukommende Bedeutung zu verleihen. „Zweites Dogma: Die Freiheit der Bewohner des Landes Dommrath“, fuhr er mit ebenso bedeutungsvoller Stimme fort, „soll soweit wie möglich eingeschränkt werden, es sei denn, dies kollidiert mit dem Ersten Dogma.“ Der Verkñnder machte wieder eine Pause, bevor er die Stimme zum drittenmal anhob: „Das Dritte Dogma besagt: Die Bewohner des Landes Dommrath bilden eine friedliche Wohlstandsgemeinschaft. Die Stabilität des Wohlstands soll nicht gefährdet werden. Niemand soll aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden, es sei denn, dies kollidiert mit dem Ersten oder dem Zweiten Dogma.“

Nach einer weiteren Pause fügte er mit gemäßigter Stimme hinzu: „Das sind unsere strengen, aber zielführenden Richtlinien, die im Einklang mit den Intentionen der Ritter von Dommrath stehen. Es sind nämlich allein die Ritter von Dommrath, die dem Land die Freiheit und den Frieden brachten und weiterhin garantieren werden.“ „Wie stehen die Do' Tangulhai demach zur Astronautischen Revolution, die sich gegen die Gesetze der Ritter von Dommrath stellt?“ Yos' Besamu wiegte den Kopf, und seine Gesichtsmuskel bildeten einen Ausdruck, den Trim als absolut besorgt deutete.

„Die Astronautische Revolution ist ein fürchterlicher Fehler“, sagte der Verkñnder mit Grabsstimme. „Diesen Fehler wird Ruben Caldrogyn eines Tages noch bitter bereuen. Wenn sich Ruben Caldrogyn nicht bald zu einer Umkehr entschließt, dann wird er viele planetare Bevölkerungen, auch die von Mindandar, mit ins Unglück reißen.“ „Wie lange werden die Ritter von Dommrath noch Milde walten lassen?“ erkundigte sich Trim.

„Noch ist es nicht zu spät für einen Kurswechsel“, sagte Yos' Besamu düster. „Noch ist die Legion nicht gegen Mindandar in Marsch gesetzt worden. Die Ritter von Dommrath sind überaus geduldig und haben mit Mindandar Nachsicht: Sie zeigen sich milde, weil sie ihre Völker lieben. Ja, sie lieben alle ihre Völker, auch die rebellischen. Aber der Umdenkungsprozess müsst auf Mindandar bald einsetzen. Wenn erst die Legion über diesem Planeten auftaucht, ist es zu spät.“ Yos' Besamu wirkte nach diesen Wörtern überaus betrübt und kummervoll, als würde er im Geiste sehen, was den Mindandarern widerfahren könnte, wenn sie nicht rechtzeitig zur Besinnung kamen - und als würde er bereits unter dieser Vision mit ihnen leiden.

Trim erhob sich langsam von seinem Platz. „Ich bin dir dankbar für dieses aufklärende Gespräch“, sagte er. „Ich habe erfahren, was ich wollte, und bin nun viel klüger als zuvor. Hab herzlichen Dank für deine interessanten Ausführungen, Do' Tangulhai Besamu ...“

Der Verkñnder sprang wie von der Tarantel gebissen hoch. Er packte Trim am Kragen und keuchte mit wutverzerrtem Gesicht: „Tu das nie wieder, Trim Marath! Wenn du das nächste Mal einen Berku' Tama beim Namen nennst, vergiss nicht, ihm das Geschlecht voranzustellen!“ „Ja-jawohl, Yos' Besamu“, stammelte Trim eingeschüchtert. Der Verkñnder ließ ihn daraufhin los und beruhigte sich schlafartig wieder. Er tat gerade so, als sei überhaupt nichts vorgefallen, und sagte mit der gewohnten Zuvorkommenheit: „Ich werde dich zum Ausgang geleiten, Trim Marath.“

Trim war froh, dass er so glimpflich davongekommen war. Er hatte die unterschwellige Aggression des Berku'Tama, als den sich der Verkñnder bezeichnete, von Anfang an gespürt. Aber er hätte nicht geglaubt, dass sie so leicht zum Ausbruch kommen könnte. Als Yos' Besamu mit ihm die Empfangshalle erreichte, sagte er zum Abschied: „Ich gebe dir meine besten Wünsche mit auf den Weg. Möge unser kurzes Gespräch dazu beitragen, dass du gegen alle Irrungen gefeit bist. Und wer weiß, vielleicht kehrst du eines Corz zurück und willst unserem Orden beitreten. Unsere Tore stehen jungen, kritischen Geistern stets offen.“ Die Philosophie der Do' Tangulhai klang im Prinzip positiv. Aber es war Trim klargeworden, dass ihr das Herrschaftsprinzip der Ritter von Dommrath zugrunde lag. Und deren Politik war mit Vorsicht zu betrachten, Skepsis war angebracht. Der Mutant fragte sich daher, wie ernst gemeint die Dogmen der Verkñnder waren. Handelte es sich nicht bloß um ein Feigenblättchen, mit dem man ein totalitäres Regime der Ritter von Dommrath zu verdecken versuchte? „Ich fürchte, das wird nie der Fall sein“, sagte Trim. „Denn als Verkñnder müsstest ich meine Kritikfähigkeit aufgeben.“

Harim Katinkarut erwartete ihn bereits. „Wie lange mögen wir bereits unterwegs sein, Harim?“ erkundigte sich Trim sofort. „An die dreißig Kilometer“, antwortete die Mindandarerin. „Wieso?“ Trim rechnete die Zeitangabe im Geiste um und stellte überrascht fest, dass bereits sechs Stunden seit seinem Verlassen der Pilgerherberge vergangen waren. Und exakt diese Zeitspanne hatte der Druide Keifan für die Sitzung mit Startac Schroeder veranschlagt. „Dann muss ich sofort zurück“ kündigte Trim an. „Warum denn auf einmal so eilig?“ wunderte sich Harim. „Ich habe einen Termin“, sagte Trim kurz angebunden. Daraufhin fügte sich die Fremdenführerin ohne weiteren Einwand und trat mit ihm den Rückweg an. Es dauerte etwa eine weitere halbe Stunde, bis sie den Platz vor der Pilgerherberge erreichten.

Trim rang nach Worten, wie er sich entsprechend bei Harim Katinkarut bedanken und von ihr verabschieden sollte. Deshalb sagte er einfach: „Es wird Zeit für mich, zu meiner Verabredung zu kommen. Ich danke dir für alles, was du für mich getan hast. Du warst mir wirklich eine ausgezeichnete Fremdenführerin. Eine bessere hätte ich nicht finden können.“ „Ist das wirklich ehrlich gemeint?“

fragte Harim, und ihr Gesicht bekam dabei etwas Lauerndes. „Aber gewiss doch“, versicherte Trim, „Ich wüsste nicht, was ich ohne dich gemacht hätte.“ „Dann zeig mir, wie wertvoll ich für dich war“, sagte Harim herausfordernd. „Was soll ich denn noch sagen?“ „Nichts sagen. Handeln. Ich will in klingenden Sons sehen, was ich dir wert war.“ Trim fiel aus allen Wolken. „Aber du hast selbst gesagt, dass du ...“ „Scheccomeleadei!“ fiel ihm Harim ins Wort. „Das war doch nur so eine Redewendung. Gemeint habe ich, dass du mich im nachhinein nach meinem Wert bezahlen sollst, mein Freund und Gebieter, copouiere?“

,Aber du weißt, dass ich dich nicht bezahlen kann, Harim", beteuerte Trim. "Nichts weiß ich", rief Harim so laut, dass man sie weit hören könnte. Einige Passanten blieben stehen und blickten interessiert zu ihnen herüber. „Ich weiß nur, dass du im Jeensboog abgestiegen bist, dem teuersten coinetu dieser Art am Platz. Und da behauptest du, keine Sons zu besitzen?"

Trim sah mit wachsendem Unbehagen, dass die Menge Schaulustiger um sie immer größer wurde, und ihm wurde klar, dass Harim es absichtlich darauf anlegte. Sie wollte nicht, dass er ihr durch die Lappen ging. Trim brach der kalte Schweiß aus. „Ich bin wirklich völlig mittellos", beteuerte er kläglich; die Mindandarerin hatte ihn so weit, dass er ihr alle Sons in seinem Besitz überlassen hätte, nur um sie loszuwerden. Doch in dieser glücklichen Lage war er nicht. „Ich habe einen Gönner, der für meine Unterkunft und alle anderen Spesen aufkommt. Er hat mir sogar den Billetstab finanziert."

„Ja, wenn das so ist", rief Harim theatralisch und kostete dabei jedes Wort aus, "dann soll dein Gönner für dich gerade stehen. Oder noch besser, gib mir deinen Billetstab als Pfand!" Um sie hatte sich bereits ein dichter Kreis geschlossen. Schaulustige in den hinteren Reihen reckten die Köpfe, um nichts von dem zu versäumen, was sich da Dramatisches anbahnte.

Trim sah alle Hoffnung schwinden. Er konnte in dieser Situation nicht zu Keifan gehen und ihn mit solchen Lappalien wie mit einer halsabschneiderischen Fremdenführerin belästigen. Es ging schließlich um Leben und Tod! Und seinen Billetstab wollte er erst recht nicht einsetzen. Er konnte nicht riskieren, auf Mindandar mittellos festzusitzen. „Da, seht euch diesen zuvezzo an!"

rief Harim, während sie um Trim herumging und anklagende Gesten in seine Richtung machte. „Da laufe ich mir für ihn die Beine kizzu, rede mir den Mund

steppo. Und was ist dafür der Lohn? Ein scheinheiliges Danke schön, danke schön, danke schön! Aber nicht mit mir! Jetzt ist Schluss mit zusico! Ich habe diesem Betrüger gute Dienste geleistet. Das hat er selbst gesagt. Und nun fordere ich nicht mehr als den mir dafür zustehenden gerechten Lohn! Ist das etwa scene motto? Also rück schon die cooccies raus!"

Als Trim sah, wie sich ein stämmiger Berku' Tama in die erste Reihe vörängte und deutliche Symptome eines aufkommenden Aggressionsstaus zeigte, war es endgültig um ihn geschehen. Er konnte hier nicht um sein Leben feilschen, das wäre sein Untergang gewesen. Er musste sein Heil am ehesten in rasender Flucht suchen. Er wandte sich den Schaulustigen zu, die dem Berku' Tama gegenüberstanden. Denn hier glaubte er, die einzige Schwachstelle im Kesselring aus Fremdwesen zu sehen.

„Seht mich doch an, ich bin kein Betrüger", sagte er, so treuherzig er konnte. „Ich will diese nette Mindandarerin wirklich nicht um ihren Lohn prellen. Aber..." Er entriss Harim, die ihm nicht von den Fersen gewichen war, blitzartig ihre Trillerpfeife und blies in Richtung der Schaulustigen mit dem ganzen Lungenvolumen hinein, das er aufbringen konnte.

Die Menge wich überrascht zurück, so dass sich eine Gasse auftat. Trim rannte los und warf die Trillerpfeife über die Schulter nach hinten in der Hoffnung, dass Harim sie in ihren Besitz bringen wollte und ihm dadurch zu einem kleinen Vorsprung verhalf. Trim ralnte, was seine Beine hergaben. Er stellte jedoch gleich darauf fest, dass er die falsche Richtung genommen hatte und sich nun auf der Rückseite der Herberge befand. Die Richtung konnte er nun nicht mehr ändern, er musste diesen Umweg in Kauf nehmen. Hinter sich vernahm er aufgebrachtes Geschrei.

Als er sich umdrehte, sah er, dass Harim und einige Passanten seine Verfolgung aufgenommen hatten. Natürlich war unter den Verfolgern auch der Berku' Tama. Das spornte ihn zusätzlich an. Als er sich das nächste Mal umdrehte, sah er, dass seine Verfolger zurückgeflogen waren. Er erreichte endlich das Ende der Herbergsrückfront, das Geschrei war leiser geworden, und „an dieser Stelle bog er mit unverminderter Geschwindigkeit um die Ecke. Mittlerweile begann sich die ungewohnt hohe Schwerkraft von 1,15 Gravos bemerkbar zu machen. Die Puste ging ihm allmählich aus, und die Beine wurden ihm schwer wie Blei.

Doch er durfte nicht aufgeben. Es ging um sein Leben. Wenn der Berku'Tama ihn in die Finger kriegte...

Trim mobilisierte noch einmal all seine Kräfte und erreichte schließlich lange vor seinen Verfolgern den Eingang der Herberge. Als er sich ein letztes Mal umdrehte, sah er, dass Harim und die Verfolger ebenfalls zum Stillstand gekommen waren. Die Mindandarerin hatte aufgegeben, aber sie schickte wüste Droggebärden in seine Richtung. Trim war so erleichtert, dass er ihr vor lauter Übermut eine lange Nase drehte und im Hotel verschwand. Er war immer noch völlig außer Atem, als er ins Hotelzimmer kam. Startac und Keifan hatten ihre Sitzung offenbar längst beendet, denn sie saßen entspannt auf ihren Betten. „Was ist denn mit dir los, Trim?" erkundigte sich Startac mitleidig. „Du siehst aus, als sei der Leibhaftige hinter ' deiner Seele hergewesen." Trim winkte ab. „Schlimmer noch. Viel schlimmer!" keuchte er. „Und wie ist es bei euch gelaufen?"

,Ich fürchte, Keifan ist mit mir zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen", sagte Startac. Keifan wirkte bekümmert. „Ich bin nicht klüger als zuvor", gab er zu. „Ich kann nur wiederholen, dass mich der in Startac verankerte Gen-Defekt an die Seuche von Reyzer II erinnert. Es ist daher besonders wichtig, dass ich mich rasch mit dir befasse, Trim. Ich erhoffe mir von dir weitere wichtige Aufschlüsse." „Hoffentlich ...", murmelte Trim Marath. Er ließ sich auf sein Lager niedersinken und war im nächsten Moment eingeschlafen.

#### 4.

Der Anblick eines Schlafenden kann so ansteckend wie eine Krankheit sein. Und so war es nicht verwunderlich, dass Startac Schroeder ebenfalls von Müdigkeit übermannt wurde. Die Sitzung mit dem Druiden Keifan Sogho Nirwai' Mangolem hatte ihn doch ganz schön hergenommen. Zwar hatte er diese knapp sechs Stunden in einer Art Dämmerzustand verbracht, doch war dieser keineswegs erholsam gewesen.

Als Startac irgendwann zu sich kam, war es Nacht. Im Zimmer brannte keine Lichtquelle. Nur der Schein der Leuchtschrift vor dem Fenster erhellt den Raum ein wenig. Es war ein gespenstisches, ein wenig flimmerndes Licht, das sich um Startac ausbreitete hatte. Was hatte ihn aus dem Schlaf gerissen? Irgendetwas musste vorgefallen sein, was ihn aufgeschreckt hatte. Er war keineswegs ausgeruht, sondern noch ganz benommen. Er vernahm ein schwaches Stöhnen und dann Keifans flüsternde Stimme: „Machen wir es jetzt, Trim! Der Zeitpunkt ist günstig. Du bist völlig entspannt, dein Geist ist offen und für mich leichter zugänglich..."

Startac war mit einemmal völlig wach. Der Schatten, den Keifan an die Wand warf war ein verschwommener Klecks. Er kniete vor Trims Bett und hatte sich über sein Gesicht gebeugt. Hermigo war der einzige unruhige Pol; er rannte wie verrückt auf Keifans Schulter hin und her. Aber die seltsame Maus tat dies völlig geräuschlos. Trim gab wieder ein Stöhnen von sich, aber eigentlich war es, mehr ein Seufzen. „Bist du bereit, den Kuss durch meinen Traenii zu empfangen, Trim?" „Ich bin bereit", hörte Startac Trim schlaftrunken murmeln.

Startac schwang die Beine aus dem Bett, richtete sich auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Keifan merkte die Bewegung nicht, er schien nichts wahrzunehmen, was um ihn vor sich ging. Der Drude beugte sich ganz zu Trim hinab, bis sein Traenii dessen Stirn berührte. Es gab ein verhaltenes schmatzendes Geräusch, als sich Keifan mit seinem Nasenrüssel an Trim festsaugte. Plötzlich erklang ein Schrei des Entsetzens. Keifan zuckte wie elektrisiert zurück. Etwas spritzte aus seinem Traenii und traf Trims Gesicht.

Startac war sofort auf den Beinen und eilte zu den beiden. „Was machst du da mit Trim, Keifan!" herrschte er den Druiden an. Er schaltete das Licht an und sah die Bescherung. Trims Gesicht war von Schleimspritzern und klumpigem Auswurf besudelt. „Trim wehrt mich ab", sagte Keifan wie benommen. „Er lässt mich einfach nicht an sich heran."

,Ist gar nicht wahr", behauptete Trim, wälzte sich von seinem Lager und verschwand im Bad. Als er kurz darauf zurückkam, war sein Gesicht gereinigt. „Ich habe gar nichts getan, hab' mich überhaupt nicht gewehrt", beteuerte er wieder. „Ich war so entspannt und offen wie nur irgend möglich." „Vermutlich scheint es dir so", sagte Keifan. „Aber unterbewusst sträubst du dich gegen meine Nähерungsversuche. Wenn du weiterhin solchen Widerstand leitestest, dann, so fürchte ich, kann ich dir nicht helfen."

„Ich habe keine Ahnung, was und wie das passiert ist", sagte Trim. „Machst du einen weiteren Versuch mit mir, Kei fan?" Der Drude knurrte seine Zustimmung, und Trim legte sich erneut rücklings aufs Lager. Er machte auf Startac einen entspannten Eindruck. Keifan kniete abermals vor ihm auf dem Boden nieder, senkte den Traenii auf seine Stirn und saugte sich daran fest. Der „Kuss" dauerte wiederum nur Sekunden, und erneut schreckte der Drude mit einem Entsetzensschrei vor Trim zurück, während sich ein Schwall dieses unappetitlichen Schleimes über sein Gesicht ergoss.

„Tut mir leid", sagte Keifan, während Trim wortlos im Bad verschwand. „Aber so etwas ist mir in den vielen Jahren als Drude noch nie passiert. Ein so störrischer Geist wie Trims ist mir noch nie untergekommen!" „Könnte das an seinem mächtigen Psi-Potential liegen?" erkundigte sich Startac. „Ist es möglich, dass die unbekannte Kraft in ihm stärker als Trims Wille ist und die Ursache des Widerstands gegen dich?"

"Es kann gar nicht anders sein", stimmte Keifan zu. Trim kam zurück, und Keifan fuhr unbeirrt fort: "Ich spüre Trims Bereitschaft, mir seinen Geist zu öffnen. Aber etwas in ihm ist stärker und stößt mich ab."

„Wir müssen es nochmals und immer wieder versuchen“, sagte Trim. „Ich denke nicht an Aufgabe. Ich muss die Wahrheit über mich erfahren.“ "Ich würde ebenfalls gerne weitermachen", sagte Keifan. "Aber ich muss dich warnen, Trim. In dir schlummern starke, unbekannte Kräfte. Wenn es mir gelingt, sie zu wecken, muss das nicht unbedingt segensreich für dich sein. Du weißt, wie ich es meine. Die Macht in dir könnte auch eine durchaus destruktive sein. Das werden wir erst erfahren, wenn ich deine Blockade durchbrechen habe."

„Das Risiko gehe ich ein“, sagte Trim fest. „Alles wäre mir lieber als diese Ungewissheit.“ „Ich weiß nicht ...“, meinte Startac unbehaglich. Die Situation war in eine für ihn gefährlich anmutende Phase getreten. Einerseits konnte er Trim verstehen, dass er sich endlich selbst kennenzulernen wollte. Darüber hinaus könnten sich aus seiner Erforschung wichtige Erkenntnisse über die in ihnen beiden verankerten tödlichen Genschäden ergeben. Aber wenn nun... „Ist es für Keifan nicht zu gefährlich, an deinen Psi-Fähigkeiten zu röhren?“

„Um mich braucht sich keiner zu sorgen“, versicherte der Druide. „Ich weiß mich schon zu schützen. Es geht hier vor allem um Trim ...“ „Ich will es wissen!“ sagte Trim fest und nahm wiederum seine Ruheposition auf dem Lager ein. „Worauf wartest du noch, Keifan, wenn du dich um dich nicht sorgst?“ Das bekannte Spiel wiederholte sich. Nur mit dem Unterschied, dass sich Keifan diesmal nicht über Trim ergab. Zumindest nicht sofort. Lass es nicht schon wieder passieren! dachte Startac intensiv. Seine Hoffnungen schienen sich zu erfüllen. Diesmal wies nichts darauf hin, dass Trim - oder dessen Parafähigkeit - den Druiden abwehrte. Es schien sich sogar die gegenteilige Entwicklung anzubahnen, nämlich, dass beide in harmonischen Einklang miteinander gerieten. Während Keifan sich mit seinem Traenii an Trims Stirn festgesaugt hatte, begann er den Schädel sanft zu wiegen. Und es war ganz deutlich zu sehen, dass Trim die Kopfbewegungen mitmachte. Und es war ebenso eindeutig zu erkennen, dass der Druide den jungen Terraner nicht mit sich zog, sondern dass Trim sich den Bewegungen aus eigenem Antrieb synchron anpasste. Keifan bewegte die Arme, und Trim tat es ihm gleich. Und dann umarmten die beiden ungleichen Partner einander, umschlangen sich so fest, als wollten sie als ein Körper gelten. Startac atmete erleichtert auf.

Die beiden Körper lagen in enger Umschlingung da und rührten sich nicht. Es war ein seltsames, geradezu groteskes Bild, das sie boten: der zarte terranische Junge in untrennbarem Clinch mit dem unförmigen Koloss von Couxhal.

Nur einmal schien sich eine kritische Phase anzubauen. Keifans Körper begann auf einmal konvulsivisch zu zucken, und Trim schien sich unter seinem Gewicht aufzubäumen zu wollen. Beide beruhigten sich sofort wieder, wirkten danach wie schlafend. Und selbst Hermigo hatte seine unruhige Wanderung eingestellt; der winzige Mauskörper war auf Keifans Schulter erschlaft und in sich zusammengesunken. „Ich habe mich schon gefragt, wann du eigentlich schlafst, Hermigo“, sagte Startac. Er seufzte. „Nur schade, dass du nicht sprechen kannst, seltsamer Mäuserich. Du hättest mir sicher viel zu erzählen.“ Startac unterbrach sich. Eigentlich war es ihm zu dumm, Monologe an ein Tier zu richten, von dem er keine Antwort zu erwarten hatte.

Er begann allmählich Langeweile zu verspüren. Für ihn gab es in den nächsten sechs Stunden nichts zu tun, denn Keifans Sitzung mit Trim würde mindestens so lange dauern, wie der Druide mit ihm gebraucht hatte. Startac ging ans Fenster und blickte auf das nächtliche Rangkonrabat hinaus. Statt hier tatenlos herumzusitzen, konnte er genauso gut das Nachtleben der Stadt erkunden...

Harim Katinkarut war noch immer sauer. Der Reinfall mit diesem Bengel von einem loffkin, wie sie die Touristen bei sich abfällig bezeichnete, belastete sie immer noch schwer. Der hatte sie doch glatt ausgetrickst! War einfach davongerannt! Das war ihr noch nie passiert. Ihre Methode, loffkins angeblich gratis herumzuführen und ihnen im Nachhinein einen Lohn abzupressen, indem sie ihnen öffentliche Bloßstellung androhte, hatte bisher immer funktioniert. Und sie war damit stets gut gefahren, konnte von ihrer Tätigkeit als Fremdenführerin recht gut leben.

Aber bei aller curmiose hatte sie einen strengen Ehrenkodex. Sie nahm ihren Kunden nie - oder nur selten - mehr ab, als sie meinte, wert zu sein. Sie war ja keine Halsabschneiderin, nur eben ein wenig curmios. Sie hatte sich über ihren Reinfall so geärgert, dass sie eine Pause einlegen musste. Und hatte auch noch den Spott ihrer Freunde über sich ergehen lassen müssen. Nun hatte sie sich wieder einigermaßen beruhigt und war wieder unterwegs auf Kundenumfang. Wie meist trieb sie sich in der Nähe des Jeensboog herum. Der weite Platz vor der Pilgerherberge war ein guter Boden. Ihre scharfen Augen taxierten mit professionellem Blick jeden Passanten, der an ihr vorbeikam.

Plötzlich traute sie ihren Augen nicht. Sie sah auf einmal wieder ihren üblichen Kunden vom vergangenen Tag, der sie so schändlich blamiert hatte. Doch dann erkannte sie, dass es nicht derselbe war. Es war nur sein Artgenosse, der größere Freund dieses Trim Marath. Harim Katinkarut kannte die beiden. Sie hatte sie beobachtet, wie sie mit dem Druiden im Jeensboog eingechekkt hatten, und dabei schon gedacht: Schade, dass sie sich in Begleitung eines Ehrwürdigen befinden, die beiden wären eine gute Kundenschaft. Von wegen! Der Stachel des Trim Marath saß immer noch tief, aber nun sah sie die Chance, sich ihre Sons doppelt zurückzuholen. Diese Schmach konnte sie nicht auf sich sitzen lassen!

Aber sie wollte nichts überstürzen, musste einige Vorsicht walten lassen. Es war gut möglich, dass dieser Trim seinen Freund über sie informiert hatte. Andererseits ... wenn es so gewesen wäre, hätte sich "der andere" nicht so unbekümmert unters Volk gemischt. Er spazierte unentschlossen durch die Menge, offenbar uneins mit sich, wohin er sich wenden sollte. Während sich Harim Katinkarut ihm von hinten näherte, rief sie einige ihrer Freunde an. Sie teilte ihnen triumphierend mit, dass sie die Chance auf soddece hatte und dafür freundschaftliche Hilfe brauche. Ihre Helfer hätten nichts weiter zu tun, als sich zum gegebenen Zeitpunkt vor dem Jeensboog zur Verfügung zu halten.

Nachdem dies geregelt war, machte sich Harim an den loffkin heran. Sie stürzte sich gestikulierend auf ihn und deckte ihn mit ihrem schier nicht enden wollenden Redeschwall ein. Aber wie schon dieser Trim hatte auch „der andere“ eine lange Leitung, und es dauerte eine geraume Weile, bis er mit ihrer Sprache zurechtkam.

Als sie ihn dann fragte, ob sie ihm das Nachtleben von Rangkonrabat zeigen dürfe, sagte er: „Das wäre eine feine Sache, aber ich habe keine Do' Sons, um einen Fremdenführer zu bezahlen.“ Das kam ihr mehr als bekannt vor! „Wer redet hiervon Rathischen Sons, me viu ledosi?“ sagte sie ihr Sprüchlein auf. „Ich mache das alles aus reiner Fremdenfreundlichkeit. Mir geht es einzig darum, dir die Sehenswürdigkeiten meiner Heimat zu zeigen. Vila huidose gaba?“ Es wirkte auch diesmal. „Na schön, wenn das so ist, dann vertraue ich mich dir gerne an. Ich heiße übrigens Startac Schroeder. Startac für Freunde.“ Sie sagte ebenfalls ihren Namen und stellte dann klar: „Da du keine Sons hast, sind unsere Möglichkeiten eingeschränkt. Nicht alle auf Mindandar denken so selbstlos wie ich. Aber wie wäre es mit dem Cusnachland? Dort gibt es umsonst genug zu sehen, dass dir die Augen übergehen werden - ge batsehe di viuriso?“

Startac Schroeder war mit ihrem Vorschlag einverstanden, und so zogen sie los. Aber kaum erreichten sie den Rand des Platzes, wo weniger los und es auch dunkler war, blieb Startac Schroeder stehen und blickte fasziniert zum Sternenhimmel empor, „Worum handelt es sich bei dieser großen, hellen Linse?“ „Das ist Kohagen-Pasmereix“, antwortete Harim lapidar, denn sie wollte das Interesse ihres Kunden nicht an diesem Objekt wecken. Er hatte gefälligst an den süßen Verführungen des Lebens Gefallen zu finden. Aber Startac ließ nicht locker. „Ich nehme an, es handelt sich um eine Nachbargalaxis?“ fragte er weiter.

Harim seufzte und fügte sich ins Unvermeidliche. „Ja, es ist eine Nachbargalaxis, rund 1,7 Millionen Lichtjahre vom Land Dommrath entfernt“, gab sie Auskunft. Um weiteren Fragen zuvorzukommen, fuhr sie fort: „Es gibt dort keine Sterne mehr. Die gesamte Galaxis ist einst, lange vor unserer Zeitrechnung, zu einer Plasmawolke verschmolzen, die seitdem extrem leuchtet. Die Dommrathischen Verkünder bezeichnen das Objekt als Fanal des Krieges, weil diese Galaxis angeblich durch eine kosmische Auseinandersetzung vernichtet wurde. Die Verkünder sind auch der Meinung, dass die Nichteinhaltung der dommrathischen Dogmen unserem Land ebenfalls dieses Schicksal bescheren würde. Eine sehr weise Mahnung, wie ich meine.“

Startac Schroeder konnte seine Augen nicht von dem faszinierenden Himmelsobjekt lassen. „Kaum zu glauben, dass dieses Schmuckstück durch einen Krieg entstanden sein soll“, murmelte er verklärt. „Es erscheint als weitaus größer als der Mond über Terra, könnte ich mehr darüber erfahren?“ „Vielleicht“, sagte Harim ausweichend. „Aber zuerst kommt das Vergnügen.“

Sie drängte ihn eilig weiter, damit er die Freuden des Lebens kennenzulernen konnte und auf andere Gedanken kam. Es ging ja nicht nur darum, ihn um seine Sons zu erleichtern, Harim war tatsächlich Fremdenführerin aus Passion - und keine Lehrerin. Cusnachland wurde als das „sündige Lichtjahr“ von Mindandar bezeichnet. Was die Größe betraf, war die Bezeichnung leicht übertrieben, aber auf Sündiges stieß man hier soviel wie kaum

woanders im Land Dommrath. Es hieß unter den Moralhütern, dass die Ritter von Dommrath dieses Vergnigungsviertel noch vor den Rebellen der Astronautischen Revolution auslöschen sollten.

Cusnachland bot aber jenem ein Übermaß an unvergesslichen Eindrücken, der nicht auf die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse aus war - oder sie sich nicht leisten konnte. Allein die Fassaden der verschiedenen Etablissements, über die allerlei holographische Werbesequenzen abließen, waren eine Augenweide; in manchen Fällen sogar phantasievoller und origineller als die Attraktionen, für die sie warben. Harim führte ihren Kunden durch die Menge der Schaulustigen, die aus allen Gegenden des Landes stammten. Das hier herrschende Gedränge war geradezu mörderisch, aber Harim vermeidet es, ihr Synthesizer-Kakophon einzusetzen - das wäre an diesem Ort nicht ratsam gewesen. Sie achtete jedoch vorsorglich darauf, dass ihr Startac Schroeder nicht abhanden kam.

Sie redete dauernd auf ihn ein. Durch Andeutungen und Umschreibungen machte sie ihm klar, was ihn hier erwarten könnte, wenn er nur ein paar Rathische Sons lockermachen würde. Aber Startac Schroeder sagte leicht angewidert: „Ich könnte mich nie überwinden, auch nur einen San in so fragwürdige Vergnügen zu investieren.“ „Bist du denn überhaupt ein Lebewesen aus Fleisch und Blut, Startac?“ rief Harim verzweifelt aus. Wieder streute sie ein paar Worte aus verschiedenen Sprachen ein. „Oder bist du ein gefühlloser Roboter?“

„Ich erwarte mir nur Attraktionen anderer Art, wenn ich eine fremde Welt aufsuche“, sagte Startac. Mit „Attraktionen“ umschrieb der Mindandarer alles, was verboten und jenseits der guten Sitten war. Aber schon Trim Marath hatte diese Bezeichnung für ganz legale Dinge verwendet und eigentlich Wissenswertes und Bildendes gemeint. „Das hier lässt dich also morsi, se loffkin, was?“ fragte sie herausfordernd. Sie beschimpfte ihn absichtlich, weil er es nicht verstand, es ihr jedoch Erleichterung verschaffte.

„Es stößt mich ab, weil damit die niedrigsten Instinkte angesprochen werden“, antwortete Startac. „Was willst du dann?“ „Wissen“, sagte Startac und zählte auf. „Über die Raumfahrt im Land Dommrath, Über die Astronautische Revolution. Die Ritter von Dommrath. Die Methoden der Legion. Über Ruben Caldrogyn und über ...“

So oder ähnlich hatte sie das alles schon von Trim Marath gehört. Ein kühner Gedanke kam ihr: Waren die beiden etwa Spione, die die Lage auf Mindandar auskundschaften wollten? Aber in wessen Auftrag? Die Ritter von Dommrath würden sich nicht solcher naiver sponettos bedienen. Oder wollte gar Ruben Caldrogyn die Stimmung auf Mindandar ausloten? Nein, nein, das war alles zu weit hergeholt. Trim und Startac waren wohl wirklich nichts weiter als unbedarfe sponettos. Aber sie würde schon trachten, dass sie auf ihre Rechnung kam. Diesmal würde sie dafür sorgen, dass Startac ihr nicht durch die mische ging!

„Genug! Halt ein!“ rief Harim, die nichts von diesen Themen wissen wollte. „Ich war gewillt, dir die beste Betreuung zu geben. Aber wenn du nicht am wahren snupro und an den echten curisao von Rangkonrabat interessierst bist, bringe ich dich besser zur Herberge zurück.“ „Aber was habe ich falsch gemacht?“ versuchte Startac zu diskutieren. „Mindandar hat sich doch der Astronautischen Revolution angeschlossen. Das Thema kann doch nicht tabu sein.“ Wie schon Trim Marath erklärte sie nun Startac Schroeder: „Ich bin gegen die Astronautische Revolution. Und ich kann nur hoffen, dass die Ritter von Dommrath diesem Spuk bald ein Ende machen und uns die Legion erspart bleibt. Ce pasabe ivre!“

Startac sagte darauf nichts mehr, und sie machten sich schweigend auf den Rückweg. Bei der ersten sich bietenden Gelegenheit rief Harim ihre Freunde an und meldete ihnen: „Haltest euch bereit. Wir verlassen gerade Cusnachland und kehren zurück.“ 3000 Hiddyn später erreichten sie den Platz vor der Pilgerherberge. Zu dieser späten Corz hatte sich der Platz einigermaßen gelichtet. Darum bekam Harim rasch Blickkontakt mit ihren sieben Freunden, alles kräftige Mindandarer.

„Also dann“, leitete Startac Schroeder den Abschied ein. „Schade, dass du mir nicht das bieten konntest, was ich erwartet habe, Harim.“ „Aber du musst zugeben, dass ich mein Bestes versucht habe, Startac.“ „Ja, sicher, aber ...“

„Dann entlohn mich!“

Startac Schroeder sah ziemlich perplex drein, wenn sie die Grimasse seines haarlosen Gesicht richtig deutete. Er setzte zu einem Einwand an. Doch Harim Katinkarut war nicht gewillt, sich auf eine Diskussion einzulassen, denn ihre sieben Freunde hatten sie erreicht und Startac eng umzingelt. Sie waren allesamt mit schweren Knüppeln bewaffnet und spielten vielsagend damit.

„Mach keine tiffir, yi moscha loffkin!“ sagte sie drohend und deutete auf die sieben Schlägertypen, die mit Startac Schroeder fast auf Tuchfühlung gegangen waren und ihm jegliche Fluchtmöglichkeit versperrten. „Meine Freunde werden dafür sorgen, dass du dich nicht kempesti kannst. Und du wirst auch für deinen Freund bezahlen!“ Startac Schroeder wirkte noch verblüffter als zuvor, aber dann schien er auf einmal zu begreifen.

„Und wenn du keine Sons hast, dann nehme ich eben deinen Billetstab als Pfand! Docho se cundo!“ gab sie ihren Freunden das Zeichen zum Angriff. Diese hoben drohend ihre Knüppel und wollten sich damit auf Startac Schroeder stürzen. Doch dieser war auf einmal wie vom Mindandarboden verschwunden. Einfach weg, von einer Hiddyn zur anderen. Als hätte er sich in Luft aufgelöst. Und Harim Katinkarut verstand auf einmal die Welt nicht mehr.

## 5.

Es war eigenartig, aber Trim Marath hatte es überhaupt nicht geekelt, als Keifan sich zweimal, über sein Gesicht übergeben hatte. Er hatte den gelben Schleim als Bestandteil eines Fehlversuches akzeptiert, ihn einfach abgewaschen und sich neuerlich als Proband zur Verfügung gestellt. Aber nicht nur deshalb, weil Keifan diesmal seinen Traenii nicht über ihm entleerte, merkte Trim sofort, dass es anders war als bei den beiden vorangegangenen Versuchen. Nicht, dass er sich diesmal weniger sträubte oder um mehr inneren Gleichklang bemüht war. Er verhielt sich nicht anders. Er spürte, dass es an dem Druiden lag, der diesmal etwas anders machte. Keifan musste einen Dreh gefunden haben, um Trims unbewussten Widerstand zu umgehen. Jedenfalls spürte Trim, wie Keifan mühelos in seinen Geist eindrang und darin langsam tiefer sank. Es war eine angenehme Erfahrung für Trim, es gab keinerlei Widernisse, alles war Harmonie. Nachdem Keifan in seine Innenwelt vorgedrungen war, kostete es Trim keinerlei Mühe, sich ihm anzupassen. Und es dauerte nicht lange, da bewegten sich beide in absoluter Synchrönität.

Es war ein unglaubliches Erlebnis, das Trim in diesen Momenten bescherte. Es war als tauche er mit dem Druiden in bislang unbekannte Bereiche seines Bewusstseins vor. Und er erkannte, dass er bis zu diesem Zeitpunkt sich selbst ein völlig unbekanntes Wesen gewesen war. Es war keineswegs so, dass sein Ich plötzlich wie ein offenes Buch vor ihm lag, sein Unterbewusstsein sich ihm offenbarte und sein Über-Ich plötzlich in völliger Nacktheit vor ihm gestanden hätte. Nein, nein, so einfach war es nicht, und Trim hätte auch nicht einmal die verschiedenen Eindrücke benennen können, die er von sich selbst bekam. Er sah seine Innenwelt lediglich als eine Aneinanderreichung von verschlüsselten Landschaften, die nicht nur Weite in einer Ebene hatten, sondern auch Tiefe und Höhe und einander zusätzlich überlagerten. Stufe für Stufe. Schicht um Schicht.

Und er durchdrang sein Inner-Ich auf allen Ebenen, und je tiefer er mit Keifan vordrang, desto phantastischer wurden die Landschaften. Er sah Gebilde, die ihn an Wolkenformationen erinnerten, in die er Gesichter und Gestalten hineininterpretieren konnte ... Maskierte Gestalten aus seiner Erinnerung oder Facetten seiner eigenen persona? Das musste er sich fragen. Dann gab es gerade Linien und ebene Flächen, die gegeneinander rotierten, aber nicht miteinander kollidierten, sondern sich wirbelnd miteinander vermischten. Im mikroskopischen Bereich erwiesen sich solche Ebenen dann aber als poröse, unförmige und amorphe Gebilde. Trim hätte gerne gewusst, was die Linien und Flächen in Keifans Parapsychologie bedeuteten. Waren sie bloß Symbole, Versatzstücke für den logischen Bereich seines Gehirns? Die sich auf diese Weise seinem kleinen Verstand sichtbar machten? Visuelle Umsetzungen des Unverständlichen?

Trim vermochte es nicht zu sagen. Aber solange er Keifan bei sich wusste und seine Nähe wahrnahm, war ihm nicht bange. Er fürchtete nur eines, nämlich dass er losgelassen wurde, dass Keifan ihn fallen ließ und er sich im Labyrinth seiner ihm fremden, unbekannten Psyche verirre, sich für immer darin verlor.

So, und das wurde Trim auf einmal klar, konnte man es umschreiben, wenn man den Verstand verlor. Aber Keifan war bei ihm. Eine feste, stabile Konstante im Ungewissen, wo nichts festen Bestand zu haben schien.

War diese aufgezeigte Instabilität ein Spiegelbild seines Gesamtzustandes? War er so labil? Unberechenbar? Gefährlich in weiterem Sinn? Unwägbar wegen des nicht fassbaren Psi-Potentials, dieser Macht von messbarer und dennoch unbekannter Größe, die in ihm schlummerte? Und wenn schon das Potential ein unbekannter Faktor blieb, war nicht wenigstens dessen Wesensart, seine Beschaffenheit zu eruieren?

Diese Gedankengänge erschienen Trim auf einmal so fremd wie seine eigene Geisteslandschaft. Er erkannte jedoch, dass es sich lediglich um

Reflexionen des Druiden handelte, die sich durch die angestrebte Synchronität und die gerade erworbene Affinität auf ihn übertrugen. Sie beide waren in diesen langen Augenblicken eins. Gemeinsam erforschten sie seinen Geist und seinen Körper bis in die fernsten und winzigsten Formationen hinab, bis zu den genetischen Strukturen. Und Trim sah das alles in Bildern, die zu verarbeiten er imstande war. Diese Bilder waren zu seinem Selbstschutz da, als Schild gegen mögliche Übergriffe aus dem Dunkel seines psionischen Über-Ichs. Und dann kam der Nebel. Er war auf einmal überall. Ein konturloses Einerlei ohne Tiefe und Körper und doch so unendlich scheinend wie die endlose Weite seiner Seele.

Der junge Mutant hatte keine Orientierung mehr, keinen Halt, keinen Bezug zu seinem Tauchpartner Keifan. Trim kam sich auf einmal allein und verloren vor. Aber er war nicht wirklich allein. Etwas verdichtete sich um ihn. Nahm starke und stärker werdende Präsenz an. Er hoffte, dass dies auf Keifan zurückzuführen war, der den Kontakt zu ihm erneuert hatte. Aber was ihn umgab, ihn von allen Seiten her bedrängte und einhüllte, das war nicht der Druide.

Es war etwas durch und durch Fremdartiges - obwohl ein Stück von ihm. Er wurde mit einer Seite seines Ichs konfrontiert, die ihm völlig unbekannt war. Das Grauen packte ihn. Und Trim erfuhr in diesem Moment, was wahre Furcht war.

Er hatte einst gemeint, sich vor Morkhero Seelenquell fürchten zu müssen. Hatte geglaubt, dass das Land Dommrathe ihm zeigte, was Furcht war. Doch nun lernte er die Furcht als dominierende, elementare Kraft kennen. Die Furcht vor sich selbst! Die Nebel verdichteten sich zu einer Form von annähernd menschlichem Aussehen. Groß und mächtig und bedrohlich allein durch ihre Präsenz. Er weigerte sich anzuerkennen, dass diese Nebelgestalt ein Teil von ihm war. Er verleugnete diese Schattengestalt. Er, Trim, war kein Kämpfer, kein Gladiator. Aber die Schattengestalt, geboren aus den Nebeln seines Psi-Potentials, war die Inkarnation eines Kriegers. Ein psionisch hochverdichteter Nebelkrieger!

Trim wehrte sich vehement gegen diese Erkenntnis, die sich wie von selbst in ihn schlich. Sie wurde ihm aufgezwungen. Ich bin du! vermeinte er zu hören.

Und er erkannte, dass sich der Schattenkrieger mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft gegen den Druiden Keifan wandte...

Dann wusste Trim von nichts mehr. ' Als er zu sich kam, sah er Keifans ewig lächelndes Rüsselgesicht über sich. "Es ist vorerst überstanden, Trim", sagte Keifan. "Und?" wollte Trim das Urteil des Druiden hören. In diesem Moment materialisierte Startac Schroeder im Zimmer. „Das war knapp“, sagte er und stieß hörbar erleichtert die Luft aus.

Startac Schroeder hatte sich nur durch Teleportation vor den übeln Gestalten retten können, die Harim Katinkarut ihm auf den Hals hetzte. Sie hätten ihn um ein Haar windelweich geprügelt. Aber jetzt war er in der gemeinsamen Unterkunft in Sicherheit. Trim lag rücklings auf seinem Lager, er wirkte geschwächt. Keifan kniete vor ihm auf dem Boden, sein Traenii wirkte wie ausgedörrt. Hermigo verhielt sich ungewöhnlich ruhig und starnte von Keifans Schulter auf Trim Marath hinab.

Es schien, dass die Sitzung gerade erst zu Ende gegangen war. „Irgendwelche Neuigkeiten?“ erkundigte sich Startac. „Kann ich nicht sagen“, antwortete Trim. „Keifan ist mir noch eine Antwort schuldig.“ Der Druide erhob sich seufzend und begab sich zu seinem Doppelbett, auf das er sich müde niederließ.

„Du verfügst über eine ungeheuer mächtige Fähigkeit, Trim“, sagte er düster. „Deren Natur ist für mich nur schwer zu definieren, obwohl ich mich intensiv damit auseinandergesetzt habe - mich mit ihr auseinandersetzen musste. Denn die dir innewohnende Kraft hat alles darangesetzt, dich vor mir zu beschützen. Ich kann mich glücklich schätzen, den Kuss auf deine Stirn überlebt zu haben.“

„Oh“, machte Trim betroffen. „Ich hab' so etwas gespürt. Hoffentlich hast du keinen Schaden erlitten. Ich könnte es mir nicht verzeihen, wenn ich dir etwas angetan hätte - wenn auch ungewollt.“ Keifan winkte ab. „Ich bin einer Konfrontation ausgewichen“, sagte er dabei beruhigend. „Besser gesagt, ich habe es nicht gewagt, daran zu röhren. Die in dir schlummernde Kraft ist noch immer nicht vollständig erwacht. Ich habe es nicht gewagt, sie zu wecken, obwohl ich das könnte. Aber du musst selbst entscheiden, ob du das überhaupt willst, Trim.“

„Ich weiß nicht ...“, sagte Trim verunsichert. Es herrschte kurzes Schweigen, dann öffneten Trim und Startac fast gleichzeitig den Mund. Trim überließ Startac das Wort. „Trim hatte schon immer die höchsten Psi-Werte aller Monochrom-Mutanten“, erläuterte er. „Sie waren um ein Vielfaches höher als die aller anderen, dennoch war er nicht in der Lage, dieses Potential in eine Psi-Fähigkeit umzusetzen. Aber es gibt Anhaltspunkte, worin seine Fähigkeit bestehen könnte. Sein parapsychischer Kontakt zu Morkhero Seelenquell, ja seine Affinität zu ihm, könnte darauf hinweisen, dass seine Fähigkeit darin besteht, psionische Kraftpakete, wie Morkhero sie darstellt, aufzuspüren.“

Trim Marath nickte bekräftigend zu diesen Worten. „Und als sich der Unbekannte aus der Unendlichkeit meldete“, fuhr Startac fort, „der uns Monochrom-Mutanten Hilfe versprach, hat wiederum Trim stärker als alle anderen in Para-City darauf angesprochen. Leider haben wir dessen Ankunft nicht mehr erlebt ... Aber das muss doch etwas über die wahre Natur von Trims Psi-Fähigkeit aussagen.“ Keifan hörte schweigend und mit leicht wiegendem Oberkörper zu, während Hermigo den Lauf auf seiner Schulter wiederaufgenommen hatte.

„Und ich erinnere mich mit Schrecken daran“, schloss Trim an, „als ich ein Kind war und es im Geiste miterlebte, dass Ramihyn, der Diener der Materie, Terra heimsuchte. Ich war damals über tausend Lichtjahre entfernt, und dennoch war mir, als erlebe ich es mit, wie Ramihyn Terra verwüstete ... Ich werde das nie vergessen.“ „Das, passt doch alles zusammen“, sagte Startac. „Findest du nicht, Keifan?“ Der Druide ließ sich mit der Antwort Zeit. „Das alles mag stimmgemäß sein“, sagte er schließlich. „Man könnte Trims Veranlagung mit der Bezeichnung Psi-Spürer benennen. Aber das kann nur ein Teilaспект sein. Ich habe die in Trim schlummernde Kraft von einer ganz anderen Seite kennengelernt. Als seinen kämpferischen, geradezu kriegerischen Schutzpatron.“

„Und wie lautet dein zusammenfassendes Urteil, Keifan?“ wollte Trim wissen. „Ich kann mir kein Urteil bilden“, gestand der Druide. „Deine Fähigkeit und ich sehe sie tatsächlich fast als eigenständiges Wesen an -, lässt sich von mir nicht analysieren. Ich habe zwar die Möglichkeit, sie zu aktivieren. Aber ich bin außerstande zu sagen, als was sie sich letztlich entpuppt. Darum musst du selbst entscheiden, ob du über diese Fähigkeit verfügen willst oder ob du dich lieber doch gegen deren Aktivierung entscheidest.“

„Du erleichterst mir mit deinen düsteren Prognosen eine Entscheidung nicht gerade“, sagte Trim bedrückt. „Und natürlich wirst du dich auch in einem anderen Punkt nicht festlegen wollen, Keifan. Kannst du mir sagen, ob ich, wenn ich über diese Fähigkeit verfüge, sie auch beherrschen werde?“

„Dazu bin ich schon gar nicht in der Lage“, gestand der Druide. „Das ist mir eine außerordentliche Entscheidungshilfe“, sagte Trim vorwurfsvoll. „Du brauchst dich nicht sofort zu entscheiden2, sagte Keifan müde und streckte sich auf dem Doppelbett aus, das er über die gesamte Breite ausfüllte; die Beine ragten allerdings weit über den Bettrand hinaus. „Ich muss mich erst einmal regenerieren. Ihr habt mich beide voll gefordert, jetzt benötige ich ein wenig Ruhe.“

„Einen Moment noch, Keifan!“ rief Startac. „Bevor du ins Reich der Träume abdüst, musst du uns noch Aufklärung über einen wichtigen Punkt geben. Das bist du uns schuldig.“ „Und der wäre?“ „Wie schätzt du unsere Überlebenschancen ein?“ fragte Startac geradeheraus. „Ach ja, das hätte ich beinahe vergessen“, gestand der Druide. „Die Sache ist die ...“

„Bitte, kein Herumgerede, Keifan!“ fiel Startac ihm ins Wort. „Sag uns einfach klipp und klar, ob du glaubst, uns helfen zu können oder nicht.“

„Entschuldigung, dass ich das nicht selbst zur Sprache gebracht habe“, sagte der Druide müde. „Ja, ich denke, dass ich euch helfen und euch das Leben erhalten kann. Aber ihr müsst Geduld mit mir haben. Ihr dürft euch keine Wunderdinge erwarten ... Mit einem Fingerschnippen geht das nicht ... Es wird eine Weile dauern, bis sich ein Erfolg einstellt ...“

Er sprach immer leiser, die letzten Worte waren nur noch ein Flüstern. Und dann schlief er. „Wenigstens wissen wir, dass uns Keifan am Leben erhalten kann“, sagte Trim. Die Stunden vergingen, ohne dass Keifan sich regte. Die beiden Mutanten saßen zusammen und unterhielten sich mit halblauten Stimmen, erzählten von ihren Erlebnissen in der Stadt, lachten gemeinsam über die Fremdenführerin und kamen gemeinsam in eine düstere Stimmung, wenn sie sich an ihre Freunde in Para-City und an die vielen toten Mutanten in der Stadt erinnerten. Irgendwann ertönte ein Klingeln, begleitet von einem Blinklicht über einer Wandklappe. Dahinter fanden die Mutanten ein Tablett mit vier Schüsseln vor, einer großen, zwei mittleren und einer winzigen. Jede war mit demselben Brei gefüllt, der nach Mandeln und Honig duftete. Statt eines Bestecks standen Saugröhren zur Verfügung. „Sollen wir es wagen?“ meinte Trim zögernd, der plötzlich ein nagendes Hungergefühl verspürte. „Ich glaube kaum, dass uns dieser Ein-

heitsbrei vergiften wird", sagte Startac und machte sich sofort über die eine mittelgroße Schüssel her. Trim schnappte sich die andere. Auch Hermigo begann schmatzend aus seinem Napf zu saugen, ließ die beiden Terraner dabei nicht aus den Augen. Nur Keifan schlief weiter. Der Brei schmeckte nach nichts, aber er füllte ihre Mägen, und nachdem sie ihre Schüsseln geleert hatten, verspürten sie ein wohliges Sättigungsgefühl. Draußen breitete sich Dämmerung aus, aber der Druide schlief immer noch. "Wir brauchten eigentlich nicht bei Keifan Wache zu halten", meinte Trim. "Hermigo kann sehr gut auf ihn aufpassen."

„Ja, wir könnten ruhigen Gewissens einen Ausflug in die nähere Umgebung machen", schlug Startac vor. "Nein, nur das nicht!" rief Trim entsetzt aus. Beide lachten auf, als sie sich an die Touristenfängerin erinnerten. „Ob uns Harim Katinkarut wieder auflauern wird?" fragte Trim schaudernd. "Ich denke, dass wir in Begleitung eines Druiden vor ihr sicher sind." Trim erzählte nun zum erstenmal von seinem Besuch in der Verkünderklause und seiner Vermutung, dass die Do' Tagulhai der verlängerte Arm der Ritter von Dommrath sein könnten. Startac wollte wissen, ob die Verkünder Trim etwas über das Fanal des Krieges erzählt hatten. Als Trim dies verneinte, erzählte ihm Startac, was er von Harim Katinkarut über die ausgebrannte Nachbargalaxis Kohagen-Pasmereix erfahren hatte.

Startac meinte, dass die Galaxis bereits gut zu sehen sein müsste, und ging ans Fenster. Aber von dort hatte er keine gute Aussicht. Darum beschlossen sie, sich nach einer Aussichtsterrasse zu erkundigen. Es gab eine solche auf dem Dach der Pilgerherberge, und von dort hatten sie einen prächtigen Ausblick auf den Himmel von Rangkonrabat, der nur durch das Streulicht der Stadt getrübt wurde. Als Trim die über lunagroße Linse der Zur Plasmawolke verglühten Galaxis Kohagen-Pasmereix sah, hatte er eine ähnliche Assoziation wie Startac, nämlich, dass es schwer vorstellbar war, dass dieses wunderbare kosmische Objekt das Ergebnis eines Vernichtungswerks sein sollte.

„Nein!" rief Trim plötzlich entsetzt aus. „Nur das nicht!" Er deute in die Tiefe. Als Startac seiner Aufforderung nachkam und auf den Platz vor der Pilgerherberge hinunterblickte, erblickte er inmitten der Menge eine einzelne Mindandarerin in einem wallenden Gewand, die Drohgebärden in ihre Richtung sandte. Startac war beim Anblick der Fremdenführerin ebenfalls blass geworden, aber er redete sich ein: "Keifan ist der Garant für unsere Sicherheit." Sie kehrten in ihr Hotelzimmer zurück, wo der Druide immer noch den Schlaf des Erschöpften schlief. Aber nun verlieh er seiner Erschöpfung zusätzlich durch pfeifende Schnarchlaute Ausdruck.

Trim und Startac legten sich ebenfalls nieder und sprachen weiter über ihre bisherigen Erlebnisse im Land Dommrath. So redeten sie sich in den Schlaf. Aus diesem wurde Trim Marath brutal gerissen. Er hatte von Harim Katinkarut geträumt, wie sie ihn all seiner Habseligkeiten beraubte, bis er völlig nackt vor ihr stand. Und nun fürchtete er, dass sie noch mehr von ihm wollte. Aber es war nur Keifan, der ihn weckte. „Es wird Zeit für uns", flüsterte der Druide. Draußen dämmerte bereits der neue Morgen.

Keifan Sogho Nirwai' Mangolem konnte absolut nicht verstehen, warum seine beiden terranischen Gefährten beim Verlassen der Pilgerherberge den Hinterausgang nehmen wollten. Da sie den wahren Grund nicht nennen wollten und keine nachvollziehbare Notlügen parat hatten, verließen sie das Jeensboog durch das Hauptportal. Zu dieser frühen Stunde waren verhältnismäßig wenig Passanten auf dem großen Platz unterwegs. Und sie hatten bereits an die dreißig Meter zurückgelegt, ohne dass etwas von Harim Katinkarut zu sehen war. Trim und Startac tauschten erleichterte Blicke aus. Doch genau in dem Moment, an dem sie eine gafwoochähnliche Kreditsäule passierten, ertönte hinter ihnen eine tiefe Stimme, die Trim Marath irgendwie vertraut klang.

Sie sagte: "Auf ein Wort in Sachen Gerechtigkeit, Ehrwürdiger." Trim wirbelte herum und sah als erstes einen Berk' Tama in der weißen Kutte eines Verkünders. Es war kein anderer als Yos' Besamu, den er in der Verkünderklause konsultiert hatte. Und an seiner Seite stand Harim Katinkarut in scheinbar demütiger Haltung, den Kopf gesenkt.

„Ja, ehrenwerter Do' Tangulhai", sagte Keifan irritiert. „Was kann ich für dich tun?" „Es ist nur eine Kleinigkeit, und ich schäme mich fast, dich damit zu behelligen", sagte der Verkünder. „Aber eben, weil es sich nur um eine Bagatelle handelt, bin ich sicher, dass du die Angelegenheit rasch aus der Welt schaffen kannst, ohne deine Heilkräfte bemühen zu müssen." „Trag bitte dein Anliegen vor, ehrenwerter Do' Tangulhai!" sagte Keifan un gehalten, der natürlich keine Ahnung hatte, worauf das hinauslaufen sollte. Trim dagegen brach der kalte Schweiß aus, und Startac erging es ähnlich.

„Diese Mindandarerin an meiner Seite, Harim Katinkarut mit Namen, ist eine arme Frau, die sich ihren bescheidenen Lebensunterhalt damit verdient dass sie ihre Dienste Fremden anbietet, um sie wohlbehalten an ihre gewünschten Ziele zu geleiten", begann der Verkünder. „Das hat sie auch für deine beiden Freunde von Terra getan. Nun klagt diese Frau darüber, dass ihr von deinen Freunden übel mitgespielt worden sei. Nämlich, dass sie ihre hilfreichen Dienste wohl in Anspruch genommen haben, sie aber um die Früchte ihrer Leistung geprellt haben. Dies hat Harim Katinkarut zutiefst getroffen. Es hat ihr Selbstwertgefühl zerstört. Sie denkt nun, dass sie auf dieser Welt nichts mehr wert sei, und hat sogar mit dem Gedanken gespielt, aus dem Leben zu scheiden. Aber ich meine, dieses Leben zählt soviel wie jedes andere. Darum frage ich dich, ehrwürdiger Druide, könntest du diese arme Frau von ihrer Seelenpein heilen?"

"Mal sehen", sagte Keifan und hob den gesenkten Kopf der Mindandarerin am Kinn an, um ihr ins Gesicht sehen zu können. Sie bot einen wirklich erbarmungswürdigen Anblick, das pelzige Gesicht war Ausdruck von Schmerz und Kummer. Keifan sagte zu ihr: "Wenn es sich so verhält, wie du sagst, dann kann ich dir helfen, ohne meine Heilkunst bemühen zu müssen". Er wandte sich an Trim und Startac und fragte streng: "Habt ihr die Dienste dieser Mindandarerin in Anspruch genommen?"

„Ja, aber es war alles ganz anders, als sie es darstellt", sagte Startac. "Sie hat uns ihre Dienste unentgeltlich angeboten", sagte Trim. "Erst hinterher hat sie ..." „Aber ihr habt euch von ihr dienen lassen." Auf diesen schlichten Nenner gebracht, mussten Trim und Startac zustimmen. Und mehr wollte Keifan gar nicht hören. Er bat Harim Katinkarut zu der Kreditsäule und transferierte den geforderten Betrag von seinem Fingerchip auf ihren Kreditstab. Die Mindandarerin verabschiedete sich daraufhin von den beiden Terranern mit triumphierendem Grinsen und einer Handbewegung, die nur das Äquivalent zu einem "Stinkfinger" sein konnte.

Keifan strebte auf einen der Regenbogen-Gleiter zu, ohne auf die Erklärungsversuche der beiden MonochromMutanten zu hören. Auch als sie im Taxi zum Portalhügel hinaufflogen, wollte er ihre Unschuld beteuern nicht gelten lassen. „Ich sehe nur, dass ihr euch sogar mit den Verkündern angelegt habt", beendete er das leidige Thema. „Das hätte uns teuer zu stehen kommen können. Wenn ihr so weitemacht, gelangen wir nie zu Ruben Caldrogyn."

## 6.

Ihre bisherige Reise hatte die Gefährten vom Lokalportal Stuurmond zum Sektorenportal Mindandar geführt. Das nächste Ziel war das Clusterportal Zem' okhmo. Von dort sollten sie den bisher größten Schritt über 4731 Lichtjahre zum Clusterportal von Richgy VII tun. Die nächste und letzte Station war das Sektorenportal von Arnaff.

Ihr Endziel, der Planet Yezzikan Rimba, wo sie Ruben Caldrogyn anzutreffen hofften, war von Arnaff zwar nur noch 644 Lichtjahre entfernt, aber nach Keifans Aussage im Moment „auf direktem Weg" nicht erreichbar. Der Druide meinte, dass sie eine Möglichkeit finden mussten, „auf andere Weise" nach Yezzikan Rimba, dem Sitz des Rebellenführers, zu gelangen.

Aber welche anderen Möglichkeiten als das Transmitternetz gab es im Land Dommrath noch, um von Planet zu Planet zu reisen? Keifan gab darauf keine Antwort. Er ließ es völlig offen, wie sie von Arnaff nach Yezzikan Rimba gelangen sollten. Selbst wenn sie das Hauptquartier des Rebellenführers Ruben Caldrogyn „auf andere Weise" erreichten, war es fraglich, ob der Kopf der Astronautischen Revolution sie überhaupt empfangen würde. Der Druide war sicher, dass die extragalaktische Herkunft von Trim Marath und Startac Schroeder für Ruben Caldrogyn von Interesse sein musste. Denn sie waren die einzigen Besucher, die jemals von einer anderen Galaxis ins Land Dommrath gekommen waren.

Es blieb jedoch immer noch die Frage, ob Ruben Caldrogyn den bei dem Terranern helfen wollte - oder überhaupt konnte. Denn die beiden wollten von ihm nicht weniger als die Möglichkeit für eine Rückkehr in die Milchstraße. Im Klartext hieß das, dass sie sich die Bereitstellung eines Fernraumschiffes erwarteten. Keifan glaubte, dass der Anführer der Astronautischen Revolution der einzige im Land Dommrath sei, der möglicherweise über ein Fernraumschiff verfügte. Die Ritter von Dommrath mal ausgeklammert, die in ihrem abgeschirmten Cluster ohnehin nicht erreichbar waren. Insgesamt klammerten sich Trim und Startac an eine ziemlich vage Hoffnung, was ihre Rückkehr in die Heimat betraf. Aber zuerst einmal mussten sie ohnehin zu dem Clusterportal Zem' okhmo gelangen.

Als sie das Areal des Sektorenportals Rangkons Pracht erreichten, drängte Keifan auf einmal zu größter Eile. „Das Portal nach Zem' okhmo ist bereits

seit fast zwei Kilo-Hiddyn offen!" rief er aufgeregt. "Wenn es geschlossen wird, bevor wir einchecken, müssen wir womöglich noch einmal zwei Corz warten." Das war ein gutes Argument, die beiden Monochrom-Mutanten zur Eile anzureiben.

Das Gedränge vor dem Sektorenportal nach Zem' okhmo war mörderisch. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis sie sich überhaupt beim richtigen Terminal einordnen konnten. Und es dauerte noch einmal so lange, bis sie am Gafwooch waren und sich mittels ihrer Billetstäbe für den Transfer nach Zem' okhmo registrieren lassen konnten.

Kaum hatten sie den Gafwooch passiert, ertönte ein Signal. "Ab jetzt werden keine Passagen nach Zem' okhmo mehr bewilligt", sagte Keifan. "Das Portal wird bald nach uns auf ein anderes Ziel programmiert. Wir haben es gerade noch geschafft." Nach dem Passieren des Gafwoochs war der Druide wieder die Ruhe selbst. Trim dagegen verspürte ein mulmiges Gefühl, je näher sie der 50 mal 30 Meter großen schwarzen Fläche des Senders transmitters kamen.

„Alles in Ordnung?“ fragte Startac an seiner Seite, während er ihn besorgt betrachtete. „Was sollte nicht in Ordnung sein?“ schnauzte Trim gereizt zurück. Aber in Wirklichkeit war nichts in Ordnung. Überhaupt nichts. Trim beschlich ein alles beherrschendes Gefühl der Beklemmung, als die Wand aus Schwärze vor ihm immer größer wurde. Wie schon beim Schritt von Stuurmond nach Mindandar schien er auf einmal die Schwärze mit den Augen - mit allen Sinnen - durchdringen zu können. Er sah durch sie hindurch und sah...

... keine Szenen aus dem von 35.000 Monochrom-Mutanten besetzten Magellan-Stadion ... nicht das Sterben in Para-City... Nein, er sah nur Nebel. Und er spürte, dass es sich um die Darstellung desselben Nebels handelte, dem er bei seiner Reise ins Ich begegnet war. Das mächtige schwarze Transmitterfeld wurde für ihn zum Spiegel, der ihm einen eindringlichen Blick in seine Innenwelt gestattete. Und wie schon bei seiner Exkursion ins Ich begann sich der Nebel zu verdichten, nahm menschliche Form an und verdichtete sich. Und je näher er dem schwarzen Feld kam, mit jedem seiner Schritte, wurde die Nebelgestalt kleiner und komprimierte sich gleichzeitig zu unglaublicher Dichte.

Auf einmal stand Trim Marath seinem Schatten-Ich - dem Nebelkrieger - in gleicher Größe gegenüber. Noch ein Schritt - und Trim berührte das Transmitterfeld. Und für ihn war es, als würde der Nebelkrieger mit ihm verschmelzen und ihn dabei völlig vereinnahmen, ihn verschlingen geradezu und über ihn triumphieren ... Es war für Trim wie eine Erlösung, als er die Barriere überwand und aus dem aschgrauen Empfängerfeld trat. Noch immer umgab ihn Nebel, auch wenn sich dieser etwas gelichtet hatte. Und er hatte plötzlich mit Atembeschwerden zu kämpfen. Die ihn umgebende Atmosphäre war dunstig und erdrückend und zum Schneiden dick. Dazu kam eine erhöhte Schwerkraft von mindestens 1,2 Gravos. Trim registrierte, dass auch sein Freund Startac mit Atemnot zu kämpfen hatte.

Nur dem Druiden Keifan schien die belastende Atmosphäre nichts auszumachen. Dafür traf es sein Anhängsel Hermigo umso schlimmer. Der mausähnliche Winzling hing zusammengekauert auf seiner Schulter und schien zu keiner Bewegung fähig. Immerhin stellte Trim wenigstens keine psychische Veränderung an sich fest, fühlte sich immer noch als er selbst. Er war fast froh über das Gedränge um ihn und das Gefühl, von der Menge geschubst und mitgetragen zu werden.

Seine Visionen wurden schlimmer. Wie würde es beim nächsten Passieren eines Transmitterfeldes werden? Er wollte gar nicht daran denken. Hatte Keifan dies alles geweckt, oder war einfach nur die veränderte Situation im Land Dommrath schuld daran, dass dieser Nebel immer wieder in ihm erwachte? Die Sicht war durch die dunstige Atmosphäre begrenzt. Im Hintergrund ragten die Anlagen der unzähligen Terminals wie' Schemen in den grauen, niedrigen Himmel. Die Ströme der Passagiere muteten wie Geisterarmeen an, die scheinbar aus dem Nichts kamen und wieder im Nichts verschwanden. Links von ihnen wehte eine riesige Fahne mit dem Symbol der Astronautischen Revolution, der weiß aufragende Pfeil auf ovalem Schwarz. Aber auf Zem' okhmo war der schwarze Hintergrund bloß ein diffuses graues Oval.

Nicht einmal Trims geschultes Monochrom-Auge war in der Lage, das graue Einerlei in Farben umzusetzen. Als sie zu einer Schleuse kamen, sagte Keifan zu ihnen: "Wählt euch passende Atemmasken aus!" Links und rechts von ihnen zogen sich Regale mit Fächern scheinbar endlos dahin. In diesen lagen einfache Atemmasken verschiedener Formen und Größen zur freien Entnahme. Es herrschte ein ziemliches Gedränge, denn mindestens jeder dritte Passagier benötigte eine solche Atemhilfe. Trim und Startac wählten annähernd passende Masken. Diese verschafften ihnen große Erleichterung. Das bedrückende Gefühl war auf einmal wie weggeblasen. Nur die höhere Schwerkraft lastete weiterhin auf ihren Gliedern. Keifan suchte die kleinste verfügbare Maske für Hermigo aus und stülpte sie ihm über den Kopf. Sie war für den exotischen Mäuserich natürlich viel zu groß und reichte ihm bis über die oberen Extremitäten. Aber sie erfüllte ihren Zweck, und Hermigo fand sofort wieder zu seinem gewohnten Bewegungsdrang zurück. Trim und Startac mussten unwillkürlich lachen', denn es sah komisch aus, wie Hermigo - mit der überdimensionalen Glocke - auf Keifans Schulter hin und her lief.

Keifan fand eine leere Ruhekabine. Dort gönnten sie sich eine Verschnaufpause, um dem Gedränge und dem Lärm zu entfliehen. Keifan befragte seinen Billetstab. Dieser erklärte, dass sie erst in 40 Kilo-Hiddyn und 700 Hiddyn eine Passage nach Richgy VII im Cluster 0178 bekommen würden. Das waren, über den Daumen gepeilt, gut acht Stunden Wartezeit. „Sollen wir diese lange Zeitspanne in der Enge dieses Ruheraums zubringen?“ fragte Startac. „Nein, das wäre unzumutbar“, antwortete Keifan. „Wir werden uns einmieten.“

„Wiederum in einer Herberge, die auf die individuellen Bedürfnisse seiner Gäste eingeht?“ fragte Startac spöttisch. „Nein, ihr braucht hier ein Zimmer mit Klimaanlage.“ Trim hatte inzwischen den endlosen Strom der vorübergehenden Fremdwesen beobachtet. Er sah Vertreter aller möglichen Völker, Caranesen, Mindandarer, Berku' Tama, sogar ein paar Druden - und natürlich unzählige Vertreter von ihm unbekannten Rassen. Aber diese teilten sich gleichmäßig auf. Er entdeckte keine Volksgruppe, die eine überwiegende Mehrheit stellte. „Wer sind denn die Einheimischen von Zem' okhmo?“ wollte er von Keifan wissen. „Zem' okhmo besitzt keine intelligenten Ureinwohner“, antwortete der Druide. „Der Planet wurde erst besiedelt, nachdem er wegen seiner strategisch wichtigen Lage ins Do' Tarfryddan einbezogen wurde. Immerhin liegt der Planet ungefähr im Zentrum des Glars 0133.“ „Wie viele Cluster sind es noch, in die das Land Dommrath unterteilt ist?“ wollte Startac wissen. Keifan hatte es ihm schon einmal gesagt, aber Startac schien es wieder vergessen zu haben. „In 3456 Cluster oder Checkalurs, je der mit einer Kantenlänge von 3177 Lichtjahren“, antwortete Keifan geduldig, aber so monoton wie einstudiert. „Jeder Checkalurist wiederum in bis zu zehn Sektoren eingeteilt, je nach Besiedlungsdichte. Und jeder Checkalur hat ein Zentrumsportal wie Zem' okhmo, von dem man in die sechsundzwanzig angrenzenden Checkalurs überwechseln kann ...“

„Könnten wir die Lehrstunde nicht an einem gemütlicheren Ort fortsetzen?“ fragte Trim gereizt. „Nanu, schlechte Laune?“ fragte Startac, aber Trim reagierte nicht darauf. Keifan befragte seinen Billetstab, und der wies ihm als nächstliegendes Corz-Inn das „Checka' Domo“ zu. Man braüte nur den Piktogrammen zu folgen, um über eines der Hauptförderbänder hinzulangen. „Corz-Inn heißt doch Stundenhotel, nicht wahr?“ meinte Startac mit anzuglichem Grinsen. „Das hat bei uns eine ganz andere Bedeutung.“ Trim wirkte wie abwesend und reagierte nicht darauf, und Keifan ignorierte die Anspielung einfach. Sie erreichten das breite Förderband, auf dem dichtes Gedränge herrschte. Die meisten Passagiere bewegten sich im Eilschritt darauf, um rascher ans Ziel zu kommen.

Das Trio aus Keifan, Trim und Startac war darauf der einzige ruhige Pol. „Nur schade, dass die Atmosphäre von Zem' okhmo keine gute Sicht erlaubt“, sagte Keifan, während sie ruhig auf dem Förderband dahinglitten. „Dieser Checkalurknoten würde ein überwältigendes Bild bieten. Er besteht aus insgesamt 35 Groß-Frachtransmittern, jeder 500 Meter breit und 300 hoch. Dazu kommen doppelt so viele Klein-Frachtransmitter, 400 Personentransmitter erster Größenordnung und noch einmal so viele zweiter Klasse, also mit 30 Metern Breite und zwölf Metern Höhe. Das alles über ein Areal von vielen Quadratkilometern verteilt.“

Trim starre desinteressiert ins Leere, Startac gähnte, doch Keifan merkte das Zeichen nicht. „Aber das Beeindruckendste an einem Clusterportal wie Zem' okhmo ist die Energiezufuhr“, fuhr er ungerührt fort. „Sie erfolgt über einen permanenten Zapfstrahl. Dabei handelt es sich um eine 200 Kilometer dicke violette Strahlenbahn, die in 500 Metern Höhe über dem Planetenboden Richtung Sonne weist. In dieser Höhe wird der gesamte Planet von einer unsichtbaren Sphäre umspannt, die sogar die Funktion eines leichten Schutzschirms übernehmen kann. Diese Sphäre dient nämlich als Zwischenspeicher, von dem aus eine 300 Meter dicke Energieröhre direkt zum Clusterportal führt und es mit Sonnenenergie speist ...“

Sie hatten das überdachte Areal verlassen, und das Förderband führte sie in freies Gelände. „Dort erblickt ihr das Glühen!“ rief Keifan und wies nach rechts. „Das ist der Sonnenzapfstrahl, der leider durch die trübe Atmosphäre nicht in seiner ganzen Pracht zu sehen ist. Am Clusterportal Richgy VII werden die Sichtverhältnisse aber besser sein.“

Startac sah die verschwommenen leuchtende Säule aufragen, die jedoch nach wenigen hundert Metern von der düsteren Atmosphäre völlig verschlucht wurde.

Er sah aber auch noch etwas anderes. Über ihren Köpfen schwebte im Dunstgrau des Himmels ein mächtiges Ellipsoid von ungefähr 900 Metern Länge. Der Anblick weckte in Startac unangenehme Erinnerungen an den Planeten Chirittu. Dort waren solche Objekte aufgetaucht und als Raumschiffe der Legion bezeichnet worden. Sie hatten Stabroboter ausgeschleust, wie sie in der Milchstraße im Zusammenhang mit Morkhero Seelenquell bekannt geworden waren, und hatten insgesamt für planetenweite Verwüstung gesorgt.

Aber Startacs schlimmste Erinnerung war, als er seine ohnehin nur schwache Orterfähigkeit auf ein solches Legionsschiff angewandt hatte. Ihn schauderte jetzt noch, wenn er an die undeutlichen Impulse dachte, die er von dort empfangen hatte. Er hatte damals die beängstigende mentale Ausstrahlung von unbeschreiblich fremdartigen Wesen empfangen, von finsternen und gequälten Geschöpfen, deren Nähe er meiden musste, wollte er seinen gesunden Verstand bewahren... Er würde sich hüten, je wieder mit seinem Geist in ein Legionsschiff einzudringen.

Und ein solches Legionsschiff - ein ellipsoider Körper von 900 Metern, dessen Hülle mit stachelartigen Auswüchsen Von bis zu 50 Metern übersät war, mit einem Bugschlitz wie das Maul eines Tieres und den acht 100 Meter langen Landestützen wie die Beine eines Insekts schwebte über dem Clusterportal von Zem' okhmo! "Ist das ... wirklich ein Legionsschiff?" erkundigte sich Startac bei Keifan. "In der Tat", antwortete der Drude. "Aber es besteht keinerlei Gefahr."

Startac konnten diese Worte keineswegs beruhigen. Denn als er sich umblickte, stellte er fest, dass sich jedermanns Blicke auf das düster verhangene Himmelsobjekt rrichteten. Es waren durchwegs besorgte Blicke, als erwartete man jeden Augenblick, dass das Legionsschiff aktiv werden könnte. Doch nichts geschah. Kein Alarm wurde ausgelöst. Kein Angriff erfolgte. Das Legionsschiff blieb unbeweglich auf seiner stationären Position. "Da ist das Checka' Domo", sagte Keifan und stieg auf der linken Seite vom Förderband. Startac tat es ihm gleich und zog Trim am Arm mit sich, denn dieser war so in Gedanken versunken, dass er glatt weitergefahren wäre.

„Das Legionsschiff bedeutet wirklich keine unmittelbare Gefahr“, erläuterte Keifan dem unsicher wirkenden Startac. „Zem' okhmo gehört zwar der Astronautischen Revolution an, aber der Clusterplanet kann unter die Mitläufer eingereiht werden. Da der Planet keine Raumfahrtindustrie besitzt, ist er von untergeordneter Bedeutung. Darum ist momentan auch kein Eingreifen der Legion zu erwarten. Das Legionsschiff hat lediglich eine warnende und abschreckende Funktion.“ „Diese erfüllt es absolut“, sagte Startac unbehaglich. In dem Corz-Hotel bekamen sie ein kaltes, unpersönliches, aber immerhin modern ausgestattetes Zimmer in einer der unteren Etagen zugewiesen. Da es auch eine Klimaanlage mit frei wählbaren atmosphärischer Zusammensetzung besaß, konnten sie ihre Atemmasken abnehmen. Hermigo dankte dies mit Jauchzen und haltloser Herumtollerei auf Keifans Schulter.

Selbst Trim Marath fand wieder in die Realität zurück. „Ich habe mich entschieden“, sagte er mit fester Stimme. „Ich hatte Zeit genug zum Überlegen. Ich weiß jetzt ganz sicher, dass ich es tun will.“ Startac begriff nicht sofort. Aber noch bevor es Trim aussprach, ahnte er, wozu sich der Freund entschlossen hatte. „So geht es nicht weiter“, fuhr Trim fort. „Die Ungewissheit schadet mehr als alles andere. Ich will um jeden Preis, dass du meine Psi-Fähigkeit weckst, Keifan!“

7.

„Trim, du erinnerst dich hoffentlich daran, dass ich dich gewarnt habe“, sagte Keifan eindringlich. „Es könnte sehr leicht sein, dass deine Fähigkeit sich als negativ entpuppt.“ „Das ist mir durchaus klar.“ Trim zeigte nicht die geringste Bereitschaft zum Einlenken. „Das ist nicht alles“, fuhr der Drude fort. „Es ist eine insgesamt gefährliche Angelegenheit. Es könnte durchaus sein, dass wir beide zu Schaden kommen. Schon beim letzten Mal habe ich bemerkt, wie die Kraft in dir sich gegen mich richtete. Ich habe mich damals glücklicherweise gerade noch losreißen können“ sonst wäre ich vielleicht nicht mehr am Leben.“ „Willst du einen Rückzieher machen, Keifan?“ rief Trim zornig aus.

„Nein, keineswegs, wenn du bereit bist, bin ich es auch“, sagte der Drude begütigend. „Ich möchte dich nur auf die möglichen Konsequenzen aufmerksam machen.“ „Das hast du. Worauf warten wir dann noch?“ „Ich möchte die Sache nicht ganz ohne Rückendeckung angehen“, sagte Keifan und blickte Startac an. „Würdest du den Vorgang überwachen, Startac? Und helfend eingreifen, wenn du merkst, dass die Sache außer Kontrolle gerät?“

„Wie könnte ich eingreifen?“ fragte Startac unbehaglich. „Ich werde doch in keinem Moment eine Ahnung davon haben, was in euch vorgeht und was gerade mit euch passiert. Woran merke ich, dass etwas nicht stimmen könnte?“ „Das wirst du, wenn dieser Ernstfall eintritt“, versicherte Keifan. „Wenn du also erkennst, dass etwas schief läuft, musst du uns voneinander trennen. Du musst meinen Traenii nötigenfalls auch mit Gewalt von Trim lösen. Wirst du das tun? Es könnte überlebenswichtig für uns beide sein.“

„... ja“, versprach Startac stockend. „Klar werde ich euch im Notfall beitreten.“ Aber er hatte weiterhin seine Zweifel, dass er einen solchen Notfall eindeutig erkennen würde. Er war immerhin kein gelernter „Druidenhelfer“ und hatte sich schon beim letzten Mal ziemlich ratlos gefühlt. Trim streckte sich rücklings auf einem der Lager aus. „Können wir endlich anfangen?“ fragte er ungeduldig. „Ja“, sagte Keifan, kniete nieder und beugte sich über Trim. Er blickte Startac noch einmal an und sagte: „Vergiss nicht, du bist unsere wichtigste Sicherheitsinstanz, Startac.“

Dem Orter und Teleporter war nicht ganz wohl zumute, als er bestätigend nickte. Er fühlte sich einfach außerstande, die bevorstehende Situation richtig einzuschätzen. Er hatte nicht einmal eine Ahnung davon, was auf ihn zukommen würde. Er konnte nur garantieren, dass er äußerst wachsam sein wollte. Keifan beugte sich in sattsam bekannter Manier über Trims Gesicht und gab ihm den „Kuss“, indem er sich mit seinem Traenii auf Trims Stirn festsaugte. Dieser Prozess dauerte aber nicht einmal eine Minute, bis Keifan sich mit einem Aufschrei aufbäumte und sich aus seinem Nasenrüssel ein Schwall gelblichen Schleimes über Trims Gesicht ergoss.

Nein, nicht schon wieder! Dachte Startac angewidert. Trim erhob sich nur wortlos von seinem Lager und verschwand in der Hygienekabine. „Was ist passiert, Keifan?“ fragte Startac den Druiden in Trims Abwesenheit. „Es war, als versperre mir ein dichtmaschiges Netz den Zugang zu Trims Geist“, sagte er schwer atmend. „Ich kann dieses Abwehrnetz nicht einfach gewaltsam beseitigen. Das hätte schlimme Folgen. Ich muss ein Schlupfloch finden - oder Trim dazu bringen, dass er mich durchlässt.“ „Aber er wehrt dich nicht bewusst ab?“

„Nein, natürlich nicht.“

Trim kehrte zurück und nahm seine Position ein. Er wirkte völlig entspannt und aufnahmefähig. Aber irgend etwas war in ihm, was sich gegen das Eindringen des Druiden wehrte. Was war das für ein parapsychischer Mechanismus, der ständig auf Abwehr geschaltet war? Startac hoffte, dass Keifan diesmal den Schalter finden würde, um Trims Widerstand lahmzulegen.

Seine Hoffnung erfüllte sich zumindest insofern, als Keifan nicht gleich nach einer Minute so unappetitlich reagierte wie beim ersten Versuch. Obwohl eine solche Reaktion ausblieb, schien die Sitzung dennoch nicht ganz nach Wunsch zu laufen. Hatte Startac bei der ersten Sitzung auf Mindandar noch beobachten können, dass sich die beiden ungleichen Wesen zumindest synchron bewegten, in Harmonie miteinander verschmolzen schienen, war der Rhythmus ihrer Körper und Gliedmaßen diesmal ein ständiges Gegeneinander. Es schien fast, als würde der zierliche Terraner mit dem klobigen Druiden einen Ringkampf veranstalten.

Startac war schon klar, dass Keifan im Gegensatz zur ersten Sitzung drastischere Methoden anwenden musste, weil er diesmal ein anderes Ziel verfolgte. Er wollte Trim nicht nur aushorchen und ausloten, sondern er wollte zu den Wurzeln seines Psi-Potentials vordringen und es wecken. Trim wälzte sich mit abrupten, eckigen Bewegungen auf dem Lager hin und her, schien sich durch alle möglichen Finten und Ausfallbewegungen dem Zugriff des Druiden entziehen zu wollen. Man konnte beobachten, wie sich auf seiner Stirn und den Schläfen in rascher Folge Schweißperlen bildeten.

Trim begann wie unter größter Anstrengung zu stöhnen. Er schlug um sich, versuchte, den schwer auf ihm lastenden Körper wegzustoßen. Doch diese kläglichen Versuche scheiterten schon in den Anfängen: Keifan hielt Trims Arme in stählerner Umklammerung. Wenn Trim den Kopf herumzurücken versuchte, saugte sich Keifan nur stärker an seiner Stirn fest und zwang ihn zu einer Rückwärtsbewegung.

Nein, das war alles andere als Harmonie. Das war Kampf!

Startac hatte Mitleid mit Trim, er bedauerte dessen erbarmungswürdige Lage zutiefst. Aber Trim hatte es schließlich selbst so gewollt. Der Teleporter

überlegte, ob er die Situation als bedrohlich einstufen und die beiden gewaltsam voneinander trennen sollte. "Verdammt, wie soll ich einschätzen können, wenn das gefährlich wird!" rief er und sah hilfesuchend zu Hermigo, obwohl ihm klar war, dass er von dem kleinen grauen Tier mit dem spitzen Mausgesicht keine Antwort zu erwarten hatte. Da stellte Startac erleichtert fest, dass sich die beiden ungleichen Körper beruhigten. Diese Phase dauerte lange an, gut eine Stunde, so dass Startac zu hoffen begann, dass sich doch alles zum Guten wenden würde.

Aber als habe dieses friedliche Nebeneinander Startac in Sicherheit gewiegt, ihn förmlich eingelullt, lebte der Kampf mit ungeahnter Heftigkeit unverzüglich wieder auf. Es war, als hätte Trim nur seine Kräfte sammeln müssen, um zu einem Endspurt anzusetzen. Der schmächtige Körper schnelle hoch und warf den Druiden beinahe ab. Doch Keifan beutete Trims Kopf mit der Saugkraft seines Traenii hin und her ... Wie ein Raubtier seine Beute, dachte Startac entsetzt. Damit fand der unerbittliche und so ungleiche Kampf seine mitleiderregende Fortsetzung. Das aggressive Hin und Her wähnte diesmal lange, eine halbe Ewigkeit, wie es Startac schien. So lange, bis Trim endgültig die Körperkräfte verließen.

Doch es war nicht vorbei. Trim war nur geschwächt, aber nicht gebrochen. Der junge Mutant war am ganzen Körper schweißgebädet, sein Gewand klatschnass. Er wimmerte und schluchzte. Und er weinte! Startac kam vorsichtig näher und sah ganz deutlich, wie sich aus Trims geschlossenen Augen Tränenperlen lösten und sich mit dem Schweiß seines Gesichts vermengten. Und er hörte ihn wimmernd flehen, ganz leise klagend, kaum hörbar: "Bitte, hilf mir, Star... Bitte, bitte, ... bitte hilf mir!"

Startac begriff noch immer nicht, was genau ablief, hatte keine Ahnung, was seinem Freund angetan wurde. Er wusste nur, dass es etwas war, was Trim so schmerzte, dass er mit aller Kraft dagegen ankämpfte und nur noch um Beistand flehen konnte. Das, so beschloss Startac bei sich, war eine Situation, für die Keifan sein Eingreifen gefordert hatte!

"Ich komme dir zu Hilfe!" rief Startac und umfasste den Traenii des Druiden mit bei den Händen. Hermigo war sofort zur Stelle, biss und kratzte ihn in einem fort, bis Startacs Handrücken blutig waren. „Hau ab, du Biest!" herrschte Startac Hermigo an und biss die Zähne vor Schmerz zusammen, aber er ließ Keifans Traenii nicht los. „Ich will doch mir deinen Herrn und meinen Freund retten!" Hermigo biss und kratzte ihn hemmungslos weiter, als sei die Tollwut in ihm gefahren. Als Startac spürte, dass er den Traenii einen Moment lang anheben konnte, sah er eine Chance, die beiden Kampfhähne, die längst nicht mehr Therapeut und Proband waren, voneinander zu trennen. Schwitzend verstärkte er seine Anstrengungen.

Doch da meldete sich Keifan mit einem aufgegessenen Grunzlaut. Er gab in der Folge eine Reihe unverständlicher Laute von sich. Als ihm Startac den Armbandtranslator näher zum Mund rückte, da übersetzte dieser das scheinbare Gestammel in verständliche Worte. "Nein, nein, nicht jetzt trennen ... Wir stehen kurz davor ... gleich überstanden ..." Startac war irritiert. Was sollte er nur tun?

Trim stand offensichtlich kurz vor dem Zusammenbruch. Und es war genau jene Situation eingetreten, für die Keifan Startacs Eingreifen verlangt hatte. Aber jetzt verlangte der Druide auf einmal, dass er den Dingen ihren Lauf lassen solle. Startac hielt Keifans Traenii fest umklammert. Er überlegte fieberhaft. Dabei erinnerte er sich, wie sehr Trim immer darunter gelitten hatte, keine verwertbare Psi-Fähigkeit zu besitzen, lediglich ein mächtiges, aber nutzloses Psi-Potential. Wenn er die Verbindung jetzt unterbrach, würde Trim vielleicht nie mehr die Chance bekommen, über eine Psi-Fähigkeit zu verfügen. Andererseits konnte eine Fortführung dieser unheimlichen Sitzung schwere gesundheitliche Schäden für Trim nach sich ziehen. Doch Keifan hatte seinerseits gefordert, ihn die letzten Schritte zu einem Erfolg tun zu lassen.

Was also tun? Startac fasste einen schweren Entschluss. Er ließ Keifans Traenii los. Er war nicht sicher, ob er damit richtig handelte. Er konnte es nur hoffen. Für Trim - und auch für Keifan, Keifan und Trim setzten ihren mörderischen Ringkampf fort. Startac konnte einfach nicht länger zusehen. Er wandte sich ab. Er hätte auch die Ohren verschließen müssen, um die bedrohlichen Begleiteräusche in seinem Rücken nicht hören zu müssen. Darum entschloss er sich, den Raum zu verlassen. Vielleicht hatte er gerade - mit den besten Absichten - das Todesurteil über Trim und Keifan verhängt. Aber er wollte nicht Zeuge dieser ungewollten doppelten Hinrichtung sein.

Gerade als er durch die Tür auf den Korridor hinaustreten wollte, begann Hermigo hysterisch zu kreischen. "Ja, ja, winsle nur um Beistand, du beißwütiger Bastard", sagte Startac schadenfroh. Er verließ in dem Bewusstsein das Zimmer, dass Hermigo keine Fluchtmöglichkeit hatte und die Geräusche der beiden über sich ergehen lassen musste. Diese Haltung war gehässig von ihm, aber Hermigo hatte sich auch nicht freundlich zu ihm verhalten.

Auf dem Gang war durch die schalldämpfende Tür und die isolierten Wände nichts von dem zu hören, was im Zimmer ablief. Aber die Stille wurde für Startac bald fast unerträglicher als die Kampferäusche. Dennoch widerstand er der wiederholten Versuchung, zum Ort des Geschehens zurückzukehren. Er hatte einfach nicht die Nerven dafür. Erst als Hermigo einen langgezogenen, schrillen Schrei aussießt, der selbst auf dem Korridor deutlich zu hören war, stürzte Startac ins Zimmer. Er bekam gerade noch mit, wie sich Keifan und Trim mit einem schmatzenden Geräusch voneinander lösten und nach hinten taumelten. Trim rollte sich auf dem Bett zusammen, Keifan lehnte erschöpft an der Wand. Es konnte nur so sein, dass es ein Freudenschrei gewesen war, den Hermigo über die Trennung ausgestoßen hatte. Es war also überstanden. Startac fragte sich jedoch bange, welchen Ausgang die Sache genommen hatte.

## 8.

Es war Trim, als tauche er aus der Tiefe eines wildbewegten Elements zur Oberfläche. Auf ihm hatte ein unglaublicher Druck gelastet, der sich nunmehr allmählich von ihm löste. Und dann kam er endlich aus den Schlünden des Unbekannten hervor, fühlte sich auf einmal befreit von dem tausendarmigen Polypen, mit dem er gerungen hatte. Kein Sog mehr, keine Pressionen, keine Einengung und keine Umschlingung mehr. Er war mit einem mal frei. Sog gierig die Luft ein und sank dann benommen, wie berauscht durch ein plötzliches Übermaß an Luft und Freiheit, in sich zusammen.

Keifan ... der Druide war es gewesen, der ihn hinabgezogen hatte in tiefste Abgründe ... Keifan, der tausendarme Polyp ... Hatte er ihn besiegt? Gab es überhaupt Sieger? Oder nur Verlierer? Trim Marath vermochte es nicht zu sagen, an mehr als an das Ringen erinnerte er sich nicht mehr. In seinem Kopf setzte ein Hämmern ein. Und dazu war da ein Plärren, das von irgendwo über ihm kam. Trim drehte den Kopf langsam zur Seite und blickte hoch. Da war ein verschwommener Schatten, der Startac Schroeder hätte sein können. Von ihm kam das Kreischen.

Trim nickte mühsam mit schwerem Kopf, denn er nahm an, Startac hatte ihm die Frage nach seinem Befinden gestellt. „Ja, wir haben es hinter uns gebracht“, murmelte Trim auf gut Glück. „Aber frag mich nicht nach dem Ergebnis!“ Er drehte sich wieder auf die Seite und wollte nur noch schlafen. Aber Startac Schroeder gab sich da mit nicht zufrieden. Er rüttelte ihn an der Schulter und rüttelte ihn auf. „Schrei nicht so!“ bat Trim.

„Aber es ist höchste Zeit“, sagte Startac eindringlich, während er ihn wieder schüttelte. „Wir müssen uns schleunigst auf den Weg machen. Sonst verpassen wir noch die Passage nach Richgy VII.“ Trim war auf einmal hellwach, auch wenn das Pochen in seinem Kopf blieb. Als er auf die Beine springen wollte, ließen ihn schwere Gleichgewichtsstörungen taumeln. Startac musste ihn stützen. Trim wehrte ihn jedoch ab. Erkannte schon wieder aus eigener Kraft das Gleichgewicht halten. Er blickte ohne Groll zu Keifan. Sie waren keine Kontrahenten mehr - waren sie solche überhaupt gewesen?

„Wie ist es gelaufen, Keifan?“ wollte Trim wissen. „Sag du es mir, Trim!“ Trim lauschte in sich hinein. Er suchte nach den Spuren einer auferstandenen Psi-Fähigkeit. Aber er fand solche nicht in dem aufgewühlten Chaos seiner Innenwelt. Da war nur ein beständiges Rauschen in seinem Kopf, sonst stellte er an sich keine Veränderungen fest. „Ich bin noch zu benommen, um mir ein Urteil bilden zu können“, log Trim. Er wollte dem Druiden eine Enttäuschung ersparen, redete sich auf Benommenheit heraus, um ihm nicht sagen zu müssen, dass er nichts in sich fand, was an die Erweckung einer Psi-Fähigkeit erinnert hätte.

„Das wird sich rasch bessern“, sagte Keifan nur. Startac drängte wieder zum Aufbruch. „In knapp einem Kilo-Hiddyn wird das Portal nach Richgy VII geöffnet“, sagte er nervös. „Es wäre schade, würden wir diese günstige Verbindung verpassen.“ „Nur keine Panik“, beruhigte Keifan. „Hättest du deinen Billetstab eingehender befragt, dann wüstest du, dass die Verbindung nach Richgy VII für 30 Kilo-Hiddyn bestehen bleibt. Aber wir sollten uns trotzdem auf den Weg machen.“

Sie verließen das Checka' Domo ohne Umschweife und fuhren auf dem gelegentlichen Förderband in die Richtung, aus der sie gekommen waren. In der Terminalzone angekommen, fanden sie sich in dem sattsam bekannten Gedränge wieder. Keifan befragte seinen Billetstab, der ihm die Bezeichnung für den ihnen zugewiesenen Portaltransmitter nannte. Weder Startac noch Trim konnten etwas mit den Angaben anfangen, aber das war auch nicht nötig. Keifan fand sich gut damit zurecht. Das einzige Problem war, dass sie einander in dem Gedränge nicht verloren. Und dann führte der Strom aus Leibern unterschiedlichster Prägung nur noch in eine Richtung, und sie ließen sich einfach treiben. Sie kamen an den Gafwoochs vorbei,

ließen von diesen ihre Billetstäbe markieren und befanden sich auch schon im Transportareal.

Kurz nach dem Passieren des Gafwoochs konnten sie an großen Behältern ihre Atemmasken zur Wiederverwertung hinterlassen. Hermigo quiekte vergnügt, als er seine viel zu große Maske in hohem Bogen und mit erstaunlicher Treffsicherheit in das Behältnis warf. Sie bogen um eine Ecke, und dann konnte Trim unweit vor ihnen bereits die schwarze Transmitterwand dreißig Meter hoch aufragen sehen. Zehn Meter über ihren Köpfen schossen kleinere Lastengleiter hinweg und tauchten bald darauf in das schwarze Feld ein.

Trim bekam auf einmal ein beklemmendes Gefühl. Er fragte sich, wie es diesmal sein würde. Was für Visionen würde ihm das schwarze Transmitterfeld bescheren - nach Keifans Behandlung? Er spürte Startacs Blicke, aber als er sich zu ihm drehte, blickte Startac stur geradeaus, so als wolle er nicht ertappt werden, wenn er Trim beobachtete. „Ich bin völlig in Ordnung“, sagte Trim vorwurfsvoll. „Freut mich zu hören“, versetzte Startac, ohne ihn anzusehen. Trim war darum bemüht, den Blick gesenkt zu halten, um nicht auf die schwarze Wand des Portals blicken zu müssen. Irgendwie gelang ihm das nicht. Und als er den Blick doch hob, war er von der Schwärze des Transmitterfeldes wie hypnotisiert, konnte den Blick nicht mehr davon lassen. Es war wie ein masochistischer Zwang, darauf zu starren, die Blicke das Feld durchdringen zu lassen und in seine Tiefe einzutauchen. Trim nahm die Herausforderung an. Er zwang sich, das Wabern der schwarzen Energien nüchtern zu analysieren, sich nicht gehenzulassen und sich nicht

in obskuren Deutungen zu verlieren. Es handelt sich hier bloß um ein Energiefeld, sagte er sich. Um eine physikalische Erscheinung ohne mystische Tiefe. Er hatte zwar die Gabe, die Schwärze in unzählige Nuancen zu untergliedern, sie in all ihren Facetten zu sehen, aber ... Das Feld stellt doch keine Bilder aus meinem Leben dar! Indem er sich das sagte, sich dies ganz bewusst klarmachte, blieben die Visionen aus. Kein Nebelkrieger trat ihm entgegen, er sah nicht das Sterben in ParaCity. Und schön gar nicht wurden Trims geheimste Befürchtungen wahr, nämlich dass ihm Morkhero Seelenquell oder der Diener der Materie Ramihyn aus dem schwarzen Transmitterfeld entgegentreten könnten.

Der junge Mutant durchschritt die Schwärze ohne die geringste Nebenwirkung. Über ihm kamen zwei Transportgleiter aus dem graugespenkelten Empfängerfeld, und donnerten ihren Zielen entgegen. Trim fühlte sich jetzt immerhin gefestigter, konnte aber noch immer nichts in sich entdecken, was an eine verwertbare parapsychische Fähigkeit erinnerte. Dennoch war er irgendwie erleichtert, wie von einem Alpdrücken befreit. Vielleicht war dies sogar ein Symptom dafür, dass er die in ihm schlummernde Kraft von nun an steuern konnte. So richtig konnte er jedoch nicht daran glauben. Es wäre zu schön...

Der einzige Unterschied, den Richgy VII zu Zem' okhmo bieten konnte, waren die klare Atmosphäre und eine Schwerkraft von unter einem Gravo. Man fühlte sich gleich um einige Kilo leichter. Das war für Startac und Trim von nur geringer Bedeutung, aber für den Druiden Keifan, der einiges an Gewicht mit sich herumschleppte, zweifellos von Vorteil. Das Gedränge im Bereich der verschiedenen Portale war hier jedoch ebenso mörderisch wie auf Zem' okhmo. Das durfte eigentlich nicht verwundern, handelte es sich hier doch ebenso um ein Clusterportal, einen sogenannten Chéaurknoten. Das Portal selbst, aus dem sie kamen, stand im Freien, unter einem von grünlichen Wolken verhangenen Himmel. Startac Schroeder erhaschte nur einen kurzen Blick auf die 300 Meter dicke Energiesäule, die das gesamte Clusterportal mit seinen Hunderten Personen und Dutzenden von Frachtransmittern mit Sonnenenergie speiste. Danach kamen sie in einen überdachten Bereich, so dass Startacs Blickfeld drastisch eingeengt wurde. In dieser weiten, unübersichtlichen Halle befanden sich unzählige Verzweigungen zu anderen Transportebenen und zu den vielen anderen Terminals. Hier legte Keifan eine Pause ein, um sich mittels seines Billetstabs über den Stand der Dinge zu informieren.

„Mal sehen, ob wir den Umweg über Arnaff nehmen müssen“, murmelte er wie zu sich selbst, „oder ob wir direkt nach Yezzikan Rimba gehen können.“ Er fragte den Billetstab, und dieser antwortete: „Das Lokalportal von Yezzikan Rimba ist derzeit blockiert! Die Reiseroute führt von hier nach Arnaff. Ein Portal nach Arnaff ist aktiviert. Die Verbindung wird noch drei Kilo-Hiddyn und 245 Hiddyn aufrecht bleiben. Sendestation ist Portal RI-PI-184.“ „Das schaffen“ wir mühe los“, sagte Keifan und machte sich auf die Suche nach einem Piktogramm, das den Weg zu ihrem Portal wies. „Schade, dass wir keinen Aufenthalt haben“, bedauerte Startac. „Ich hätte gerne ein Clusterportal ohne Sichtbehinderung besichtigt.“

„Seien wir doch froh, dass wir von hier wegkommen“, sagte Trim, „Um so rascher gelangen wir zu Ruben Caldrogyn.“ Startac hob die Schultern; er hatte das mit einer Besichtigungstour nicht so ernst gemeint. Auch im Clusterportal von Richgy VII waren überall die Symbole der Astronautischen Revolution zu erblicken. Als Hologramme, auf Fahnen und Transparenten, ja selbst als Sticker auf der Kleidung von Sympathisanten. „Wenn meine Überlegungen richtig sind und ich die Nummernfolge der Cluster richtig in Erinnerung habe“, sinnierte Startac, „liegt der Richgy-Cluster tiefer in Do' Gwinry, der Northside, als der Cluster Zem' okhmo. Also näher dem Zentrum der Astronautischen Revolution. Tiefer im Rebellenland. Stimmt's?“

„Das ist absolut richtig“, antwortete Keifan. „Man kann ebenso sagen, dass Do' Gwinry Feindgebiet für die Ritter von Dommrath ist.“

„Mit anderen Worten, sie befinden sich mit den Welten der Northside im Kriegszustand.“ „Es ist eher ein kriegsähnlicher Zustand“, berichtigte Keifan. „Wie auch immer, fest steht, dass der Do' Gwinry-Sektor fest in der Hand der Astronautischen Revolution ist“, argumentierte Startac weiter. „Die Ritter von Dommrath müssten doch bestrebt sein, diese Gebiete zurückzuerobern und in ihre Macht zu bringen. Aber wir haben es nur einmal auf Chirittu erlebt, dass die Ritter ihre Legion einsetzten. Auf keiner der anderen Welten der Astronautischen Revolution, auf denen wir bisher waren, hat es Repressalien gegeben. Und das Legionsschiff, das auf Zem' okhmo präsent war, hat sich auf Anwesenheitsdienst beschränkt.“

„Allein der Anblick eines Legionsschiffes hat abschreckende Wirkung genug“, sagte Keifan. „Eben darauf will ich hinaus.“ Startac schnalzte mit dem Finger. „So betrachtet erscheint es mir fast, dass der schreckliche Ruf der Legion eher auf Mundpropaganda beruht denn auf wahrhaft vollzogenen Blutattaten.“ „Nun, es ist kein Geheimnis, dass die Ritter von Dommrath den Ruf genießen, geduldig und großmütig zu sein und ihre Völker zu lieben.“ „Das habe ich genauso in der Verkünderklausur von Mindandar zu hören bekommen“, mischte sich nun auch Trim ein. „Aber ich denke, dass das nicht mehr als Schlagworte sind. Wir haben auf Chirittu gesehen, wie sehr die Ritter ihre Völker lieben, wenn sie zu aufmüpfig werden.“

„Chirittu war ein Einzelfall“, entgegnete Startac. „Wir wissen nicht, welcher Vergehen sich die Caranesen auf diesem Planeten schuldig gemacht haben.“ „Sie haben Raumschiffstechnik produziert, das war ihr ganzes Verbrechen“, sagte Trim erbost. „Im Land Dommrath ist wohl nichts so verwerlich, wie Raumfahrt betreiben zu wollen. Wenn irgendjemand gegen dieses Monopol der Ritter verstößt, ist sein Todesurteil besiegelt.“ „Eben nicht, wie wir gesehen haben“, widersprach Startac. „Über welche Welt der Astronautischen Revolution haben die Ritter denn ein Todesurteil verhängt? Wir kennen kein einziges Beispiel. Insgesamt meine ich, dass das Konzept des Transmitternetzes statt uneingeschränkten Raumschiffsverkehrs die bessere Wahl ist. Zustände, wie sie momentan in der Milchstraße herrschen, sind im Land Dommrath undenkbar. Angesichts der latenten Kriegsgefahr, die in unserer Heimat durch ständige provokante Übergriffe der Arkoniden herrscht, würde ich mir ein System wie das Dommrathische Netz wünschen. Genaugenommen genießt der Durchschnittsbürger im Land Dommrath mehr Freiheit als der Durchschnittsbürger der Milchstraße. Und dazu hat das Land Dommrath im Durchschnitt einen höheren Wohlstand als die Milchstraße zu verzeichnen. Gegenüber der Milchstraße ist Dommrath ein wahres Utopia.“

„Eher ein goldener Käfig“, entgegnete Trim. „Möglich, aber wie viele Käfige hat die Milchstraße, die weit davon entfernt sind, vergoldet zu sein?“ „Plädiest du also dafür, dass wir hier bleiben, Startac?“ fragte Trim herausfordernd. „In diesem gelobten Land, wo dem Bürger keine Gefahren für Leib und Seele drohen. Wo Transfers im Dommrathischen Netz bis zum sechsten Sprung kostenlos sind, während Herr Jedermann der Milchstraße seine Heimatwelt kaum jemals verlässt. Wenn hier alles so ettel Wonne ist, warum zieht es dich dann zurück in die Milchstraße? Etwa, weil dies hier die Heimat des Morkhero Seelenquell ist und er ein Beispiel dafür ist, dass hier nicht alles so stimmig ist, wie es scheint?“

„Halt! Brems dich wieder ein, Trim“, rief Startac dazwischen. „Ich wollte doch nur Denkanstöße geben und nicht das Land Dommrath als beispielgebend instellen. Ich denke nicht daran, hier ein Exil zu suchen. Ich will unbedingt zurück und mithelfen, die Probleme der Milchstraße zu lösen. Und ich würde lieber zu Ruben Caldrogyn überlaufen als die Regeln der Ritter von Dommrath blind befolgen.“ „Unsere harmlose Diskussion ist wohl ausgeufert“, meinte Trim einsichtsvoll. „Das kann man wohl sagen“, stimmte Startac dem mit schiefem Grinsen zu. „Wir sind am richtigen Portal angelangt, ihr zwei Heißsporne“, mischte sich Keifan ein. „Wir können einchecken.“

Sie ließen von ihren Billetstäben den Transfer nach Arnaff abbuchen, passierten die Schleuse und gelangten zur Gangway, auf der das übliche Gedränge herrschte. Startac machte das längst nichts mehr aus, er hatte sich inzwischen daran gewöhnt. Es war eines der kleineren Übel, die das Dommrathische Netz mit sich brachte. Eines der weitaus größeren Übel war, dass die Ritter von Dommrath durch dieses die absolute Kontrolle über

die von ihnen beherrschten Völker hatten. Sie konnten sie auf diese Weise beliebig manipulieren - und, wer konnte schon sagen, wie oft in der Vergangenheit diese Methode schon angewandt worden war? So hätte er an Trims Stelle argumentiert, wenn er ihre Diskussion ernst gemeint hätte, Startac Schroeder konnte sich nicht vorstellen, im Land Dommrath zu leben und nur kuschen zu müssen. Nie und nimmer! Obwohl er wirklich nicht sagen konnte, ob die Probleme der Milchstraße wirklich geringer waren als die hiesigen. Trim stieß ihn an und raunte ihm zu: "Es gehen fast nur diese humanoiden Muskelgesichter nach Arnaff." Es war natürlich auch Startac nicht entgangen, dass sich fast ausschließlich solch bedrohlich wirkende Humanoiden um sie drängten, die Trim als „Muskel gesichter“ bezeichnete.

„Ja - und?“ „Das sind Berku' Tama“, sagte Trim unbehaglich, aber ohne weiteren Kommentar. „Noch ein Wort zu eurem Disput“, sagte Keifan zu den Monochrom-Mutanten. „Als ich euch so reden gehört habe, wurde mir klar, dass ihr nie und nimmer Dommrathi sein könnt.“ „Hast du denn daran gezweifelt, dass wir aus einer anderen Galaxis kommen?“ fragte Startac. „Nein, denn als Druide habe ich gespürt, dass ihr die Wahrheit sagt“, antwortete Keifan. „Als normal veranlagtes Wesen hätte ich jedoch diese Bestätigung gebraucht. Denn nicht einmal jemand der letzten Hinterwäldlerwelt von Außenland hätte sich so naiv und gleichzeitig so kontrovers über hiesige Verhältnisse geäußert. Als Dommrathi hat man das euch mangelnde Grundwissen schon mit der Muttermilch eingesogen.“

„Nicht anders hätte das auch ein Terraner ausgedrückt - mit der Muttermilch eingesogen!“ Die Gefährten erreichten das hoch aufragende Transmitterfeld. Startac sah kurz zu Trim hinüber und stellte fest, dass der ohne Zögern in die Schwärze trat. Zumindest diese zuletzt schlimmer werdende Scheu oder Phobie hatte Keifan, der Druide, mit seiner Behandlung von ihm genommen. Würde er auch das Stigma des Todes von ihnen nehmen können? Startac Schroeder trat durch den Portaltransmitter und kam 935 Lichtjahre weiter in einer Umgebung heraus, die sich nicht grundsätzlich von der des Clusterportals Richgy VII unterschied. Auf Arnaff war alles nur wesentlich kleiner dimensioniert.

9.

Trim Marath hatte den Transmitter erneut ohne irgendwelche Nebenerscheinungen passieren können. Das hatte er wohl Keifans Therapie zu verdanken. Noch immer war aber nicht festzustellen, ob der Druide seine Psi-Fähigkeit hatte wecken können. In ihm war weiterhin keine parapsychische Kraft, die für ihn greifbar war und die er hätte steuern können.

Der erste Eindruck von Arnaff war der einer Schwerkraft, die über einem Gravo liegen musste. Der zweite war der, dass sich die Menge aus fast ausschließlich Berku' Tama, die aus dem Empfängertransmitter strömten, rasch auflöste. Es war danach nicht viel los in diesem Sektor. Nur wenige Berku' Tama bevölkerten die weite Halle. Das Symbol der Astronautischen Revolution prägte auch hier das Erscheinungsbild. „Ziemlich triste Atmosphäre“, stellte Startac Schroeder fest. „Arnaff scheint mir kein begehrtes Touristenziel zu sein.“

„Der Personenverkehr hält sich tatsächlich in Grenzen“, stimmte Keifan zu. „Arnaff hat nicht viel zu bieten, was Fremde anlocken könnte. Dafür liegt der Containerverkehr überdurchschnittlich hoch. Arnaff ist vor allem eine Agrarwelt, die für die Planeten der Nachbarschaft Nahrungsergänzungen liefert. Darüber hinaus liefern die Berku' Tama technische Ausrüstungsgegenstände des Alltags. Ersatzteile für Raumschiffe werden von den Berku' Tama dagegen nicht hergestellt! Stein wir uns erst einmal ein klein wenig um.“

Die wenigen Berku' Tama, die an ihnen vorbeikamen, waren in durchsichtige Plastikoveralls gekleidet, die sich nur durch verschiedene Accessoires voneinander unterschieden. Dabei mochte es sich um Rang- oder Berufsabzeichen handeln, vielleicht aber auch bloß um modische Akzente; sehr einfallsreich waren sie jedenfalls nicht. Die Overalls wurden in der Taille von schwarzen Gürteln zusammengehalten. Geschlechtsmerkmale waren durch das transparente Material nicht zu erkennen.

„Haben die Berku' Tama kein Geschlecht?“ fragte Startac, dem das uniforme Aussehen auch der Körper nicht entgangen war. „Sind sie etwa Zwölfer?“

„Nein, nein, die Berku' Tama sind zweigeschlechtlich“, widersprach Keifan. „Aber sie zeigen ihr Geschlecht nur, im Bedarfsfall ... Ich meine, wenn sie es benötigen ... Na, egal. Sie tragen ihre Geschlechtsbezeichnung im Namen. Frauen haben den Vorsatz Anu', Männer tragen die Bezeichnung Yos'. Jedenfalls tut man gut daran, bei der Anrede eines Berku' Tama nie zu vergessen, dem Men die Geschlechtsbezeichnung voranzustellen. Was bei anderen Völkern als Vertraulichkeit gilt, wäre für Berku' Tama eine schlimme Beleidigung. Und da die Berku' Tama eine ziemlich hohe Aggressionsbereitschaft haben, könnten das Üble Folgen für den Betroffenen haben, der sich ein Yos' oder ein Anu' ersparen möchte...“

„Wem sagst du das“, stimmte Trim wissend zu.

Sie erreichten das Ende des Terminals und traten ins Freie. Vom fast wolkenlosen Himmel schien eine orangefarbene Sonne, welche die karstige Landschaft in einen rötlichen Schein hüllte, wie es Trim empfand. Vor ihnen erstreckten sich bunkerartige, schmucklose Gebäudereihen bis zum Horizont. Von dort stiegen pausenlos skelettartige Lastenschweber auf, die Container unterschiedlicher Größe in Richtung Sektorenportal beförderten. Manche der Container waren bis zu 200 mal 300 Meter groß.

Links von ihnen lagen die Frachttextransmitter in einem gesicherten Areal. Einige davon waren 500 Meter breit und 300 Meter hoch. Vier davon waren auf Sendung geschaltet, und die Transportplattformen mit ihren Lasten verschwanden in einer schier endlosen Kette darin. Aus Lastentransmissoren, die auf Empfang geschaltet waren, tauchten die Lastentransporter jedoch spärlicher auf. Startac hantierte mit seinem Billetstab. Und dann hörte ihn Trim fragen: „Wann gibt es eine Passage nach Yezzikan Rimba?“

„Der Portaltransmitter von Yezzikan Rimba ist blockiert“, antwortete der Billetstab in Do'esanom. „Ein Transfer zu dieser Welt ist nicht möglich.“

„Warum ist der Portaltransmitter von Yezzikan Rimba über das Dommrathi sche Netz nicht erreichbar?“ fragte Startac den Druiden. „Nun, es ist die Hochburg der Astronautischen Revolution, der Sitz des Rebellenführers Ruben Caldrogyn“, antwortete Keifan. „Und darum haben die Ritter von Dommrath die Verbindung nach dort gesperrt?“ fragte Trim. „Nein, das hat die Astronautische Revolution selbst getan.“ „Das geht so einfach?“

„Frag mich nicht, wie die Rebellen das gemacht haben, jedenfalls ist es Fakt“, sagte Keifan. „Aber eine solche Manipulation setzt hohes technisches Wissen über den inneren technischen Aufbau der Portale voraus. Keine Ahnung, woher die Astronautische Revolution dieses Wissen hat. Ich kenne nicht einmal die Hintergründe, die die Rebellen dazu bewegt haben.“

„Und wie soll es nun weitergehen?“ fragte Trim. „Wie können wir Yezzikan Rimba erreichen?“ „Das geht ausschließlich per Raum schiff“, antwortete Keifan. „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus, Keifan“, sagte Startac. „Aber wie, um alles in der Welt, sollen wir im Land Dommrath an ein Raumschiff kommen?“, „Folgt mir!“ sagte Keifan statt einer Antwort.

Keifan führte sie auf einen Aussichtsturm, der bis auf einen bewaffneten Berku' Tama leer war.

Keifan begrüßte ihn in einer Sprache, die den beiden Terranern unbekannt war. Sie verstanden nur die Worte "Anu ju YOS" und hörten, wie der Druide seinen Namen nannte. Daraufhin verneigte sich der Berku' Tama ehrfurchtsvoll und nannte seinen Namen: „Anu' Coservik.“ Es war demnach also eine Frau. Keifan wechselte mit der Anu' noch ein paar Worte, dann wandte er sich einem Gerät zu, das offensichtlich zur allgemeinen Verfügung stand. Keifan steckte seinen Fingerchip in eine dafür vorgesehene Öffnung. Im nächsten Moment entstand in der Luft vor ihnen ein Holorama, das die rötlich beschienenen Berge des Horizonts in vielfacher Vergrößerung zeigte. Keifan nahm einige Einstellungen vor, mittels deren er Schwenks vollführte und den Zoomfaktor einstellen konnte. Er machte einen letzten Schwenk, bis er ein Areal im Bild hatte, das wie ein Industriegelände aussah. Zwischen den verschiedenen Nutzgebäuden gab es jedoch einen großen freien Platz, der von etlichen kleineren Containern umsäumt wurde, die abholtbereit schienen.

„Wir könnten Glück haben“, sagte Keifan. „Es sieht ganz so aus, als ob demnächst Raumschiffe der Astronautischen Revolution eintreffen könnten, um die bereitgestellten Container abzuholen.“

„Woher willst du das wissen?“ fragte Trim. „Während meiner zeitweisen Tätigkeit für die Astronautische Revolution habe ich mitbekommen, dass über Arnaff häufig Versorgungsflüge abgewickelt werden“, antwortete der Druide. „Und da Yezzikan Rimba vom Dommrathischen Netz abgeschnitten ist, wird der Planet wohl häufiges Ziel von Versorgungsschiffen sein. Ich habe genug gesehen.“

Sie verließen die Aussichtswarte, nicht ohne Anu' Coservik höflich zu grüßen. Sie suchten sich einen anderen erhöhten Standort, von wo sie einen guten Ausblick auf den etwa 15 Kilometer entfernten Landeplatz hatten. Keifan suchte immer wieder den Himmel ab. Aber es dauerte lange, bis das erhoffte Ereignis eintrat. Die orangefarbene Sonne war bereits hinter den Bergen versunken, als Startac plötzlich ausrief: „Könnten das Raumschiffe sein?“ Am Himmel waren drei blinkende Lichter aufgetaucht, die rasch größer wurden. Sie entpuppten sich als drei eiförmige Objekte, die geradewegs auf

den Landeplatz zuschwebten. Sie mochten an die 200 Meter hoch sein und senkten sich mit nach oben gerichteter Eispitze herab. Ihre Hüllen waren anthrazitfarben, und selbst aus dieser Entfernung war das Symbol der Astronautischen Revolution für Trims scharfe Augen auszumachen. „Dorthin müssen wir“, sagte Keifan entschlossen. „Ich werde mit einem der Kommandanten sprechen und uns mit einigen tausend Do' Sons eine Passage erkaufen. Machen wir, dass wir zum Raumhafen kommen!“

„Es wäre wohl das einfachste, wenn ich euch hinteleportiere“, bot sich Startac an. „Nein, spar du lieber deine Kräfte für den Notfall!“ lehnte Keifan ab. „Wir haben Zeit genug, um ein Gleitertaxi zu nehmen.“ Keifan ging zu einer Rufäule, und nur Minuten späte landete ein schmuckloser Gleiter vor ihnen. Sie stiegen ein, und wiederum nahm Keifan eine ganze Sitzbank für sich in Anspruch, während sich Trim und Startac die andere teilten. Hermigo, der sich bisher sehr unauffällig verhalten hatte, jauchzte vergnügt; das Kerlchen schien tatsächlich gerne zu fliegen.

Der Fahrer war ein grimmig dreinblickender Berku' Tama. Keifan sprach ihn in der für Trim und Startac unverständlichen Sprache an, gab das bekannte „Anu ju YOS“ von sich und stellte sich mit vollem Namen vor. Der Fahrer hieß Yos' Kerfala. Keifan nannte daraufhin offenbar ihr Ziel, denn der Gleiter startete gleich darauf.

„Macht es den Berku' Tama nicht missausisch, dass wir zum Landeplatz wollen?“ fragte Trim, der es nicht über sich brachte, von einem „Raumhafen“ zu sprechen. „Nein, er kann es gut verstehen, dass wir auf ein so seltenes Wunderwerk wie ein Raumschiff neugierig sind“, antwortete Keifan, während er die Entlohnung über seinen Fingerchip und eine Art Taxameter abwickelte. Der Bummelflug, der für die kurze Strecke von vielleicht fünfzehn Kilometern über eine Viertelstunde dauerte, verlief ereignislos. Der Ausblick auf das sich endlos erstreckende Industriegelände war wenig erbaulich. Die Wolkenschleier über den Bergen erstrahlten im Restrot der untergegangenen Sonne. Die Sichel eines purpur strahlenden Mondes tauchte auf.

Startac starre durch das Seitenfenster zum Himmel hinauf und stieß Trim an. „Da, sieh, das Fanal des Krieges!“ Trim beugte sich zu ihm hinüber. Obwohl der Lichthof des Mondes die umliegenden Sterne verschluckte, war die strahlende Linse von mehrfacher Mondgröße der plasmatisierten Galaxis Kohagen-Pasmereix deutlich zu sehen. Keifan lenkte die Mutanten von diesem Anblick ab, indem er nach vorne deutete. Durch die rundum transparente Fahrerkanzel sahen sie, wie die drei über dem Boden schwebenden Raumschiffe immer größer wurden. Jetzt war ganz deutlich zu sehen, dass ihre anthrazitfarbenen Hüllen zerkratzt und zerbeult waren wie von unzähligen Einschlägen kosmischer Partikel und Kollisionen mit Meteoriten. Das stellte den Schutzschirmen kein gutes Zeugnis aus. Außerdem wies die Hülle der drei Schiffe unzählige unregelmäßige Schweißnähte und Unebenheiten auf. Sie wirkten zusammengestoppt und provisorisch, wie im Schnellverfahren auf den Endzweck ausgerichtet.

Auf Zugstrahlen, die von klobigen Projektoren geworfen wurden, glitten die Container zu den Ladeluken empor, die in das fast über die ganze Höhe der Schiffe verlaufende Symbol der Astronautischen Revolution mittschiffs ein Loch rissen. Der Gleiter landete auf einem kleinen, ansonsten leeren Parkplatz neben der Rollbahn. Keifan verabschiedete sich höflich von dem Fahrer, der seinerseits aus dem Taxi gesprungen war und sich respektvoll vor dem Druiden verneigte. Trim und Startac ignorierte er geflissentlich.

Nachdem der Gleiter wieder gestartet war, blickten sich die Gefährten um. Die Verladung der drei Raumschiffe lief vollkommen robotisch ab. Nirgendwo war ein Lebewesen zu sehen, an das sich Keifan hätte wenden können. „Da ist weit und breit niemand“, stellte Startac enttäuscht fest. „Das könnte, in der Tat, zu einem Problem werden“, stimmte Keifan bekümmert zu. Sie setzten sich entlang der Rollbahn in Bewegung, die durch einen doppelt mannshohen Energiezaun abgesichert war, und umrundeten das Landefeld, ohne auf ein Lebewesen getroffen zu sein. Die Türen der Abfertigungsgebäude und Hangars waren alle verschlossen, nirgendwo fand sich ein Ansprechpartner.

Trim und Startac versuchten die ganze Zeit, über ihre Armbandgeräte Sprechkontakt zu den drei Raumschiffen zu bekommen. Sie waren sicher, mittels der Suchtaster die richtige Frequenz angepeilt zu haben, über die die Kommunikation abließ. Aber sie erhielten keine Reaktion. „Die müssen uns doch hören“, sagte Trim verzweifelt. „Kannst du mir sagen, warum sie uns dann nicht antworten, Keifan?“

„Es muss wohl so sein, dass man einem strikten Befehl gehorcht“, sagte der Druide. „Man ignoriert an Bord alle Anrufe und sonstigen äußeren Einflüsse, um eine Geheimmission nicht zu gefährden. Anders kann es, nicht sein.“ Inzwischen war das erste Raumschiff beladen und startete. Sekunden später hatte der Nachthimmel es verschluckt. Auch das zweite Raumschiff hatte seine Ladung gelöscht und schloss seine Lastenschleuse. Wenige Minuten später war es ebenfalls gestartet. „Keifan, warum reagierst du nicht?“ rief Trim. „Wir können doch nicht tatenlos zusehen, wie ein Raumschiff nach dem anderen abhaut. Wer weiß, wann sich eine solche Gelegenheit wieder bietet?“

„Das ist doch ein Notfall, oder?“ meinte Startac. Er war bereit. Das dritte Raumschiff schloss seine Lastenschleuse, so dass das Symbol des weißen, nach oben gerichteten Pfeiles auf schwarzem Oval wieder komplett war. „Ja, das ist es in der Tat“, stimmte Keifan Startac zu. „Bring uns bitte an Bord, Startac!“ Die Triebwerke waren bereits ange laufen, und das Raumschiff schwebte ruckartig in die Höhe, als Startac Keifans und Trims Hände ergriff, um den für eine Teleportation nötigen körperlichen Kontakt herzustellen.

Startac konzentrierte sich. Trim blickte ihm ins angespannte Gesicht. Dann gab es einen Ruck, und im nächsten Moment fand sich Trim mit Startac und Keifan in einem Lagerraum voller Kleincontainer wieder. Eine Notbeleuchtung verbreitete ein fahles Licht. Der Lagerraum bebte unter steten Triebwerserschütterungen. Durch die schlecht oder gar nicht isolierten Wände drang das infernalische Getöse der Triebwerke. „Machen wir, dass wir an einen ruhigeren Ort kommen, bevor wir...!“ schrie Keifan über das Heulen, Tosen und Stampfen hinweg. Der Rest seiner Worte wurde verschluckt. Keifan ging voran, suchte den Weg zu den Schotten, die aus dem Lagerraum in einen ruhigeren Bereich des Schiffes führten. Trim meinte, der Kopf würde ihm durch das auf ihn einhämmernde Geräuschinferno bersten. Er hielt sich dicht an Keifan, Startac war hinter ihm. Da sahen sie ein Schott vor sich. Plötzlich erscholl ein unglaublicher Heulton, der selbst das Brüllen der Triebwerke bei weitem übertönte. „Was bedeutet das?“ rief Trim, der unter dieser Sirene geradezu körperliche Schmerzen litt. „Stürzen wir ab, oder Was bedeutet der Alarm?“

Aber weder Startac noch Keifan konnten ihn hören. Plötzlich erstarben die Triebwerke, und auch das Heulen der Alarmsirene klang aus. „Was bedeutet es, dass die Triebwerke heruntergefahren wurden?“ wollte Startac wissen. „Befinden wir uns im freien Fall?“ „Scheint fast so“, meinte Keifan irritiert. „Aber eigentlich sollte der Beschleunigungsflug fortgesetzt werden. Irgendetwas stimmt da nicht.“

Trim machte sich keine Gedanken darüber. Er war dankbar für die fast heilige Stille, die einsetzte. In diesem Moment sprang das Schott, dem sie zugestrebten waren, mit einem hallenden Geräusch auf. Keifan suchte Deckung in einer seitlichen Gasse zwischen den Containern. Trim und Startac taten es ihm automatisch gleich. Es folgten weitere hallende Geräusche von aufspringenden Schotten. Eilige Schritte erklangen, und es hörte sich an, als würde sich eine ganze Kompanie über den Laderaum verteilen. Nachdem dies geschehen war, erklang eine herrische Stimme durch die nun herrschende Stille: „Kommt heraus!“ gelte es in Do' Esanom durch den Lagerraum. „Ich habe auch angepeilt und kenne eure genaue Position. Ergebt euch! Wünscht euch lieber nicht, dass ich meine Leute schicke um euch zu holen.“

„Man muss erkennen, wann man verloren hat“, seufzte Keifan, streckte die Arme zum Zeichen der Aufgabe seitlich aus und trat aus dem Versteck. Trim und Startac folgten ihm mit erhobenen Händen. Vor dem offenen Schott standen in einer Reihe Berku' Tama in geduckter Haltung und mit entsicherten Strahlenwaffen, die bei ihrem Auftauchen alle in ihre Richtung schwenkten. Trim sah in Zu allem entschlossene Gesichter, in denen die freigelegten Muskeln krampfartig zuckten. Er sah unter den knöchernen Stirnplatten Augen, aus denen die Bereitschaft zum Töten funkelte. Ein einziger Befehl hätte genügt, um sie alle drei in einem Feuerorkan verglühen zu lassen.

Das ist das Ende! dachte Trim. Startac schien dieselben Überlegungen zu haben, denn Trim merkte, wie der Freund nach seiner Hand tastete, um mit ihnen wegtelerportieren zu können. Da wurde es Trim schwarz vor den Augen. Als er irgendwann wieder zu sich kam, war ein Berku' Tama über ihn gebeugt und sagte mit ungewöhnlich sanfter Stimme zu ihm: „Ich bin Ini' Caesu. Und du, der du mir die Erleuchtung gebracht hast, sollst über mich verfügen.“

10.

Startac Schroeder war bereit, mit seinen Gefährten an einen anderen Ort zu teleportieren, da entglitt ihm Trims Hand. Er sah den Freund kraftlos in sich zusammenbrechen, ohne Einwirkung von außen. Hatte der bloße Anblick der Berku' Tama Trim das Bewusstsein geäubt? Es war nicht vorstellbar, dass sich Trim in eine bewusstseinsraubende Hysterie gesteigert hatte.

Der Grund musste ein anderer sein. Aber welcher? Es hatte, abgesehen vom Auftauchen der Berku' Tama, keinerlei besondere Vorkommisse gegeben. „Helft dem Bewusstlosen auf die Beine und kommt her!“ befahl der Anführer der Berku' Tama, während er gleichzeitig das Gerät in seiner Hand beobachtete.

Startac wollte der Aufforderung nachkommen und sich nach Trim bücken. Aber da kam Trim von selbst wieder auf die Beine. Er stand auf, ohne die Hände zu Hilfe zu nehmen, blickte dann mit gesenktem Kopf in Richtung der Berku' Tama.

Trim wirkte völlig verändert. Das war nicht der Trim, den Startac kannte. Seine Stirn war düster umwölkt, als er die Berku' Tama von unten lauernd betrachtete. Etwas Bedrohliches ging von ihm aus, etwas, das Startac nicht kannte, etwas ganz und gar Fremdartiges. Als der Anführer der Berku' Tama wieder auf sein Messergerät blickte, stieß er einen Laut des Entsetzens aus. In diesem Moment bildete sich zwischen ihnen und den Berku' Tama eine nebelige Gebilde, wurde zu einer bizarren, räthigen Wolke.

Die Berku' Tama standen wie erstarrt da. Sie senkten ihre Waffen nicht, aber Startac war sicher, dass sie in diesem Moment auch nicht Gebrauch davon machen konnten. Von der Wolke ging eine psionische Ausstrahlung aus, die angst machte, die von Unheil und Vernichtung kündete, vom Ende des fleischlichen Seins und von ewiger Verdammnis. Selbst Startac konnte diese Botschaft vernehmen, obwohl er nicht im Fokus der Sendung stand. Wie musst es da erst den Berku' Tama ergehen, an die die Sendung gerichtet war? Sie schienen zu Salzsäulen erstarrt; nur ihre ausdruckstarken Muskelgesichter waren auf eine Weise angstverzerrt, als würden sie das personifizierte Grauen vor sich sehen.

Startac blickte zu Trim. Der Yornamer stand immer noch bewegungslos mit auf die Brust gedrücktem Kopf da, die Augen fest geschlossen. Es schien, als würde Trim nicht atmen. Der Brustkorb hob und senkte sich nicht. Doch auf einmal sog er die Luft kräftig und mit einem seltsamen Begleiteräusch ein. An Trim veränderte sich nichts weiter. Dafür wandelte sich die Wolke. Sie verlor ihre bizarre, wie ausgefranst wirkende Form und verdichtete sich...

Die Wolke wurde zu einer humanoiden Gestalt von zwei Metern Größe, zu einem Hünen, der wie die Inkarnation eines nach Rache dürstenden ewigen Kriegers anmutete, der erst Ruhe finden würde, bis er alle seine Feinde bestraft hatte ... Trims Feinde, musste es wohl heißen, wie Startac meinte. Von der Nebelgestalt löste sich eine psionische Welle, die um ein Vielfaches stärker war als die erste Sendung. Startac hätte nicht wissen wollen, wie es den Berku' Tama in diesen Augenblicken ging. Man konnte von ihren Gesichtern unsägliches Entsetzen ablesen, die pure Todesangst. Aber Startac vermutete, dass ihre Gesichter nicht ausdrucksstark genug waren, um auszudrücken, was tatsächlich in ihren Gehirnen vor sich ging. Die Schockwelle gegen die Berku' Tama überschritt ihren Höhepunkt und endete abrupt. Gleichzeitig damit passierten zwei Dinge: Die Nebelgestalt eines Humanoiden zerplatzte förmlich, und Trim brach kraftlos zusammen, noch bevor Startac ihn auffangen konnte. Aber mit den zuvor so überaus aggressiven Berku' Tama war eine Wandlung vor sich gegangen. Sie senkten ihre Waffen, und alle Angriffslust war von ihnen abgefallen. Und dann passierte etwas, das auf Startac wie die Szene aus einem Traum wirkte. Es erschien ihm als noch unwirklicher als die Erscheinung des Nebelkriegers. Einer der Berku' Tama warf sein Strahlengewehr zu Boden, dass es laut krachte. Und dann setzte er sich entschlossenen Schritts in ihre Richtung in Bewegung. Keiner der anderen Berku' Tama sagte etwas oder versuchte ihn sonst wie an seinem Vorhaben zu hindern. Beim Näherkommen machte Startac eine erstaunliche Entdeckung an dem Berku' Tama, wie er sie noch bei keinem anderen gesehen hatte. Durch das transparente Plastikoberteil sah Startac kleine, muskulöse Brüste. Wie Jungmädchenbrüste, dachte er noch. Und er Wunderte sich, eine weibliche Berku' Tama mit sekundären Geschlechtsmerkmalen vor sich zu sehen. Ohne Startac oder Keifan zu beachten, beugte sich die Berku' Tama über 1m und hob seinen Oberkörper hoch.

In diesem Moment schlug Trim die Augen auf. Sie sagte mit einer so sanften Stimme, deren Startac eine Berku' Tama nicht für fähig gehalten hätte. „Ich bin Ini' Caesu. Und du, der du mir die Erleuchtung gebracht hast, sollst über mich verfügen.“

Trim Marath befreite sich erschrocken aus der Umarmung, sprang auf die Beine und wich zwei Schritte zurück. Die Berku' Tama himmelte ihn weiterhin aus ihren wasserblauen Augen an, wagte aber nicht, ihm näher zu kommen. Erst als der Anführer einen Befehl schnarrte, kehrte sie rückwärts gehend zu ihren Leuten zurück, hob ihre Waffe auf und reichte sich ein. „Sag mir, träume ich, oder was ist hier passiert, Startac?“ fragte Trim verständnislos.

„Das kann ich später ausdiskutieren“, sagte Keifan zu ihnen. „Ich möchte erst einmal die Gunst des Augenblicks nutzen, um unsere Situation zu klären.“ Mit diesen Worten begab er sich zu den Berku' Tama, deren Waffen noch immer wie Fremdkörper in ihren Händen wirkten. Keifan stellte sich dem Anführer gegenüber mit vollem Namen vor und erfuhr ebenso freundlich, dass dieser Yos' Tigaru hieß. Dann fragte Yos' Tigaru: „Kannst du mir erklären, Ehrwürdiger, was das alles zu bedeuten hat?“

„Ich möchte zuerst einmal klarstellen, dass wir keine feindlichen Absichten haben“, sagte Keifan. „Wir sind in Frieden an Bord gekommen und haben weder mit den Rittern von Dommrath noch mit der Legion etwas zu schaffen. Erst das aggressive Auftreten deiner Leute hat zu dieser ... Eskalation geführt. Wir haben wichtige Gründe, nach Yezzikan Rimba zu gelangen. Fliegt dieses Raumschiff die Basiswelt der Astronautischen Revolution an?“

„Das war unser ursprüngliches Ziel“, antwortete Yos' Tigaru unsicher. „Aber nachdem die Psi-Warnung der CIKEBO angesprochen und auf gefährliche Entfaltung von Para-Fähigkeiten hingewiesen hat, könnte sich das ändern.“ „In der Tat waren wir für die Entladung paranormaler Kräfte verantwortlich“, gestand Keifan. „Es tut mir leid, dass wir diesen Alarm ausgelöst haben. Aber wir hatten keine andere Wahl, als durch einen Teleportersprung an Bord der CIKEBO zu gelangen.“

Der Berku' Tama blickte von Keifan zu den beiden Monochrom-Mutanten und starre sie lange an. „Ich weiß nicht, was hier vor sich geht“, wandte er sich wieder an Keifan. „Aber es ist mir unheimlich. Als diese dunkle Gestalt auftauchte, hat mein Messergerät auf einmal die hundertsfache paranormale Feldstärke angezeigt, wie sie während des Teleportersprungs angemessen wurde.“

„Ich kann nur wiederholen, dass wir friedliche Absichten haben“, wich Keifan aus. „Und dass wir unbedingt nach Yezzikan Rimba müssen.“ „Das wird Kommandant Anu' Rastevi entscheiden.“ „Dann führe uns bitte zu ihr!“ verlangte Keifan. Er überlegte kurz und fragte dann den Unterführer nach der Bedeutung des Begriffes Ini', den er zuvor noch nie gehört hatte. Yos' Tigaru lächelte es ihm mürrisch. Das ewige Lächeln um Keifans Mund schien sich etwas zu vertiefen. „Wir bekommen Gelegenheit, der Kommandantin der CIKEBO unser Anliegen vorzutragen“, sagte Keifan, nachdem er zu den Monochrom-Mutanten zurückgekehrt war. Er sah Trim an und fragte: „Hat Startac dir erzählt, was vorgefallen ist?“

„Ja, aber ich habe es teilweise selbst mitbekommen“, sagte Trim und wirkte irgendwie zufrieden, jedenfalls nicht niedergeschlagen oder verzweifelt, wie man hätte annehmen können. „Ich habe das Entstehen der Nebelwolke noch bewusst miterlebt. Und mir war durchaus klar, dass ich der Urheber war. Aber von der Erscheinung eines humanoiden Schemens weiß ich nichts.“ Trims Augen begannen auf einmal zu leuchten. „Aber eines ist gewiss, und ich bin mir da absolut sicher, Keifan, dass ich dafür verantwortlich war. Das bedeutet, dass ich erstmals eine Para-Fähigkeit angewandt habe. Das habe ich dir zu verdanken.“

„Ich bin mir immer noch nicht sicher, ob du mir dafür danken sollst“, murmelte der Druide. „Ich habe davor gewarnt, dass sich deine Fähigkeit als destruktiv erweisen könnte ...“ „Trim hat immerhin den Sturmlauf der Berku' Tama gebremst und sie befreit“, hielt Startac dagegen. „Das kann man doch nicht negativ sehen oder gar als destruktiv bezeichnen.“ Keifan nickte langsam und klopfte Trim anerkennend auf die Schulter. „Ich freue mich für dich, Trim, dass du dich gefunden zu haben scheinst“, sagte er dabei. „Kannst du uns sagen, Keifan, was der seltsame Auftritt dieses Ini' Caesu zu bedeuten hatte?“ wechselte Startac das Thema. „Gibt es bei den Berku' Tama vielleicht ein drittes Geschlecht, das sich Ini' nennt?“

„Das ist eine etwas delikate Angelegenheit“, meinte der Druide. „Das können wir erörtern, wenn unsere Situation geklärt ist.“

11.

Anu' Rastevi war eine fast 1,90 Meter große, muskelbepackte und finster dreinblickende Berku' Tama, der man besser mit Höflichkeit begegnete. Die Kommandantin der CIKEBO hörte Keifan aufmerksam zu. Dabei sah sie immer wieder zu den beiden Terranern. Nachdem der Druide die Vorgeschichte in wenigen knappen Worten erzählt hatte, setzte er den dramaturgisch geschickten Schlusspunkt. „Meine beiden parapsychisch begabten Begleiter sind Wesen aus einer fernen Sterneninsel. Sie kommen von viel weiter als Kohagen-Pasmereix oder Gaansuhr. In ihrer Welt ist die Raumfahrt eine Alltäglichkeit und kein Privileg irgendwelcher selbstgefälligen Ordnungshüter. Ich bin sicher, dass Ruben Caldrogyn an ihnen großes Interesse haben wird. Darum wollen wir den Führer der Astronautischen Revolution auf Yezzikan Rimba aufsuchen.“

„Wenn diese beiden Fremden tatsächlich außergalaktischen Völkern angehören, könnte Ruben Caldrogyn tatsächlich an ihnen interessiert sein“, räumte Anu' Rastevi ein. „Aber er war es auch, der uns eindringlich vor jeglicher Entfaltung parapsychischer Fähigkeiten gewarnt hat. Diese, so sagte

er, stellen für die Revolution eine große Bedrohung dar. Darum befinden sich auch auf jedem Raumschiff der Revolution Psi-Warngeräte. Um ein unbemerktes Einschleichen von zwielichtigen Elementen wie diesen beiden zu verhindern."

Die Berku' Tama bedachte Trim und Startac mit einem Blick, als wolle sie sie damit aufspießen wie exotische Insekten für ihre Sammlung. "Trim Marath und Startac Schroeder sind Außergalaktiker", erinnerte sie Keifan. Anu' Rastevi straffte sich. „Es sind vor allem Psi - Talente“, sagte sie anklagend. "Unter diesen Umständen wird die CIBO Yezzikan Rimba nie und nimmer anfliegen."

„Ruben Caldrogyn würde es dir vermutlich nie verzeihen, Anu' Rastevi“ sagte Keifan, ohne den freundlichen Tonfall seiner Stimme zu mildern, „wenn du ihn um die Chance bringst, Trim und Startac kennenzulernen.“ Anu' Rastevi überlegte. In ihrem Gesicht arbeitete es. Man sah ihr deutlich an, dass in ihr ein Kampf von einander widerstrebenden Gefühlen tobte.

„Ich habe mich zu einem Kompromiss entschlossen“, sagte die Berku' Tama Kommandantin schließlich. "Die CIKEBO wird das Yezzikan-Rimba-System ansteuern. Aber wir werden nicht den Minengürtel durchdringen, sondern außerhalb Position beziehen. Ich werde aus dieser Distanz Ruben Caldrogyn Meldung machen. Soll er selbst entscheiden, was danach geschehen soll.“

„Das ist eine überaus weise Entscheidung, Anu' Rastevi“, lobte Keifan. "Mehr Zuvorkommenheit können wir nicht erwarten.“ Ihr werdet unter Arrest gestellt“, beschloss die Kommandantin. "Und ich warne euch: Wagt es nur ja nicht, während des Fluges das Schiff insgeheim auszuspionieren!“ „Wir haben keinerlei Veranlassung, das zu tun, Anu' Rastevi“, versicherte Keifan. Die Kommandantin nickte gedankenverloren, während ihr Blick sich auf Trim heftete. "Du!“ rief sie ihm zu und deutete mit dem Daumen ihrer sechsfingrigen Hand auf ihn, als wolle sie ihn damit aufspießen. "Warst du es, der die Dunkelmacht aufgerufen hat?“

„Nun ... ja“, gab Trim zu, obwohl ihm die Formulierung der Berku' Tama nicht behagte. „Man hat mir erzählt, wie Ini' Caesu darauf reagiert hat“, fuhr Anu' Rastevi streng fort. „Dem solltest du keine besondere Bedeutung beimessen.“ „O nein, das werde ich nicht“, versicherte Trim, obwohl er keine Ahnung hatte, was die Berku' Tama eigentlich von ihm wollte. „Ini' Caesu wurde mir von einem guten Revolutionsfreund zur Erziehung anvertraut“, fuhr Anu' Rastevi fort. „Sie soll auf der CIKEBO durch eine harte Schule gehen. Ich weiß, dass sie noch unausgoren und schwärmerisch ist und einen Hang zum Romantischen hat. Aber diese Flausen werde ich ihr noch austreiben. Ich möchte nur nicht, dass schlechter Einfluss auf sie ausgeübt wird.“

„Das ... das habe ich nicht vor“, stotterte Trim eingeschüchtert. „Dann ist es gut“, sagte Anu' Rastevi und ließ sie abführen. Man brachte die Gefährten in einen kleineren leeren Laderaum, der so schlecht schallisiert war wie der andere, so dass sie dem Rumoren der Triebwerke mit voller Wucht ausgesetzt waren. Wenigstens stand ihnen ein Bildwürfel zu Verfügung, auf dem sie die verschiedenen Flugphasen mitverfolgen konnten. Als sie in diese Zelle gebracht wurden, konnten sie noch die Sterne des Alls sehen. Gleich darauf wurden diese jedoch von Schlieren abgelöst, als seien sie in einen Linearflug übergegangen. „Kannst du mir eigentlich sagen, was diese Anu' Rastevi eigentlich von mir wollte?“ fragte Trim den Druiden. „Du hast es gehört, sie ist besorgt um ihren Schützling Ini' Caesu“, sagte Keifan.

"Und was ist mit Ini' Caesu los?" "Mit Ini' bezeichnen die Berku' Tama ihre Jungauen", meinte Keifan launig. "Und es scheint ganz so, dass Ini' Caesu in dir denjenigen gefunden hat, Trim, der sie zur Anu machen soll und ..." "Das ist wohl ein dummer Scherz", meinte Trim unbehaglich. War es aber nicht. Denn in diesem Moment ging das Schott auf, und Ini' Caesu schlüpfte herein.

Trim schrie entsetzt auf und verkroch sich bis in den hintersten Winkel der Zelle. "Bleib mir nur ja vom Leib!" rief er der jungen Berku' Tama zu und streckte ihr abwehrend die Hände entgegen. "Deine Patin hat mir Schreckliches an-, gedroht für den Fall, dass ich dir zu nahe komme." "Du brauchst keine Angst zu haben", sagte Ini' Caesu einschmeichelnd und verscheuchte Startac Schroeder mit einer herrischen Handbewegung, als der Teleporter sich ihr in den Weg stellen wollte. „Ich habe Freunde an Bord, die haben Verständnis für mich. Sie werden Anu' Rastevi nicht verraten, dass ich bei dir bin, mein Lieber.“ "Ich bin nicht dein Lieber", sagte Trim und sah hilfesuchend zu Startac und Keifan hinüber, doch die machten keine Anstalten, ihm Beistand zu leisten. Ini' Caesu näherte sich Trim bis auf einen Meter, dann kniete sie vor ihm nieder und bedeutete ihm, es ihr gleichzutun. Er kam der Aufforderung zögernd nach, dabei jedoch sorgsam darauf bedacht, zu Ini' Caesu die Distanz zu halten.

„Ist es nicht unglaublich, auf welche wundersame Weise du mich gebannt hast?“ sagte Ini' Caesu fast zärtlich zu ihm. „Während du alle anderen gelähmt und bis tief in ihre Herzen verängstigt hast, hat die Erweckung deines Nebelmannes Gefühle ganz anderer Natur in mir geweckt. Deine Vision hat mich für dich entflammt.“ "Das ... das tut mir aber leid", stammelte Trim.

„Das braucht es doch nicht“, besänftigte ihn Ini' Caesu, machte aber glücklicherweise keinen Versuch, ihm näher zu rücken. "Du hast mir zur schönsten Erfahrung meines bisherigen Lebens verholfen. Du hast mir gezeigt, dass man Aggressionen auch abbauen kann, ohne Furcht zu vermitteln. Und das ist das Wunder. Während sich meine Artgenossen von dir bedroht fühlten, du ihnen Existenzängste vermittelst hast, wurde ich durch Erleuchtung befriedet. Du hast mir durch Liebe und Zuneigung den Frieden gebracht.“

„Das redest du dir bloß ein“, sagte Trim verzweifelt. "Du musstest fort. Wenn Anu' Rastevi ...“ „Pst“, machte Ini' Caesu, und diesmal griff sie nach ihm und verschloss ihm mit der Hand den Mund, dass es ihm auf den Lippen kitzelte. "Du sollst keine Furcht empfinden. Ich bin doch nur zu dir gekommen, um an deiner Kraft Anteil zu nehmen und dir ganz nahe zu sein ...“ "Aber ich kann dich nicht zur Anu' machen", platzte Trim heraus, weil er sich nicht mehr anders zu helfen wusste; von Keifan und Startac hatte er ja sowieso keine Hilfe zu erwarten.

Ini' Caesu kicherte in sich hinein. „Aber was denkst du denn?“ sagte sie amüsiert. „Das sollst du doch gar nicht tun. Ich will dir einfach nahe sein, solange du an Bord bist. Wir werden uns im Leben wohl nie wiedersehen. Darum gib mir diese kurze Zeit des Glücks ...“ Es war, wie Ini' Caesu sagte. Sie wollte nicht mehr als seine Nähe haben. Und nachdem Trim den ersten Schrecken überwunden hatte, begann er allmählich, die Situation zu genießen. Da musste er viele Millionen Lichtjahre überwinden, um endlich nicht nur seine verborgenen Fähigkeiten zu entdecken, sondern dafür auch noch Bewunderung und Zuneigung zu ernten. Es machte ihm nichts aus, dass ihm solche Gefühle von einer Berku' Tama entgegengeschaut wurden und nicht von einer jungen Frau aus seinem Volk.

Als der Bildwürfel wieder die Sterne des Alls zeigte und damit das Ende der Linearetappe verkündete, verabschiedete sich Ini' Caesu von Trim. Sie tat es, indem sie ihm schmerhaft das Gesicht knetete und dann seine Hände so fest drückte, als wolle sie sie ihm brechen. Aber er verbiss den Schmerz, weil er wusste, dass sie es als Ausdruck ihrer Verehrung tat. Du hast mir so unglaublich viel gegeben, Trim Marath“, sagte sie abschließend. Dann eilte sie zum Schott und schlüpfte hindurch - und weg war sie für immer. Trim sah ihr nach wie einem schönen, entschwindenden Traum. Das Dröhnen der Triebwerke, das die ganze Zeit über gegenwärtig gewesen sein musste, aber von Trim nur nicht wahrgenommen worden war, erstarb allmählich.

Das Schott wurde geräuschvoll geöffnet. Draußen stand eine zehnköpfige bewaffnete Eskorte unter der Führung von Yos' Tigaru. „Wir haben das Yezzikan-Rimba-System erreicht“, sagte der Berku' Tama barsch, konzentrierte sich dabei auf den Druiden Keifan. „Ein Kurierschiff wird euch übernehmen. Folgt mir!“

Er bedeutete ihnen, aus der Schleuse zu treten, und übernahm mit vier Mann die Spitze. Sie nahmen Keifan, Trim und Startac in die Mitte, die verbliebenen fünf Berku' Tama bildeten den Abschluss. Sie legten in einem geradlinigen Korridor etwa dreißig Meter zurück und kamen zu einem Ringkorridor. Durch diesen gelangten sie nach etwa weiteren vierzig Metern zu einer Mannschleuse. Ein einfacher, geradezu primitiv zu nennender Bildschirm zeigte in einer Außenansicht einen Teil der CIKEBO. Auf dem flach wirkenden Bild ohne Tiefenwirkung war zu erkennen, dass von der Luftsleuse ein Schlauch von drei Metern Durchmesser zu einem kleinen Raumschiff führte. Der Verbindungsgang schlingerte beängstigend hin und her. „Der Tunnel führt euch zum Kurierschiff“, erklärte Yos' Tigaru. „Ihr müsst aber diese Druckanzüge anlegen.“

Er deutete auf die linke Seite der Wand, wo eine Reihe von sackähnlichen Hüllen hing, an die transparente Raumhelme wie Ballone verschiedener Größe montiert waren. Diese sogenannten Druckanzüge sahen wenig vertrauerweckend aus. „Wieso müssen wir das tragen?“ erkundigte sich Keifan. „Ist der Tunnel nicht vakuumdicht?“

,Sicher ist sicher", sagte Yos' Tigaru knapp. „Und jetzt macht schon!" Es war klar, dass er sie als unliebsame Passagiere betrachtete, die er so rasch wie möglich loswerden wollte. Sie suchten sich aus dem vorhandenen Fundus Anzüge halbwegspassender Größe aus und streiften sie über. Glücklicherweise hatte Keifan keine Schwierigkeit, einen Druckanzug zu finden. Kaum hatten sie die Verschlüsse ihrer Anzüge verklemmt, strömte Atemluft in sie und blähte sie auf.

Yos' Tigaru drängte sie durch die **innere** Luftsleuse und schloss sie hinter ihnen. Als die äußere Schleuse aufging, entwich zischend Atmosphäre - sicherstes Anzeichen dafür, dass der Verbindungsschlauch eben nicht ganz dicht war. Keifan schwang sich als erster in den, Schlauch und hangelte sich an den Haltegriffen der Decke weiter. „Dann stürzen wir uns ins Vergnügen", sagte Startac Schroeder und folgte dem Druiden. Für Trim Marath verflog der schöne Traum endgültig. Der Alltag des Landes Dommrath hatte ihn wieder. Sein Armbandgerät zeigte den 30. Dezember 1303 NGZ an. Wenn alles gutging, würden sie schon bald mit Ruben Caldrogyn zusammentreffen. Trim stürzte sich mit Todesverachtung in den Tunnel.

ENDE

Mittlerweile wissen die beiden Monochrom-Mutanten mehr über das Land Dommrath, haben einige Kenntnisse über das System der Portale erhalten und stoßen langsam weiter ins Zentrum der Astronautischen Revolution vor. Trim Marath erhielt zudem Kenntnisse über seine bislang unbekannte Mutantengabe. Wie die beiden Mutanten jedoch ihre Rückkehr zur Milchstraße bewerkstelligen sollen, ist nach wie vor völlig ungeklärt. Das wird sicher nicht einfach sein ...

Das weitere Schicksal von Trim Marath und Startac Schroeder erzählt Leo Lukas, unser neuer Gastautor, in seinem PERRY RHO DAN-Roman. Er erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:

DIE ASTRONAUTISCHE REVOLUTION